

Schlüssel für gelingende Partnerschaften zwischen dem Gemeinwesen Marzahn-Hellersdorf und der Alice Salomon Hochschule Berlin

Ergebnisse und Handlungsempfehlungen aus der Arbeit des
Campus-und-Gemeinwesen-Projektes P.F.o.r.t.E. –
Partnerschaftliche Förderung organisationaler, regionaler
und transparenter Entwicklungszusammenarbeit im Zeitraum
von Februar 2015 bis Juli 2017



Impressum

Herausgeber_innen: Projekt P.F.o.r.t.E. – Partnerschaftliche Förderung organisationaler, regionaler und transparenter Entwicklungszusammenarbeit

V.i.S.d.P.: P.F.o.r.t.E. Projektleitung – Prof. Dr. Oliver Fehren, Prof. Dr. Heidi Höppner, Prof. Dr. Corinna Schmude; Alice Salomon Hochschule Berlin, Alice-Salomon-Platz 5, 12627 Berlin | www.ash-berlin.eu

Autor_innen und Redaktion: Urte Böhm, Oliver Fehren, Heidi Höppner, Elène Misbach, Corinna Schmude, Bettina Völter unter Mitarbeit von Beirat und Lenkungsgruppe des Projekts P.F.o.r.t.E.: Sabine Bösch, Jochen Gollbach, Elke Herden, Gabriele Kokel, Stefan Komoß, Dagmar Pohle, Heiko Tille, Carsten Unbehaun, Yvonne Vedder, Irina Warkentin

Gestaltung und Layout: Agentur für Grafikdesign BAR M, www.grafikdesign-bar-m.de

Bildnachweise: Graphic Recording S. 34–37 Ka Schmitz; Zeichnendes Denken S. 9, 21, 33, 47, 56 Erik Göngrich, erstellt beim 2. Werkstatt-Tag von P.F.o.r.t.E. am 26.09.2016.

Förderung: Mit dem Programm »Campus und Gemeinwesen« hat der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft zwei Jahre lang bundesweit sechs Hochschulen gefördert. Die Alice Salomon Hochschule Berlin wurde mit dem Projekt »P.F.o.r.t.E.« von Februar 2015 bis Juli 2017 gefördert. Ergänzend wurde das Projekt vom Genossenschaftsfonds Marzahn-Hellersdorf unterstützt.

Projektleitung von P.F.o.r.t.E.: Prof. Dr. Oliver Fehren (Studiengang Soziale Arbeit), Prof. Dr. Heidi Höppner (Studiengang Physiotherapie/Ergotherapie), Prof. Dr. Corinna Schmude (Studiengang Erziehung und Bildung im Kindesalter)

Wissenschaftliche Mitarbeiterin: Elène Misbach

Lenkungsgruppe: Urte Böhm, ASH-IQ – Zentrum für Innovation und Qualität in Studium und Lehre an der ASH Berlin; Sabine Bösch, SOS-Familienzentrum Berlin; Prof. Dr. Oliver Fehren, ASH Berlin; Dr. Jochen Gollbach, Leiter der Freiwilligenagentur Marzahn-Hellersdorf; Prof. Dr. Heidi Höppner, ASH Berlin; Gabriele Kokel, Förderung und Gestaltung Hellersdorf-Nord – Jugendamt

Marzahn-Hellersdorf; Elène Misbach, ASH Berlin, Projekt P.F.o.r.t.E.; Prof. Dr. Corinna Schmude, ASH Berlin; Barbara Schünke, Koordinatorin der Jugendarbeit Marzahn NordWest (bis Oktober 2016); Yvonne Vedder, Selbsthilfe-, Kontakt- und Beratungsstelle Marzahn-Hellersdorf sowie Projekt AMAL – Hilfen für Geflüchtete; Irina Warkentin, Quartiersmanagement Hellersdorfer Promenade

Beirat: Dr. Elke Herden, S.T.E.R.N. Gesellschaft der behutsamen Stadterneuerung mbH; Stefan Komoß, Bezirksbürgermeister Marzahn-Hellersdorf (bis November 2016); Dagmar Pohle, Bezirksbürgermeisterin Marzahn-Hellersdorf (seit November 2016), stellvertretende Bezirksbürgermeisterin und Bezirksstadträtin für Gesundheit und Soziales (bis November 2016); Heiko Tille, Leiter des Jugendamts Marzahn-Hellersdorf; Carsten Unbehaun, Evangelische Kirchengemeinde Berlin-Hellersdorf; André Isensee (bis Juni 2016) und Corinna Meukow (ab Juni 2016), Partnerschaften für Demokratie Hellersdorf und Marzahn; Prof. Dr. Bettina Völter, Prorektorin für Forschung und Kooperationen der ASH Berlin

Urheberrechtliche Hinweise: Alle Urheberrechte liegen bei den Herausgeber_innen. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigung u.Ä. sind nur mit Angabe der Quelle und mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

Gegenderte Schreibweise: Wir verwenden in diesem Text den Gender Gap als eine nicht-diskriminierende Schreibweise. In dieser queer-feministischen Rechtschreibung steht zwischen dem Wortstamm und dem Anhängsel innen' ein Unterstrich. Mit diesem Unterstrich „_“ wird symbolisiert, dass bei einer benannten Personengruppe nicht nur zwei Geschlechter benannt sind. Der Unterstrich ist somit eine symbolische Geschlechter-Lücke (Gender Gap) für alle Geschlechter. Somit sind alle Personen gemeint, die sich weiblich, männlich, trans, intersexuell oder nicht-ident verorten. Beim Sprechen kann die Unterstrich-Schreibweise mit einer kleinen Pause oder mit dem Wort 'Unterstrich' deutlich gemacht werden.

Datum der Veröffentlichung: Juni 2017






Aktualisiert: November 2019

Aufbau der Broschüre und Lesehilfen

Der Text untergliedert sich in fünf große Abschnitte, die jeweils für sich – auch unabhängig von den anderen Abschnitten – gelesen werden können.

Das heißt, der Text kann – je nach den eigenen Bedarfen und Lesevorlieben – von vorne nach hinten oder von hinten nach vorne gelesen werden. Es können aber auch einzelne Kapitel zum Lesen ausgewählt werden.

Am Seitenrand finden sich verschiedene Hinweise, die über den Text hinausgehende Verweise, Lesetipps oder auch Querverweise geben. Diese sind folgendermaßen markiert:

-  Links und Literatur, Tipps zum Weiterlesen
-  Bereits bestehende weitere gute Beispiele in der Praxis von Campus und Gemeinwesen Partnerschaften
-  Dimensionen konkreter Handlungsempfehlungen
-  Schlüssel für gelingende Kooperationen
-  Zitate von beteiligten Akteur_innen aus der Arbeit von P.F.o.r.t.E.

Zwischenräume: Die in der Broschüre exemplarisch ausgewählten Zeichnungen von Ka Schmitz und Erik Göngrich dokumentieren und kommentieren zugleich Diskussionen und Ergebnisse des Zweiten Werkstatt-Tages von P.F.o.r.t.E. am 26. September 2016. Die Zeichnungen stehen jeweils für sich als mögliche Reflexionsräume und Pausen zwischen den Kapiteln.

Inhaltsverzeichnis

Vorworte	4
I. Zur Geschichte der Hochschule-Gemeinwesen-Partnerschaften in Marzahn-Hellersdorf	10
II. Ausgewählte Beispiele gelungener Kooperationen vor Ort	22
III. Handlungsempfehlungen: Eckpunkte für gelingende Kooperationen	38
IV. Vorschläge zur Strukturbildung	48
V. Ermöglichungsstrukturen und Ansprechpersonen	57
VI. Literatur und Lesetipps zum Ein- und Weiterlesen	61

Vorwort

Prof. Dr. Oliver Fehren, Prof. Dr. Heidi Höppner, Prof. Dr. Corinna Schmude

„Inzwischen ist die Alice Salomon Hochschule im Bezirk angekommen und nicht mehr wegzudenken“, so die Stimmen von bezirklichen Akteur_innen, die immer häufiger zu hören sind. P.F.o.r.t.E. als Akronym weist auf eine Schwelle zwischen Bezirk und Hochschule, die – wenn die Entwicklung vorangeht – immer niedriger wird (niedrigschwellig sozusagen), da die Begegnung – so die Vision – nicht von Hürden abhängt. Im Projekt-Logo mit den offenen Türen, die in beide Richtungen schwingen können, wurde diese Bedeutung aufgenommen. Unser Anliegen bei der Antragstellung war: möge das Abebnen der Schwellen (welcher Art auch immer) die Akteur_innen besser verbinden und zum Nutzen beider Seiten in Kontakt bringen. Im Fokus stand die Förderung der Kooperation zwischen Campus und Gemeinwesen durch den Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft. Doch ein bedeutsamer Effekt des Projektes ist auch die Wirkung nach innen – in die ASH selbst.

Von großer Relevanz war für uns von Beginn an die Repräsentanz der drei zentralen fachlichen Säulen, die seit über 10 Jahren die ASH Berlin ausmachen: Soziale Arbeit, Erziehung & Bildung und Gesundheit. Das immense Wachstum der ASH Berlin in den letzten und kommenden Jahren, ihre disziplinäre und professionelle Spezialisierung für verschiedene Herausforderungen der Berufsbefähigung (Arbeitsmarkt) und Wissenschaft (Forschung und Entwicklung) und die damit verbundene Ausdifferenzierung verweisen darauf, dass auch an der ASH Berlin bewusst Kooperationen im Alltag gesucht werden müssen, um fachspezifische Fokussierungen bzw. Begrenzungen zu überwinden und zu vermeiden sowie intersektionale Perspektiven zu gewinnen.

So steht P.F.o.r.t.E. nicht nur für ein erfolgreiches Projekt der stärkeren Klärung und Transparenz von Kooperationsbeziehungen und möglichen Angeboten intelligenter Kooperationsformate. Das Projekt steht auch für einen neuen Weg innerhalb der ASH Berlin: die konsequente Nutzung verschiedener und sich bereichernder Perspektiven auf die Belange der Gesellschaft und konkret auf die Bedürfnisse der Bürger_innen vor Ort. Dies leistet nicht eine Disziplin allein.

Durch die „Helikopterperspektive“ des Projekts P.F.o.r.t.E. wurden intelligente Kooperationsformate in vielen Aktionsfeldern an der ASH Berlin und im Bezirk geprüft. Die zentrale Frage war: Wie kann Kooperation zwischen Bezirk und ASH Berlin unterstützt und verstetigt werden? Will die ASH Berlin also als Kooperationspartnerin eine bedeutende Rolle für und im Bezirk spielen, dann ist die Repräsentanz ihres gesamten Spektrums von großer Bedeutung. Marzahn-Hellersdorf ist bunt und vielfältig und die ASH Berlin ist dies auch.

Wir als Projektleitungsteam von P.F.o.r.t.E. können von ausgesprochen guten Erfahrungen der Zusammenarbeit berichten. Dies ist zwar nicht expliziter Gegenstand des vorliegenden Berichts. Doch für uns ist dies neben den folgenden Ergebnissen ein bedeutendes „Nebenprodukt“, das es gilt auch an anderer Stelle

weiter zu reflektieren. P.F.o.r.t.E. kann als Modell für nachfolgende Projekte stehen. So verstehen wir die vorliegenden Handlungsempfehlungen auch nicht nur als Abschluss des Projekts, sondern explizit als einen fortlaufenden Arbeitsprozess, als work in progress, als Auftakt für weitere gemeinsame Diskussionen. Die Verschiedenheit unserer Kompetenzen hat uns in unserer Arbeit bereichert. Das Logo ist somit nicht nur eine Aufforderung, die Eingangstür offen zu halten. Sie ist auch für uns zum Symbol geworden, innerhalb des Hauses stärker zu kooperieren. Etwas miteinander zu tun – das heißt Zusammenarbeit – will sie wirklich breit und langfristig tragen, braucht die Kultur des Miteinanders. Wir wünschen uns, dass von P.F.o.r.t.E. genau diese Botschaft ausgeht: mögen sich für die Problemlösung vieler offener Fragen noch möglichst viele unterschiedliche Akteur_innen finden. Hereinspaziert ...

Wir bedanken uns für die ausgesprochen gute Zusammenarbeit mit den Akteur_innen der Lenkungsgruppe und des Beirats, dem bemerkenswerten Rückhalt im Bezirksamt und in der Hochschulleitung sowie namentlich bei unserer wissenschaftlichen Mitarbeiterin Elène Misbach sowie der Kollegin Urte Böhm (ASH IQ) und weiteren Helfenden für ihren engagierten und hoch motivierten Einsatz für das Projekt.

Projektleitung von P.F.o.r.t.E.

Prof. Dr. Oliver Fehren (Soziale Arbeit)

Prof. Dr. Heidi Höppner (Gesundheit)

Prof. Dr. Corinna Schmude (Erziehung und Bildung)

Rückschau und Gedanken zu Kooperationen vor Ort

Dagmar Pohle – Bezirksbürgermeisterin

Stefan Komoß – ehemaliger Bezirksbürgermeister

Prof. Dr. Bettina Völter – Prorektorin für Forschung und Kooperationen der ASH Berlin

An Stelle eines Vorworts haben Elène Misbach und Urte Böhm für P.F.o.r.t.E. die drei Verantwortlichen auf Leitungsebene von Bezirk und Hochschule um eine Rückschau und ihre Gedanken zu Kooperationen vor Ort gebeten. Sie haben im Beirat von P.F.o.r.t.E. das Projekt während der gesamten Laufzeit beraten und engagiert mitgestaltet. Stefan Komoß, der P.F.o.r.t.E. bereits seit der Antragstellung als damaliger Bezirksbürgermeister unterstützte und heute als Berater eines Forschungsprojektes zu Demokratiefernen Einstellungen im Bezirk und als Lehrbeauftragter der ASH Berlin weiter verbunden ist, schaut auf einen besonderen Moment im Projekt zurück. Dagmar Pohle, die aktuelle Bezirksbürgermeisterin, hat als damalige stellvertretende Bezirksbürgermeisterin und Stadträtin für Gesundheit und Soziales einzelne Projekte mit der ASH gestaltet; sie betont den besonderen Wert einer Hochschule vor Ort. Für die Alice Salomon Hochschule Berlin verbindet Prof. Dr. Bettina Völter als zuständige Prorektorin für Forschung und Kooperationen strategisch-politische Aufgaben mit dem Wert von Vertrauen und persönlicher Begegnung.

Elène Misbach & Urte Böhm: Welche Aufgabe hat eine Hochschule-Gemeinwesen-Partnerschaft und ein Projekt wie P.F.o.r.t.E. Ihrer Meinung nach? Und was ist uns gelungen?

Dagmar Pohle: Jede Kommune kann sich glücklich schätzen, eine Hochschule vor Ort zu haben. Wenn sich dann noch durch gegenseitiges Engagement eine verlässliche und an den Interessen beider Seiten orientierte Zusammenarbeit entwickelt, ist das ein Glücksfall. Zwischen der ASH und dem Bezirk Marzahn-Hellersdorf mit seinen vielfältigen Strukturen von kommunaler Verwaltung und Politik, freigemeinnützigen Anbietern sozialer und soziokultureller Arbeit bis zu Einrichtungen der Gesundheitswirtschaft hat sich über die Jahre solch eine Arbeit entwickelt. Exemplarisch lässt sich das an der Unterstützung aber auch kritischen Begleitung der seit 2013 im Bezirk entstehenden Einrichtungen für Geflüchtete, ihrer Bewohner_innen und Betreiber zeigen. Im Rahmen der Auftaktveranstaltung der Hochschul-Fokuswoche „alice solidarisch“ zum Thema „Inklusion gemeinsam gestalten“ haben wir z.B. in einem gemeinsamen Diskussionsprozess begonnen, auf die Einrichtungen vor Ort zugeschnittene Gewaltschutzkonzepte zu erarbeiten.

Bettina Völter: Die Bürgermeisterin erwähnt zurecht die gemeinsame Arbeit an der gesamtgesellschaftlichen Aufgabe der Inklusion von Geflüchteten bzw. newcomern. Das ist ein gutes Beispiel dafür, wie die ASH in der Kommune Marzahn-Hellersdorf produktiv wirken kann. Unsere Aktivitäten reichen von ehrenamtlichem Engagement über Praktika der Student_innen, der innovativen

Umsetzung solcher Formate wie Werkstatt-Tage oder der erwähnten Fokuswoche bis hin zu fachlicher und sozialpolitischer Positionierung. Ich will jedoch noch einmal im engeren Sinne auf P.F.o.r.t.E. zu sprechen kommen. Das Projekt hat für Hochschule und Bezirk die Aufgabe übernommen, strategisch zu reflektieren und zu handeln. Dafür sind die Handlungsempfehlungen der beste Ausdruck. Sie sind ein sichtbares Ergebnis des Projekts, das nicht abstrakt bleibt, sondern erfahrungsbasierte Anleitung gibt. Die Handlungsempfehlungen sind unter anderem auch auf der Basis von notorischen Reibungsflächen zwischen uns entstanden, insofern zeigen sie, dass Hochschule und Kommune aus Gelingendem aber auch aus Missverständnissen und Fehlern miteinander lernen können.

Stefan Komoß: Ich antworte mal ganz anders, nämlich mit einer persönlichen Erfahrung. Anlass war das erste Kollegiale Forum des Stifterverbandes, zu dem die ASH und der Bezirk zu Beginn von P.F.o.r.t.E. gemeinsam eingeladen hatten: An einem wunderschönen Sommerabend waren plötzlich 15 Menschen aus allen Teilen der Republik zwischen zwei Toren der Gärten der Welt in Marzahn gefangen. Es war 23 Uhr und weit und breit kein Mensch mehr zu sehen. Aufgrund einer ausgiebigen Besichtigung der Gärten und eines anregenden Zusammenseins im Teehaus des Chinesischen Gartens waren die Teilnehmer_innen des ersten Treffens von P.F.o.r.t.E. lange nach Schließung der Gärten in diese Situation geraten. Es drohte Panik. Stattdessen wurde viel gelacht und das Schicksal in die eigene Hand genommen. Die Einen kletterten über das eine Tor zur Straßenseite, die Anderen drückten sich unter dem Tor hindurch. Und so wurde aus einer potentiell bedrohlichen Situation, die die Anwesenden zum ersten Mal erlebten, ein nachhaltiges Erlebnis und eine prägende Erinnerung. Gemeinsam war eine Herausforderung innovativ und mit heiterer Gelassenheit bewältigt worden. Unterschiedliche Charaktere, soziale und berufliche Prägungen erwiesen sich nicht als Hindernisse, sondern als Basis eines erfolgreichen Miteinanders.

Elène Misbach & Urte Böhm: Wo sehen Sie für die Kommune und die Hochschule einen Mehrwert von P.F.o.r.t.E.?

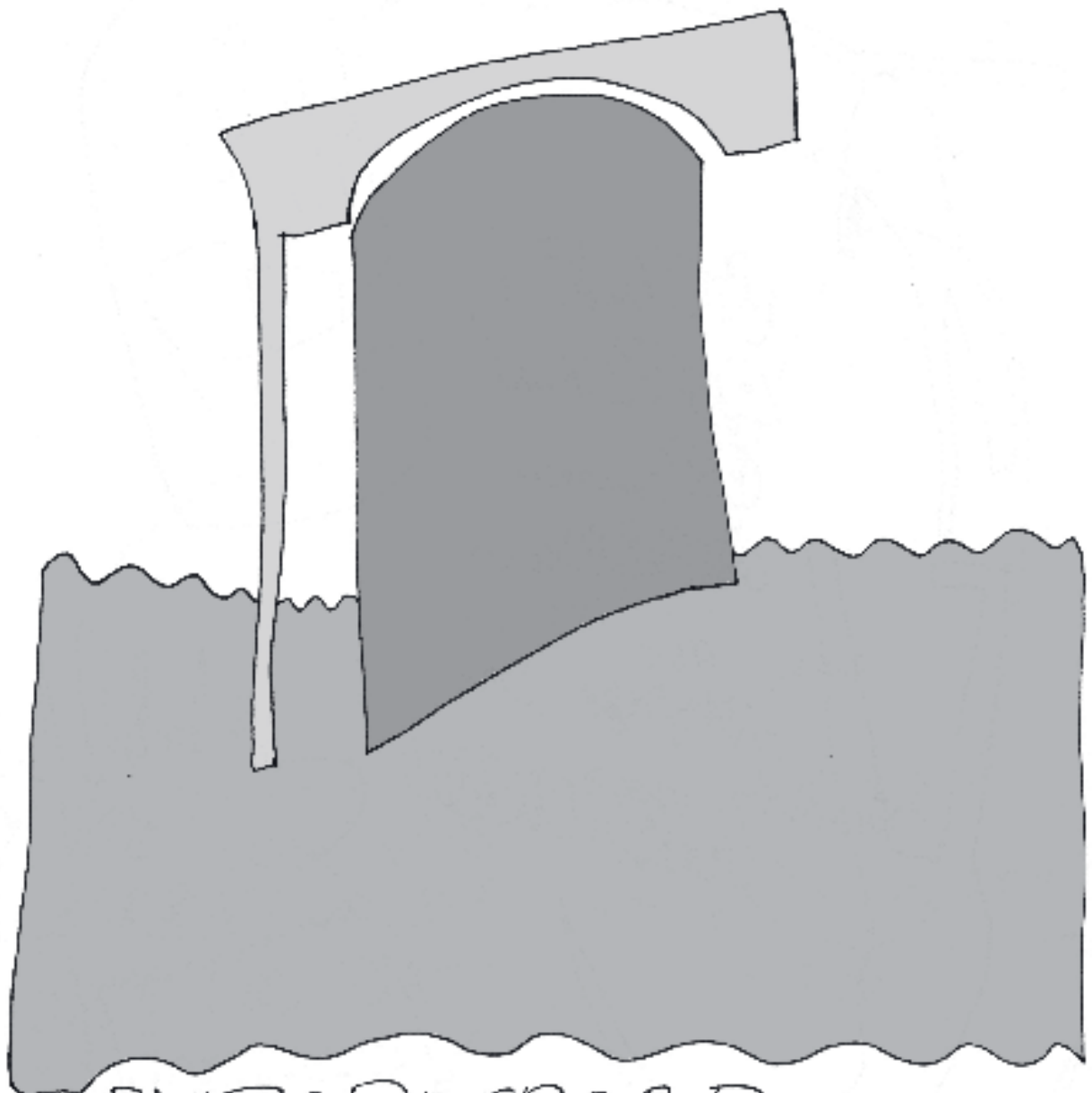
Bettina Völter: Wir leben – so eine soziologische Diagnose – in einer „Wissensgesellschaft“. Das heißt, eine Hochschule, die ja Wissen aufnimmt, herstellt, austauscht, unterrichtet und verbreitet, ist hier ganz grundlegend gefragt: Welches Wissen bringt Ihr denn für die Gesellschaft hervor, zu welchem Zweck und für wen? Das sind Fragen, die sich Hochschulen stellen müssen. „Transfer“, „Third Mission“, „Hochschule-Gemeinwesen-Partnerschaft“ sind heute gängige Stichworte der Hochschulpolitik, die dies unterstreichen. Daran sind Aufgaben und Forderungen gebunden, wenn es gut läuft auch finanzielle Zuwendungen und vor allem auch Verantwortung. Ich finde persönlich, dass die Kooperationen unabhängig von den hochschulpolitischen Aufgaben und der Verantwortung auch Spaß machen sollten. Besonders schön und produktiv fand ich die von und in Kooperation mit P.F.o.r.t.E. organisierten Zusammenkünfte: z. B. die Beiratssitzungen, die Abschluss-Sitzung gemeinsam mit der Lenkungsgruppe, die Treffen mit dem Stifterverband und den anderen geförderten Hochschulen. Sowie nicht zuletzt und ganz besonders: die Werkstatt-Tage im KOMPASS und in der Evangelischen Kirchengemeinde. Sehr anregend war in diesem Zusammenhang auch die Fokus-

woche. Wichtig war und ist mir hier nicht nur der Informationsaustausch, sondern das Zusammen-Weiterdenken, die persönliche Begegnung und der persönliche Austausch. Im gemeinsamen Tun haben wir weiter Vertrauen aufgebaut und uns kennengelernt.

Dagmar Pohle: Die Zusammenarbeit schafft für beide Seiten vielfältige Impulse über den eigenen Tellerrand zu schauen, Anregungen wissenschaftlicher oder auch ganz praktischer Natur aufzunehmen und in der eigenen Arbeit umzusetzen. Für die Student_innen bietet der Bezirk Marzahn-Hellersdorf ein vielfältiges und vielseitiges Praxisfeld für all das Erlernte und Studierte und ganz bestimmt auch zum Hinterfragen dessen, was gelehrt wird. Für den Bezirk stehen die Türen der Hochschule immer weit offen und wir profitieren von den Ergebnissen in Studium, Lehre und Forschung.

Elène Misbach & Urte Böhm: Wie geht es mit P.F.o.r.t.E. weiter?

Bettina Völter: Ich möchte in unser dreier Namen herzlich danken: dem Stifterverband, der uns sowohl gefördert als auch in mehreren Veranstaltungen ermutigt hat, die Arbeit, die wir als konkrete Hochschule-Kommune-Partnerschaft in Marzahn-Hellersdorf leisten, als interessant und innovativ zu sehen. Wir danken der Lenkungsgruppe und dem Beirat, den vielen Einrichtungen aus Marzahn-Hellersdorf und ihren Vertreter_innen, die sich aktiv beteiligt haben sowie der Leitung des Projekts. Wir bemühen uns derzeit gemeinsam in unterschiedlichen Konstellationen um neue finanzielle Förderungen unserer Partnerschaft, ohne die oft nur ganz wenig geht. Wir bringen dabei auch neue Ideen auf den Weg, wie das von der Bürgermeisterin erwähnte Gewaltschutzkonzept, ein Forschungsprojekt zur Demokratieentwicklung und Demokratiefernen Tendenzen oder auch ein Bildungskonzept, was in Richtung eines Bildungshauses führen könnte. Ganz unabhängig davon wird es neben dem Kinderforscherzentrum HELLEUM dort nun auch ein Jugendforscherzentrum mit internationaler Ausstrahlung geben, wofür wir ebenfalls danken und was Hochschule und Kommune mit größter Zufriedenheit erfüllt.



INFORMELLE PFORTE *was ist?*



Zur Geschichte der Hochschule-Gemeinwesen-Partnerschaften in Marzahn-Hellersdorf

„Ich stehe hier ja für den ganzen Bezirk.“

Dr. Jochen Gollbach, Leiter der Freiwilligenagentur Marzahn-Hellersdorf, P.F.o.r.t.E.-Lenkungsgruppe



Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin: Monitoring Soziale Stadtentwicklung Berlin 2015 – Fortschreibung für den Zeitraum 2013-2014. Berlin.



Marzahn-Hellersdorf ist der jüngste Berliner Bezirk, 1977 ursprünglich als zwei Bezirke – Marzahn und Hellersdorf – gegründet, und ist in einem vergleichsweise kurzen Zeitraum von zehn Jahren mit rund 250.000 in neu gebauten Wohnungen angesiedelten Neubürger_innen besiedelt worden. Auch noch mehr als 25 Jahre nach dem Fall der Berliner Mauer befindet sich der Bezirk in einem tief greifenden Transformationsprozess mit derzeit 260.000 Einwohner_innen. Am nordöstlichen Rand von Berlin gelegen, sind städtebaulich vor allem die zu DDR-Zeiten errichteten Großsiedlungen von Marzahn und Hellersdorf mit ursprünglich über 100.000 Wohneinheiten prägend. **Der Bezirk** besteht aus zwei deutlich voneinander unterscheidbaren Teilen: zwei Drittel der Bevölkerung leben in Europas größtem Plattenbaugbiet (Großwohnsiedlung), ein Drittel der Bevölkerung dagegen in Deutschlands größtem Einfamilienhausgebiet. Bezüglich der Einkommensverhältnisse und damit einhergehenden sozialen Problemlagen gibt es innerhalb der Bevölkerung erhebliche Unterschiede.

Der Sozialraum, in dem die ASH Berlin angesiedelt ist, gehört im **Berliner Monitoring Soziale Stadtentwicklung** kontinuierlich zu den Quartieren mit erhöhter Aufmerksamkeit, in denen sich die Lebenslagen der Bürger_innen in den letzten Jahren berlinweit am stärksten verschlechterten. Verglichen mit anderen Bezirken Berlins leben in Marzahn-Hellersdorf die meisten minderjährigen und alleinerziehenden Mütter. Hier wurde in den letzten Jahren die höchste Quote an sonderpädagogischem Förderungsbedarf im frühen Kindesalter festgestellt. Im Bezirk gibt es nach wie vor einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Langzeitarbeitslosen. Nach der Wende stieg der Anteil der Migrant_innen, die überwiegend aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion als „Aussiedler_innen“ immigrierten, auf 21 Prozent der Gesamtbevölkerung.

Durch seine historische Entwicklung ist Marzahn-Hellersdorf, mit verschiedensten Phasen der Neuansiedlung, ein Bezirk mit einem einerseits vergleichsweise niedrigen Altersdurchschnitt. Gleichzeitig ist das Thema alternde Gesellschaft, Altersarmut sowie die Gesundheitsversorgung alternder Menschen (wie auch bundesweit im Bezirk) ein relevantes Thema.

Mit dem Unfallkrankenhaus Berlin als modernstem Krankenhaus in Deutschland am Standort Marzahn-Hellersdorf und einer privat getragenen Gesundheitswirtschaft können auf der einen Seite die notwendigen Angebote für die aufgrund der **demographischen Entwicklung** laufenden Alterung der Bevölkerung auf höchstem technischem Niveau vor Ort entwickelt werden. Auf der anderen Seite ist die Situation für die älteren Menschen im Bezirk problematisch: In der Großsiedlung Hellersdorf fehlen in der überwiegenden Mehrzahl der Wohngebäude Aufzüge. Weder Wohnungen noch Wohnumfeld sind barrierefrei oder barrierearm ausgestattet. Ältere Menschen haben häufig weite Wege zu den Versorgungseinrichtungen und Einkaufseinrichtungen.



Ploga, Katrin (2014)

Die bundesweit geführte Diskussion um die Errichtung von Flüchtlingsunterkünften hat im Sommer 2013 angesichts der Errichtung einer Unterkunft im Bezirksteil Hellersdorf (Carola-Neher/Maxie-Wander-Straße) mit einer Informationsveranstaltung für Bürger_innen einen negativen Höhepunkt erreicht, als diese von rechtsextremistischen Organisationen, Gruppen und Einzelpersonen vereinnahmt wurde. In Reaktion darauf bildeten sich verschiedene Netzwerke, um dem (organisierten) Rechtsextremismus und dem Alltagsrassismus im Bezirk etwas entgegen zu setzen. Darunter auch das Solidaritätsnetzwerk „Hellersdorf hilft“. Seitdem wurden neben einigen bereits **bestehenden Initiativen** verschiedenste Netzwerke, Unterstützungsinitiativen und -strukturen aufgebaut, die Bestand haben und kontinuierlich arbeiten. Das Bezirksamt, freie Träger und die Betreiber von Unterkünften für Geflüchtete haben ebenfalls eine regelmäßige Vernetzungsstruktur etabliert und stimmen ihre Aktivitäten in der alltäglichen Versorgung von Geflüchteten und der Kommunikation mit der Gesamtbevölkerung vor Ort untereinander ab. Die Internationalisierung des Bezirks ist in vielerlei Hinsicht ein weiteres relevantes Thema. Der Umgang hinsichtlich der Wohnraumversorgung und Unterbringung geflüchteter und asylsuchender Menschen verweist ebenso wie der Umgang mit alltagsrassistischen, extrem rechten und rechtspopulistischen Haltungen und Handlungen auf gemeinsames Handeln von demokratischen Akteur_innen in Bezirk und in der Hochschule und gleichzeitig auf „Knisterpunkte“ und Konflikte. Diese machen immer gemeinsame Lösungen erforderlich. Gleichzeitig sind solche aber nicht immer sofort als „leichte Lösungen“ realisierbar – konnten jedoch durch Dialog und miteinander Aushandeln bereits verschiedentlich möglich gemacht werden. Gleichzeitig ist bei allen lokalen Herausforderungen immer auch eine internationale Perspektive zu berücksichtigen, da lokal auftretende Problemlagen meist nicht lokal entstanden und in der Regel auch nicht ausschließlich lokal lösbar sind.

Nicht erst seit den Wahlen vom 18. September 2016 in Berlin kann Marzahn-Hellersdorf auch bezüglich der politischen Orientierung und deren Manifestierung in den Wahlergebnissen als herausfordernde Region angesehen werden. Mit über 23 Prozent der Wähler_innenstimmen wurde die AfD (Alternative für Deutschland) zweitstärkste Partei bei den Kommunalwahlen und erhielt im berlinweiten Vergleich den höchsten Stimmenanteil bei den Abgeordnetenhauswahlen. Damit ist das Thema Umgang mit rechtspopulistischen, extrem rechten sowie rassistischen Haltungen und Positionen mehr denn je auf der Tagesordnung im Bezirk – und berührt immer wieder auch Fragen und Gespräche rund um Campus-Gemeinwesen-Partnerschaften. Wissenschaft hat gleichzeitig die Verantwortung und kann einen Beitrag zur Demokratieentwicklung leisten und populistischen, wie so genannten postfaktischen Strömungen, mit Theorie- und Empiriefundierung entgegenwirken. Gleichzeitig gilt es auch von Seiten des Gemeinwesens und der demokratischen Zivilgesellschaft, den Wert von Wissenschaft und die praktische Relevanz von Forschung anzuerkennen und gegen populistische, demokratiefeindliche Strömungen zu verteidigen (wie zum Beispiel zuletzt u.a. beim „March for Science“ am 22. April 2017 in Berlin und in 513 weiteren Städten weltweit). Dazu sollte auch die Stärkung kritischer und marginalisierter Wissenschaften, wie z.B. Gender Studies, kritische Migrations-,



Website des Vereins Hellersdorf hilft e.V.:
<https://hellersdorfhilft.wordpress.com/>



Wie z.B. das selbstorganisierte Kultur- und Jugendzentrum La Casa sowie der Verein KuDePo e.V. – Hellersdorfer Zentrum für Kultur, Demokratie, Politik
<https://suburbanhell.org/la.casa>
<http://www.kudepo.org/Home>

Postkolonialismus- und Rassismusforschung sowie die weitere Akademisierung so genannter ehemaliger Frauenberufe gehören. Durch die Gesamtgemengelage mit den skizzierten Potentialen, sozialen Dynamiken sowie den teilweise damit verbundenen sozialen Ungleichheiten und einer zu beobachtenden Zuspitzung der Situation, kann der Bezirk Marzahn-Hellersdorf demographisch gesehen als Modellbezirk für Berlin und Deutschland wahrgenommen werden – und bietet zahlreiche thematische Anknüpfungspunkte und Herausforderungen für die Studienfächer und Professionen an der ASH Berlin.

Die Alice Salomon Hochschule als größte Bildungsinstitution im Bezirk ist mit ihren anwendungsbezogenen Studiengängen in den Bereichen der Sozialen Arbeit, Gesundheit sowie Erziehung und Bildung – also mit ihrem Profil als SA-GE-Hochschule – seit ihrem Umzug im Jahr 1998 von Schöneberg nach Hellersdorf als gesellschaftliche Institution und Akteurin im Bezirk Hellersdorf (seit der Bezirksreform 2001: Bezirk Marzahn-Hellersdorf) präsent.

Die Ansiedlung der Hochschule basierte auf dem politischen Willen der damaligen Senatsverwaltung, auch in den Ostbezirken der Stadt Hochschulstandorte mit entsprechender gesellschaftlicher Verantwortung und Wirkung auf die sozialräumliche Umgebung und Infrastruktur zu schaffen. Wenn der Umzug der ASH Berlin auch sofortige Resonanz hervorrief, Erwartungen schuf und Einfluss auf das Sozialgefüge hatte, überwogen jedoch zunächst die Enttäuschungen sowie die wechselseitige Distanzierung. Im Transformationsprozess der Nachwendzeit tat sich die Hochschule (mit ihrer Leitung, ihren Lehrenden, Mitarbeiter_innen und Student_innen) zunächst nicht leicht mit der damaligen politischen Entscheidung, die Hochschule von Schöneberg nach Hellersdorf zu verlegen.

Hecht, Susanne/Jung, Barbara (2008)



Es baute sich zunächst ein gewisser Widerstand mit gegenseitigen Vorbehalten und Vorurteilen auf, was vor allem unter den politischen und intellektuellen Akteur_innen des Bezirks gleichermaßen für Rückzug sorgte.

Alice Salomon Archiv der ASH Berlin:
<http://www.alice-salomon-archiv.de/>



Förderlich für die Öffnung der Hochschule hinein in den Sozialraum war jedoch zum einen das Vorbild ihrer Gründerin **Alice Salomon**, die stark gemeinwesenorientiert dachte und arbeitete, sowie die Theorie und Praxis der Sozialraumorientierung in der Sozialen Arbeit beziehungsweise des kontextbezogenen Arbeitens auch in der Kindheitspädagogik sowie in den Gesundheitsberufen. Was den Student_innen theoretisch vermittelt wurde, sollte – so das Credo zunächst einzelner Akteur_innen – in gewisser Weise als Hochschule auch selbst konsequenter gelebt werden. Zum anderen entwickelte sich durch den Generationenwechsel unter den hauptamtlichen Hochschulangehörigen ein veränderter Blick auf den Sozialraum und mithin eine stärkere Vernetzung der ASH Berlin im Bezirk. Etwa zehn Jahre nach der Ansiedlung der Hochschule im Bezirk wurde bewusst damit begonnen, Strukturen aufzubauen, die eine dauerhafte und personenunabhängige **Annäherung und Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Gemeinwesen** über die Jahre stärkten und verankerten. Der Aspekt „Hochschule in gesellschaftlicher Verantwortung“ ist etwa fest im **Leitbild der ASH Berlin** verankert und wurde im Rahmen des **Hochschultages 2014** thematisiert.

Komoß, Stefan (2014)
Teichmann, Klaus (2014)
Tille, Heiko (2014)
Völter, Bettina (2014a)



Leitbild der ASH Berlin (o. J.):
<https://www.ash-berlin.eu/hochschule/profil/leitbild/>



Böhm, Urte/Oitner, Silvia (2014)



Heute besteht sowohl vonseiten der Hochschule als auch vonseiten des Bezirks ein großes Interesse an einer intersektoralen Zusammenarbeit und der gemeinsamen Bewältigung von Zukunftsaufgaben sowie der Entwicklung sozialer Innovationen. Das gemeinsame Interesse von Hochschule und Bezirk wird getragen durch die Unterstützung und Förderung von bottom-up-Initiativen einerseits sowie die strategisch-strukturelle Verankerung von Kooperation auf Leitungsebene im Sinne von top-down-Prozessen und der gezielten Kopplung von top-down und bottom-up andererseits. Ein weiterer wesentlicher Ankerpunkt ist der Austausch zwischen Bezirk und Hochschule auf Leitungsebene, nicht zuletzt auch unter Thematisierung möglicher Differenzen in Zugängen, Rollen, Habitus von Student_innen, Professor_innen, Akteur_innen des Gemeinwesens.

Zu den **gemeinsam zu bewältigenden Zukunftsaufgaben** gehören zum Beispiel die Arbeit für eine kommunal integrierte Gesundheitsförderung und gegen soziale Ungleichheitsverhältnisse, die Auseinandersetzung mit Rassismus, Rechtspopulismus und rechter Gewalt und nicht zuletzt die gemeinsame Arbeit an Bildungschancen, -strukturen und Demokratieförderung oder an Möglichkeiten der Integration und Inklusion für Newcomer. Hierbei hat die ASH Berlin als größte Bildungsinstitution im Bezirk mit ihrem spezifischen Profil und Auftrag, die Kompetenz und das Potential, passgenaue kooperative, problemlösende Bildungsangebote in den Studiengängen sowie der Weiterbildung zu entwickeln, die es ermöglichen Wissen nicht nur zu erwerben, sondern dieses vielmehr in Ko-Kreation zu entwickeln und anzuwenden.

Darüber hinaus leistet die ASH Berlin im Kontext von Hochschulbildung mit der Akademisierung ehemaliger sogenannter Frauenberufe einen Beitrag zur Demokratisierung von Wissen und zur Erhöhung von Bildungs- und Chancengerechtigkeit, zur Bewältigung des Fachkräftemangels im sozialen, Bildungs- und Gesundheitsbereich wie zur gesellschaftlichen Kohäsion. Hochschulbildung ist in Anbetracht aktueller und anstehender gesellschaftlicher Veränderungen und den sich hieraus ergebenden komplexen Herausforderungen in der Pflicht, adäquate innovative Modelle zu entwickeln und entsprechende Antworten zu finden. Die ASH Berlin stellt sich diesen Anforderungen bereits seit langer Zeit mit ihren existierenden Studienangeboten und wird sich künftig mit neuen, innovativen Studienangeboten weiterentwickeln und insbesondere auch ihre Studienangebote im Bereich Gesundheit weiter ausbauen.

Im Rahmen des Hochschulvertrags 2018-2022 ist die Einrichtung weiterer Kohorten in den Studiengängen Soziale Arbeit, BASA-online und Erziehung und Bildung im Kindesalter vorgesehen. Es soll ein neuer primärqualifizierender Bachelorstudiengang im Bereich Pflege sowie ein berufs begleitender, online-basierter Bachelorstudiengang „Health Care Professionals – Bachelor Interprofessionelle Versorgung und Management“ eingeführt werden. Der neue Hochschulvertrag ermöglicht außerdem einen konsekutiven Masterstudiengang im Bereich Soziale Arbeit.

Auch die zahlreichen Angebote des **Zentrums für Weiterbildung** an der ASH Berlin, die sich zum Teil explizit auch an Mitarbeiter_innen von Trägern aus dem



„Zivilgesellschaft ist auch in der Pflicht, sich zu gesellschaftlich schwierigen Themen im nachbarschaftlichen Miteinander einzubringen und zu positionieren. Dazu braucht es auch Allianzen mit starken Partner_innen wie wir sie vor Ort mit einer aktiven und vielfältigen Trägerlandschaft, dem Bezirk und der ASH bereits haben. Ein guter Ort für Begegnung und neue Impulse ist zum Beispiel das Kooperationsforum.“

Carsten Unbehaun, Evangelische Kirchengemeinde Berlin-Hellersdorf, P.F.o.r.t.E.-Beirat



Zentrum für Weiterbildung an der ASH Berlin
<https://www.ash-berlin.eu/weiterbildung/zentrum-fuer-weiterbildung/start/>

Bezirk wenden oder Themen aus dem Gemeinwesen aufgreifen, spiegeln diese Bandbreite und Tiefe an Themen wider.

Nicht zuletzt können die an der ASH bearbeiteten Querschnittsthemen wie Antidiskriminierung, Diversity, Inklusion, Gesundheit, Durchlässigkeit des Bildungssystems und Internationalisierung mit Herausforderungen des Bezirkes produktiv verknüpft werden und hier auch produktive Allianzen und solidarische Bündnisse befördern. Hier bestehen große Potentiale für ein produktives Wechselverhältnis zwischen der ASH Berlin als großer Bildungsinstitution in gesellschaftlicher Verantwortung und dem Bezirk Marzahn-Hellersdorf mit seinen spezifischen Herausforderungen und seiner reichen Trägerlandschaft, wie aktiven zivilgesellschaftlichen Akteur_innen. Dies kann einen Mehrwert für gemeinsame Anliegen, institutionelle Lernprozesse und Möglichkeiten für Lebenslanges Lernen aller Beteiligten erbringen.



„Die ASH ist ein wichtiger und starker Partner und ist aus der Quartiersarbeit nicht mehr wegzudenken. Wir freuen uns auf die weitere gemeinsame Zusammenarbeit, spannende Projekte und Aktivitäten – Gemeinsam für's Quartier!“

Quartiersmanagement Hellersdorfer Promenade, P.F.o.r.t.E.-Lenkungsgruppe

Seit 2008 haben sich durch vielfältige Aktivitäten, Projekte, Netzwerke und Kooperationen bereits **tragfähige und produktive Partnerschaften** zwischen Bezirk und Hochschule zu unterschiedlichen Themen und in verschiedenen Handlungsfeldern entwickelt. Bezirkliche Akteur_innen pflegen gute und kontinuierliche Kontakte zur benachbarten Hochschule. Diese sind durch den Austausch und die Wahrnehmung der jeweiligen fachlichen Expertise geprägt. Sie werden mit großem Engagement sowie mit unterschiedlichen Zielen und Reichweiten umgesetzt.



Ausgewählte Beispiele gelungener Kooperationen vor Ort, siehe Kapitel II, ab Seite 22

Eckpfeiler gesellschaftliches Engagement strukturell einzubetten

Einige Eckpfeiler, bereits bestehende erste Ansätze und Bemühungen, **gesellschaftliches Engagement** strukturell und als Elemente strategischer (Weiter) Entwicklung einzubetten, sind:

- + das 2008 gegründete und seither als aktiver Kern der wechselseitigen Kommunikation und Entwicklung von gemeinsamen Projekten gepflegte „Kooperationsforum ASH Berlin – Bezirk Marzahn-Hellersdorf“ mit der in diesem Rahmen seit 2009 regelmäßig organisierten Reihe „Spazierblicke“: Stadt(ver-)führungen mit verschiedenen Perspektiven auf Stadtteil und Bezirk sowie der 2010 eingeweihten Litfaßsäule als Informationsort zwischen Hochschule und Sozialraum;
- + das Praxisamt der ASH Berlin, das seit 2009 explizit für Praktikumsangebote von Trägern des Bezirks wirbt und entsprechend Student_innen und auch Praxisstellen berät;
- + die mit dem 2010 entwickelten Leitbild der ASH institutionalisierte Policy, sich als „Hochschule mit emanzipatorischem Anspruch [dem] gesellschaftlichen Auftrag Sozialer Gerechtigkeit und kritischer Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Entwicklungen verpflichtet“ zu sehen und damit in der Verantwortung zu stehen, einen Beitrag zu einer zukunftsorientierten Entwicklung der Gesellschaft und damit auch des Bezirks Marzahn-Hellersdorf zu leisten;
- + die seit 2011 bestehende Professur für „Theorie und Praxis der Sozialen

Arbeit mit dem Schwerpunkt Gemeinwesenarbeit“;

- + das seit 2011 bestehende „Zentrum für Innovation und Qualität in Studium und Lehre“ (ASH-IQ) mit verschiedenen Angeboten und Aktivitäten zu „Hochschule in gesellschaftlicher Verantwortung“ und zur Öffnung der Hochschule;
- + die Eröffnung des Kinderforscherzentrums HELLEUM im Jahr 2012 als Ort forschenden Lernens, das als Kooperationsprojekt zwischen dem Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf, der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie und der Alice Salomon Hochschule betrieben wird und als Förderprojekt der Sozialen Stadt in enger Zusammenarbeit mit dem Quartiersmanagement Hellersdorfer Promenade, der Technologiestiftung Berlin, der Humboldt-Universität zu Berlin und dem Marzahn-Hellersdorfer-Wirtschaftskreis entwickelt wurde;
- + die Pilotierung einer ersten studiengangübergreifenden Lehrveranstaltung „Integrierte kommunale Gesundheitsförderung“ und Weiterentwicklung hin zu „Gesunde Lebenswelten interdisziplinär gestalten“ (GLig) seit Wintersemester 2012/13 unter Einbezug von Campus-Gemeinwesen-Partnerschaften in einem studiengangübergreifenden Team, aus dessen Kreis sich Personen in die Antragstellung von P.F.o.r.t.E. eingebracht haben;
- + die kritisch-zugewandte Präsenz der ASH Berlin in der **Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete in der Maxie-Wander-Straße** seit 2013;
- + die Mitgliedschaft der ASH im bundesweiten Hochschulnetzwerk „Bildung durch Verantwortung“ seit 2013;
- + der Hochschultag an der ASH zum Thema **„Hochschule in gesellschaftlicher Verantwortung“** im Juni 2014, ausgerichtet vom Zentrum ASH-IQ;
- + die Neueinrichtung eines Prorektorats für Forschung und Kooperationen seit 2014;
- + die regelmäßigen Treffen zwischen Hochschul- und Bezirksleitung (Bezirksbürgermeister_in) zur gemeinsamen Abstimmung von Aktivitäten sowie zum Austausch über aktuelle Entwicklungen wie auch mögliche Konfliktfelder im Bezirk seit 2014;
- + die Einladung des_der Bezirksbürgermeister_in zur offiziellen Begrüßung der Erstsemester-Student_innen der Hochschule, die seit 2014 jedes Semester sehr gerne wahrgenommen wird;
- + eine angewandte Forschung im SAGE-Bereich (auch) vor Ort in Kooperation mit Praxispartner_innen als selbstverständliche Praxis;
- + die zunehmende Beteiligung zum Beispiel von Mitarbeiter_innen des Bezirksamtes sowie von Trägern und Einrichtungen aus der lokalen Praxis vor Ort als Lehrbeauftragte und Gastdozent_innen mit der Aufgabe, den Theorie-Praxis-Transfer in der Lehre zu stärken und strategisch als Strukturprinzip noch mehr zu verankern (so lehrt z. B. der ehemalige Bezirksbürgermeister an der ASH als Lehrbeauftragter);
- + das **Informationsportal „Wissenschafts-Praxis-Partnerschaften“**, das im Jahr 2014 aus dem Forschungsprojekt IWiPP – Instrumente für Wissen-



Prasad, Nivedita/Borde, Theda (2014)



Böhm, Urte/Oitner, Silvia (2014)



Wissenschafts-Praxis-Partnerschaften – Die ASH Berlin in Marzahn-Hellersdorf: <https://www.ash-berlin.eu/hochschule/vernetzung/wissenschafts-praxis-partnerschaften/>

schafts-Praxis-Partnerschaften entstanden ist und inzwischen auf über 40 Internetseiten als Aktivitätenschatz das bunte Treiben der gemeinsamen ASH-Aktivitäten mit und im Bezirk dokumentiert: von gemeinsamen Forschungs- und Entwicklungsprojekten über Praktikumsplätze im Bezirk bis hin zu öffentlichen Angeboten der Hochschule, Ansprechpartner_innen und weiterführender Literatur und links werden hier dargestellt.

Handlungsebenen, siehe Seite 42



Henke, Justus/Pasternack, Peer/Schmid, Sarah (2016)
Hachmeister, Cort-Denis/Henke, Justus/Roessler, Isabel/Schmid, Sarah (Hg.) (2016)
Berthold, Christian/Meyer-Guckel, Volker/Rohe, Wolfgang (Hg.) (2010)
Hochschulrektorenkonferenz (Hg.) (2014)
Stark, Wolfgang/Miller, Jörg/Altenschmidt, Karsten (2013)



„Die Rede von Campus-Gemeinwesen-Partnerschaften suggeriert manchmal es gäbe zwei sich gegenüberstehende Seiten oder gar Pole. Das ist mir zu einfach. Mir ist wichtig, dass nicht ‚DIE Hochschule‘ und ‚DER Bezirk‘ als Gegensätze erscheinen. Differenzierungen sind auch hier wichtig, nicht zuletzt, um auch der breit aufgestellten Zivilgesellschaft gerecht zu werden.“

Corinna Meukow, Partnerschaften für Demokratie Hellersdorf und Marzahn, P.F.o.r.t.E.-Beirat



Website des Programms
„Campus & Gemeinwesen“
https://www.stifterverband.org/campus_und_gemeinwesen

Ergebnisse und Good Practice
des Dialogforums
„Campus und Gemeinwesen“
www.campus-und-gemeinwesen.de

Diese Bemühungen von einzelnen Hochschulangehörigen und der Hochschule zur **strukturellen Einbettung von gesellschaftlichem Engagement und Transferaktivitäten** waren lange Zeit jedoch nur teilweise (systematisch) miteinander verbunden oder gezielt als gemeinsames Projekt von Hochschule und Gemeinwesen (strategisch) entwickelt und dokumentiert. Dies war und ist an der ASH Berlin und in Marzahn-Hellersdorf nicht anders als an anderen bundesdeutschen Hochschulstandorten. Campus-Gemeinwesen-Aktivitäten erfolgen oftmals noch spontan und in Abhängigkeit von sich ergebenden Gelegenheiten. Dies ändert sich im derzeitigen hochschulpolitischen Diskurs: Mit der Bezeichnung **„Third Mission“** werden Hochschulen eingeladen und gefordert, neben Lehre und Forschung ihre gesellschaftliche Verantwortung als dritten Aufgabebereich systematisch wahrzunehmen. Perspektivisches Ziel ist es, die Wahrnehmung der Third Mission als bewusst strategisches Ziel profilbildend weiterzuentwickeln. In den letzten zwei Jahren ist ebenfalls deutlich geworden, dass die Mehrzahl der Aktivitäten in den **Campus-Gemeinwesen-Partnerschaften** eine hohe Qualität aufweisen, es gleichzeitig aber auch gewisse Stolpersteine oder Hürden gibt, die allerdings auch als Chancen begriffen werden können.

Auf dieser Basis konnte 2014 das Projekt **„P.F.o.r.t.E. – Partnerschaftliche Förderung organisationaler, regionaler und transparenter Entwicklungszusammenarbeit“** erfolgreich beantragt werden. Es wird durch den Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft im Rahmen des Programms **„Campus & Gemeinwesen“** gefördert und konnte an die bereits existierenden Kooperationsansätze und Aktivitäten produktiv anknüpfen.

Anspruch und Ziele von P.F.o.r.t.E. waren,

- + als Schnittstelle und „dritter Ort“ zwischen Hochschule und lokalem Gemeinwesen in Marzahn-Hellersdorf zu dienen;
- + bereits bestehende Kooperationen in der Gesamtschau sichtbarer zu machen und Erfolgsmuster zu erkennen;
- + diese noch mehr mit Leben zu füllen;
- + nach förderlichen Strukturen und Rahmenbedingungen zu suchen und diese systematisch weiterzuentwickeln.

Dabei gehörte und gehört der Blick über den (bezirklichen) „Tellerrand“ ebenso zu den Zielen von P.F.o.r.t.E. wie die strategische Ausrichtung und Weiterentwicklung des Profils und Leitbildes der Hochschule. Teil der Förderung durch das Programm **„Campus & Gemeinwesen“** war neben der finanziellen Förderung die Teilnahme am kollegialen Forum der bundesweit sechs teilnehmenden Hochschulen und deren zivilgesellschaftlichen Partner_innen. Ziel war hier der Austausch über Qualitätskriterien von Campus-Gemeinwesen-Partnerschaften.

Wie arbeitet P.F.o.r.t.E.?

Bereits die Antragstellung für das Projekt P.F.o.r.t.E erfolgte in einem partizipativen Prozess, an dem von Anfang an sowohl Akteur_innen des lokalen Gemeinwesens (wie das Quartiersmanagement Hellersdorfer Promenade und der damalige Bezirksbürgermeister) sowie Akteur_innen der Alice Salomon Hochschule beteiligt waren (eine studiengangübergreifende Arbeitsgruppe bestehend aus Professor_innen der drei Studienbereiche der ASH, einer Mitarbeiterin* von ASH-IQ sowie der Prorektorin* für Forschung und Kooperationen).

Der bereits in der Antragstellung angelegte partizipative und kooperative Ansatz wurde auch in den Strukturen des auf zwei Jahre angelegten Projektes fest verankert: Zum einen wurde eine paritätisch mit Akteur_innen aus Gemeinwesen und Hochschule besetzte Lenkungsgruppe eingerichtet, die für die operative Umsetzung verantwortlich sein sollte. Zum anderen wurde ein Beirat eingerichtet, vorwiegend besetzt mit Akteur_innen des Gemeinwesens sowie mit Vertreter_innen der Leitungsebenen des Bezirksamtes und der Hochschule (Bezirksbürgermeister und Stellvertretende Bezirksbürgermeisterin*/Stadträtin* für Gesundheit und Soziales und Prorektorin* der ASH Berlin für Forschung und Kooperationen) mit beratend-strategischen Aufgaben. Als wichtige Schnittstelle mit Koordinierungsfunktion fungierte die wissenschaftliche Mitarbeiterin* des Projektes.

Zentrale Leitprinzipien der Arbeit in P.F.o.r.t.E.

Zentrale Leitprinzipien in der Arbeit waren:

- + der Wille und die Bereitschaft, sich gegenseitig anzuerkennen und zuzuhören;
- + die Offenheit, bedarfsorientiert an gemeinsamen Herausforderungen und Themen zu arbeiten;
- + sich Zeit für das Projekt und die nötigen Übersetzungsprozesse zwischen den verschiedenen Perspektiven zu nehmen (durchaus auch über das Alltagsgeschäft hinaus);
- + dialogisch und auf Augenhöhe zu arbeiten und
- + über den Ressourceneinsatz im Projekt gemeinsam zu entscheiden.

Kommunikation und Dialog standen damit deutlich im Fokus der prozessorientierten und forschenden Herangehensweise bei P.F.o.r.t.E. In die Ausrichtung der Projektarbeit flossen **konzeptionelle Überlegungen und Artikel** von Hochschulangehörigen und Akteur_innen aus dem Bezirk sowie während der Laufzeit entstandene Veranstaltungen, Vorträge, Diskussionen und Veröffentlichungen aus Hochschule und Bezirk ein. Auch Impulse aus den themenbezogenen Diskussionen des Kollegialen Forums waren maßgeblich für die laufende Arbeit – wie z. B. das im Juli 2015 an der ASH Berlin ausgerichtete **Forum zum Thema Forschung**.



Kommunikation im Fokus, siehe Seite 44



Fehren, Oliver (2006, 2010, 2015)
Völter, Bettina/Herden, Elke/Tille,
Heiko (2013/2015)
Fehren, Oliver/Bär, Gesine (2015)



Bär, Gesine/Herden, Elke/
Völter, Bettina 2015 (s.S. 51)

Worum geht es?

Zentrale Themen und Handlungsbedarfe des Bezirks sind u.a.:

- + der demographische Wandel und der überproportional stark wachsende Anteil an alten Menschen im Bezirk;

- + strukturell bedingte Armut in allen Lebensaltern und -lagen sowie soziale Ungleichheiten;
- + wachsende Bedarfe in den Bereichen Bildung, Gesundheit und nachhaltige Entwicklung;
- + konkrete Auseinandersetzung mit den lokal zu lösenden Folgen von Flucht und Migration, notwendige Demokratisierungsprozesse angesichts von – auch strukturellem – Rassismus, Ausgrenzung und Diskriminierung.

Diese komplexen Herausforderungen und Probleme sind auch berlinweit und gesamtgesellschaftlich wie international als Querschnittsthemen von großer Relevanz. Insofern können Ideen, Projekte und Erkenntnisse, die vor Ort gemeinsam gewonnen werden, **auch über den lokalen Kontext hinaus anregend, gültig oder wegweisend sein.**



Höllein, Katja/Völter, Bettina (2013)

Es geht vor Ort – und damit auch in den Partnerschaften zwischen Hochschule und Gemeinwesen im Bezirk – um fachlichen Austausch, Wissenstransfer sowie gesellschaftlich-emanzipatorische Veränderung hin zu sozialer Gerechtigkeit, Gesundheitsförderung, Bildung(szugängen), Teilhabe und Inklusion, Chancengleichheit sowie Antidiskriminierung und damit nicht zuletzt auch darum, sich – gemeinsam und solidarisch – einzumischen und z. B. gegen rechts zu positionieren.



**„Auf Augenhöhe kooperieren?
Was heißt das denn konkret hier
vor Ort? Das muss doch in jeder
einzelnen Situation neu verhandelt
und gelebt werden.
Sonst bleibt es ein Allgemeinplatz.“**

Carsten Unbehaun, Evangelische
Kirchengemeinde Berlin-Hellersdorf,
P.F.o.r.t.E.-Beirat

Um nachhaltige Lösungen zu entwickeln, ist eine gemeinsame Bearbeitung auf **Augenhöhe** erforderlich, in der sich unterschiedlichste Expertisen und Kompetenzen in unterschiedlichen **Kooperationstypen** gegenseitig bereichern. Dies gilt insbesondere dort, wo Herausforderungen nicht alleine oder nur aus einer Perspektive heraus entwickelt werden können. Gehen wir konsequent von den benannten gesellschaftlichen Problemen und Herausforderungen aus, sind drei Aspekte besonders hervorzuheben, die im Zusammenspiel einen Beitrag bei der erfolgreichen Suche nach und der Entwicklung von Lösungsansätzen leisten können:



Kooperationstypen, siehe Seite 41

- + Ein erster Aspekt ist, eine Haltung und Position in den Fachdisziplinen und im Praxishandeln der Professionen sowie in der (Aus- und Weiter-) Bildung zu entwickeln und zu beziehen. Dazu gehört unter anderem, auf Sprache, Machtaspekte und Perspektivübernahmen zu achten. Darüber hinaus gilt es, Bildungsprozesse für Student_innen sowie Mitarbeiter_innen in Sozial-, Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen theorie- und praxisorientiert, kontextbezogen und selbstreflexiv kontinuierlich weiter zu entwickeln (lebenslanges Lernen).
- + Ein zweiter wichtiger Aspekt ist, die Menschen, Gruppen und soziale Bewegungen in Kooperationen partizipativ explizit einzubeziehen, die von den genannten gesellschaftlichen Problemlagen und sozialen Verwerfungen – in besonderem Maße – betroffen sind sowie auch diejenigen, welche soziale Kämpfe für soziale Gerechtigkeit, Chancengleichheit, Inklusion und Antidiskriminierung austragen. Wenn neben hegemonialem Wissen auch das (marginalisierte) Wissen von Akteur_innen und Adressat_innen innerhalb wie außerhalb der Hochschule im dialogischen Austausch einbezogen wird,

kann neues Wissen für konkrete Lösungen generiert werden. Auf Basis solcher innovativer Praxen können erfahrungsgemäß im besten Falle **soziale Innovationen** entstehen.

- + Ein dritter wesentlicher Aspekt ist, dass sich in Kooperationen Chancen für **interdisziplinäre, transdisziplinäre sowie transformative(s) Wissen(sproduktion)**, Bildungsprozesse und Praxishandeln ergeben und umgekehrt und durch transdisziplinäre Wissensproduktion neue Kooperationen.



Gillwald, Katrin (2000)
Salen (1984)
Zapf, Wolfgang (1989)



Hayn, Doris/Hummel, Diana (2002)
Kahlert, Heike (2005)
Maihofer, Andrea (2005)
Osborne, Peter (2011)

Durch die kooperative Bearbeitung gesellschaftlicher, komplexer Herausforderungen unter Einbezug der genannten Aspekte können durch innovative Praxen und das Schaffen sozialer Innovationen Potentiale vor Ort für Gemeinwesen und Hochschule genutzt und ein Mehrwert mit regionaler Wirksamkeit – mit regionalem Impact – geschaffen werden. Manche Maßnahmen, Projekte und Interventionen können in verschiedenen **Handlungsfeldern** ihre Wirksamkeit entfalten.

Damit werden nachhaltige Beiträge zur gemeinsamen Entwicklung der Stadtgesellschaft geleistet. So ist „alice solidarisch“ ein gutes Beispiel für eine derartige kooperative Bearbeitung vielfältiger gesellschaftlicher Herausforderungen mit regionaler Wirksamkeit (regionalem Impact). In Umsetzung der beschriebenen Leitprinzipien hat das Projekt P.F.o.r.t.E. den Entstehungsprozess und die Entwicklung von „alice solidarisch“ maßgeblich mit ausgelöst und beeinflusst:



Handlungsfelder, siehe Seite 41

Das im Jahr 2015/16 entwickelte Format „alice solidarisch“ mit dem Herzstück „Fokuswoche“ kann als ein wichtiger Meilenstein in der Bearbeitung des Themenfeldes **Flucht, Migration, Asyl, (Anti-) Rassismus** und in der gemeinsamen Zusammenarbeit zwischen Hochschule, Bezirk sowie Initiativen und Selbstorganisationen von Menschen mit Fluchterfahrung begriffen werden. Durch die einmalige Struktur und durch vielseitige Formate ermöglichte diese Initiative neue gemeinsame Denkrichtungen, neue Vernetzungen, neuartige Prozedere, Projekte und Ergebnisse. Das Format „alice solidarisch“ mit den zwei Hochschultagen zur Vor- und Nachbereitung sowie dem Herzstück Fokuswoche kann selbst als soziale Innovation betrachtet werden. Zudem lassen sich die aus der Fokuswoche heraus entwickelten Praxen als soziale Innovationen fassen. Die intensive Bildungswoche ist zunächst als Idee in einer Beiratssitzung von P.F.o.r.t.E. entstanden, wurde von der Hochschulleitung aufgegriffen und im weiteren Prozess im Rahmen von zwei Hochschultagen vor- und nachbereitet. Die Teilnehmer_innen des ersten Werkstatt-Tages von P.F.o.r.t.E. im November 2015 nutzten diesen u.a. zur Vorbereitung der Fokuswoche, aus der konkrete Projekte und Lösungen erarbeitet worden sind wie z. B.:



Kasperek, Bernd/Speer, Marx (2015)

- + das 2016 gestartete Modellprojekt zur Zulassung von Geflüchteten ins Studium an der ASH Berlin (Pre-Study Programm und Refugee Office), das von Anfang an in Kooperation mit studieninteressierten Menschen mit Fluchterfahrung, Mitarbeiter_innen und Student_innen der ASH sowie externen Berater_innen einschlägiger Bildungsinitiativen und Refugee Selbstorganisationen im Rahmen eines Steuerkreises konzipiert wurde;
- + die Verständigung des Bezirks Marzahn-Hellersdorf und der ASH Berlin, gemeinsam ein dezentrales Beschwerdesystem für Geflüchtete in Unter-

künften sowie ein Gewaltschutzkonzept für Frauen und LGBTIQ-Personen zu erarbeiten. Beides soll modellhaft in der Unterkunft Maxie-Wander-Straße entwickelt und auf weitere Unterkünfte übertragen werden können;

- + kooperative Veranstaltungsreihen wie z. B. die im Wintersemester 2016/17 von der ASH Berlin, der Gleichstellungsbeauftragten Marzahn-Hellersdorf und des AK Marzahn-Hellersdorf gegen häusliche Gewalt durchgeführte **Reihe zum Thema „Gewalt gegen Frauen“**;

Loeffler, Maja (2017)



Initiative Hochschullehrender zu Sozialer Arbeit (2016)



- + das von Professor_innen (der ASH) im Vorfeld und im Rahmen der Fokuswoche bundesweit abgestimmte Positionspapier **„Soziale Arbeit mit Geflüchteten in Gemeinschaftsunterkünften – Professionelle Standards und sozialpolitische Basis“**, das im Anschluss an die Fokuswoche veröffentlicht wurde. Diese Standards bieten eine wichtige Grundlage für Lehre, Praxis und Politik.

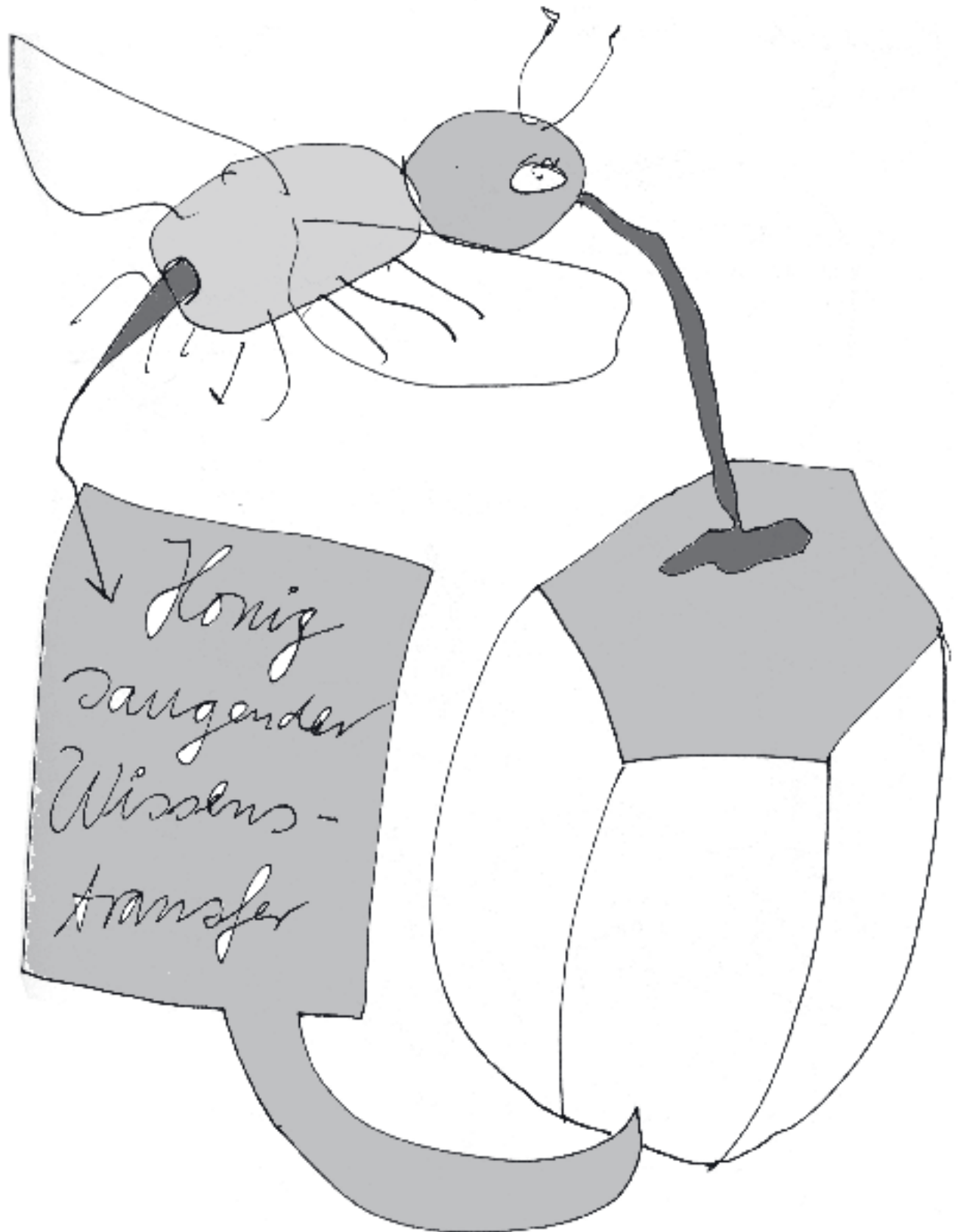
Förderinitiative „Innovative Hochschule“:
<https://www.bmbf.de/de/innovative-hochschule-2866.html>
<http://www.gwk-bonn.de/themen/vorhaben-an-hochschulen/innovative-hochschule/>



Ein aktueller strategischer Schritt Kooperationen, Third Mission und Transfer miteinander zu verbinden und weiter zu entwickeln, ist zum Beispiel die Antragstellung der ASH Berlin bei der Ausschreibung „Innovative Hochschule“ des **BMBF** (Bundesministerium für Bildung und Forschung) und der **GWK** (Gemeinsame Wissenschaftskonferenz) im Frühjahr 2017. Im Rahmen des Verbundantrages mit insgesamt sechs Berliner Hochschulen für angewandte Wissenschaften (ASH, Beuth Hochschule, EHB, HTW Berlin, HWR Berlin, KHSB) unter dem Titel **„Arbeiten.Zusammenleben.Wachsende Stadt – Angewandtes Wissen im Dialog für Berlin“** sind auch die Arbeiten und Erkenntnisse von P.F.o.r.t.E. eingeflossen, eine hochschuleigenen Transferstrategie wurde (weiter)entwickelt.

Misbach, Elène/Völter, Bettina (2017)







Ausgewählte Beispiele gelungener Kooperationen vor Ort



Weitere Beispiele gelungener Kooperationen vor Ort werden im Internetportal „Wissenschaft-Praxis-Partnerschaften“ dokumentiert: <https://www.ash-berlin.eu/hochschule/vernetzung/wissenschafts-praxis-partnerschaften/>

Im Folgenden werden exemplarisch ausgewählte Beispiele für Kooperationsprojekte in Campus-Gemeinwesen-Partnerschaften in Marzahn-Hellersdorf mit der ASH Berlin vorgestellt. Mit diesen Beispielen wollen wir einen kleinen Einblick in den reichen Schatz an **Kooperationsprojekten vor Ort** geben und gleichzeitig einige Wegmarkierungen aufzeigen für die in diesem Working Paper zusammengefassten Schlüsselthemen, Eckpunkte für Gelingenbedingungen von Kooperationen zwischen Hochschule und Gemeinwesen, Schlüsseln guter Kommunikation sowie Empfehlungen für die Strukturbildung.

Orte für Kommunikation, Dialog und Austausch

Kommunikation, Dialog und Austausch in und zwischen Kooperationsvorhaben sind wichtige Aspekte, damit Kooperationen auf lange Sicht tragfähig sein können. Im Rahmen der Arbeit von P.F.o.r.t.E. und für die Entwicklung der vorliegenden Empfehlungen konnte aus verschiedenen Dialogformen und -formaten geschöpft werden, die zum Teil schon länger etabliert sind. Es konnten darüber hinaus auch neue Dialogformen und -formate erprobt werden.



„Das Kooperationsforum ist ein gutes Beispiel für eine basisdemokratische, offene Arbeitsweise, in der jede_r willkommen ist, sich ohne Ansehen der Person in den Prozess einzubringen. Die Teilnehmer_innen kamen aus unterschiedlichen (Arbeits-) Zusammenhängen, für alle wurde der Diskussionsstand erläutert und alle hatten die Möglichkeit ihre Sichtweise oder ihr Engagement einzubringen. Als professionelle vor-Ort-Tätige hat diese oft auch langwierigere Arbeitsweise meine Geduld strapaziert, doch im Nachhinein beurteile ich diese Arbeitsweise für dieses Gremium als sehr positiv. Es hat sich gelohnt... es ist etwas wirklich Neues entstanden.“

Elke Herden, Projektleiterin Stadtumbau und Aktionsraum Marzahn-Hellersdorf bei S:T:E:R:N Gesellschaft der behutsamen Stadterneuerung mbH, P.F.o.r.t.E.-Beirat



Fehren, Oliver/Völter, Bettina (2014)

Kooperationsforum

Das Kooperationsforum Alice Salomon Hochschule Berlin – Bezirk Marzahn-Hellersdorf (kurz Kooperationsforum) wurde im Herbst 2008 von Bürger_innen, Akteur_innen des Bezirks sowie Angehörigen der ASH Berlin gegründet. Als regelmäßig tagende Plattform unterstützt das Kooperationsforum intensiv die Zusammenarbeit und Kommunikation der Hochschule mit Bezirk, Stadtteil und Quartier. Hier arbeiten intermediäre und zivilgesellschaftliche Akteur_innen, Einrichtungen und Organisationen des Bezirks, die an der Gestaltung und Entwicklung der lokalen Lebensbedingungen in Marzahn-Hellersdorf beteiligt sind, gemeinsam mit Akteur_innen aus der Hochschule daran, Gelegenheiten, Ressourcen, Ideen und Personen aus Hochschule und lokalem Gemeinwesen ressourcenschonend und passgenau miteinander zu verbinden und somit für die Entwicklung von Hochschule, Bezirk und Individuen fruchtbar zu machen. Das **Kooperationsforum** hat mit dieser selbst gestellten Aufgabe in der Vergangenheit wesentlich dazu beigetragen, dass eine wechselseitige Öffnung von Hochschule und Bezirk – auch von Räumen –, Vertrauensbildung sowie die Erfahrung konkreter Zusammenarbeit über kreative, wegweisende Projekte stattfand und kontinuierlich stattfindet, die ohne die Plattform nicht hätten entstehen können. Durch seine Zusammensetzung und partizipativ-dialogische Arbeitsweise stellt das Kooperationsforum eine Mischung aus informeller und institutionalisierter Struktur dar. Aus der Arbeit des Kooperationsforums ist u.a. der gemeinsame Antrag für P.F.o.r.t.E. entstanden.

Spazierblicke in Marzahn-Hellersdorf – Austausch in Bewegung

Die Spazierblicke sind Stadtteil(ver-)führungen, die einen anderen, neuen Blick auf den Bezirk Marzahn-Hellersdorf eröffnen sowie neuen Akteur_innen

die Möglichkeit geben, den Bezirk kennenzulernen. Sie wurden aufgrund der Erfahrung einer relativ vorurteilsbehafteten, wechselseitigen Wahrnehmung des Sozialraums, des Bezirks sowie der Hochschule als Chance entwickelt, perspektivenabhängige und damit diverse und erfahrungsbezogene Blicke in das Gemeinwesen und die Hochschule hinein zu werfen. Die Spazierblicke sind inzwischen eine über den Bezirk hinaus wahrgenommene Einrichtung geworden, durch die Menschen Neues erfahren, sich kennenlernen und vernetzen können. Die Spazierblicke werden seit 2009 regelmäßig und inzwischen rund fünf Mal im Jahr auf ehrenamtlicher Basis angeboten. Es führen Bürger_innen, Fachkräfte, Akteur_innen aus Politik und Wirtschaft aus Marzahn-Hellersdorf oder Student_innen, Lehrende und Mitarbeiter_innen der ASH zu Themen und an Orte ihres Alltags- und Stadt(er-)Lebens. So wird der Bezirk aus unterschiedlichen sozialräumlichen Wahrnehmungen und Perspektiven erlebbar gemacht.

Die Reihe „**Spazierblicke**“ wird vom Kooperationsforum veranstaltet und von einem_r Hochschullehrer_in der ASH Berlin organisiert. Seit 2014 werden jedes Semester auch die „Erstsemester-Spazierblicke“ angeboten, die – in englischer und deutscher Sprache – neue (auch internationale) Student_innen einladen, das lokale Gemeinwesen um die Hochschule zu entdecken.



Völter, Bettina (2014b)

Ziel ist es, Begegnungen zu ermöglichen und somit Kooperationen zu vereinfachen. Interessierte Bürger_innen des Bezirks Marzahn-Hellersdorf sind eingeladen, gemeinsam mit ASH-Student_innen und Mitarbeiter_innen den lokalen Nahraum zu zeigen und zu erkunden.

P.F.o.r.t.E.-Werkstatt-Tage

Mit der Durchführung von zwei Werkstatt-Tagen wurde während der Projektlaufzeit von P.F.o.r.t.E. ein produktives und dialogisches Format für Austausch und Begegnung entwickelt. Die Werkstatt-Tage dienten dazu, sich über die Grenzen von Hochschule und Gemeinwesen hinaus (noch besser) kennenzulernen, neue Kontakte zu knüpfen sowie bereits bestehende Partnerschaften und Kooperationen auf ihre Kontinuität, Zuverlässigkeit, Übertragbarkeit, Spannungsfelder sowie auf hinderliche und förderliche Rahmenbedingungen abzuklopfen. Konzipiert und durchgeführt wurden die Werkstatt-Tage unter Beteiligung der Mitglieder der Lenkungsgruppe und des Beirats. Stattgefunden haben die **Werkstatt-Tage** bewusst an Orten bezirklicher Einrichtungen – im Stadtteilzentrum KOMPASS und im Gemeindezentrum der Evangelischen Kirchengemeinde Berlin-Hellersdorf. Jeweils zwei Drittel der Teilnehmer_innen waren Vertreter_innen aus bezirklichen Einrichtungen, Trägervereinen oder Initiativen. Mit rund 50 Teilnehmer_innen am ersten und rund 30 Teilnehmer_innen am zweiten Werkstatt-Tag wurde das Format mit großem Interesse und engagiert wahrgenommen. Es wurden jeweils Beispiele (guter) Kooperationspraxis auf Hürden und förderliche Bedingungen hin untersucht, Erkenntnisse gesichert und Perspektiven weiterentwickelt. Die Werkstatt-Tage waren gleichzeitig erste Ansätze einer Prozessbegleitung. Zentrale Diskussionsergebnisse sind in die Entwicklung der Schlüssel für gelingende Kooperationen und Kommunikation sowie die konkreten Handlungsempfehlungen zur Strukturbildung eingeflossen.



SOS Familienzentrum Berlin (2015)
Misbach, Elène (2015)

Exemplarisch vorgestellte Kooperationsprojekte zwischen Akteur_innen aus dem Gemeinwesen und der Hochschule waren:

 Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V. (2014)

- + die Kita-Transfertage;
- + Präsenz und Aktivitäten der Hochschule in der Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete in der Maxie-Wander-Straße;

 Mehr Informationen über das Projekt: <http://www.gesundheitbb.de/Gesundheit-leben.1835.0.html>


- + „Gesundheit Leben – Gesundheitsförderung bei Langzeitarbeitslosen in Marzahn-Hellersdorf“.

An moderierten Thementischen wurden die folgenden Themen vertieft:

- + Praktika als Format von „Kooperationen im Feld“;
- + alice solidarisch – gemeinsame Bedarfe identifizieren und Fokuswoche vorbereiten;
- + Gesundheit und Gesundheitsförderung;
- + Lehrbeauftragte als Brücke zwischen Praxis (im Bezirk) und (Lehren) an der Hochschule;
- + Lehre in Campus-Gemeinwesen-Partnerschaften.

Forum GuLe² – Gutes Lernen x Gutes Lehren

Das Forum GuLe² (GuLe² steht für Gutes Lernen x Gutes Lehren) ist ein offenes Austauschforum für Lehrende und Student_innen rund um gutes Lehren und Lernen, das zu wechselnden Themen von ASH-IQ (Zentrum für Innovation und Qualität in Studium und Lehre) organisiert wird. Im Rahmen einer Sitzung im Juni 2016, die in Kooperation von ASH-IQ und dem Projekt P.F.o.r.t.E. konzipiert und gezielt für Akteur_innen des Gemeinwesens geöffnet wurde, sind wir der Frage nach Formaten für Lehren und Lernen im Rahmen von Campus-Gemeinwesen-Partnerschaften nachgegangen. Auch das Forum GuLe² war im Rahmen der Arbeit von P.F.o.r.t.E. ein wichtiger Baustein für die Entwicklung der Schlüssel für gelingende Kooperationen, da hier gezielt über Hürden und Gelingendes sowie Kontroversen rund um das Thema Lehren und Lehren in Campus-Gemeinwesen-Partnerschaften diskutiert werden konnte.

 Böhm, Urte/Bösch, Sabine/Misbach, Elène/Schmude, Corinna (2016)

Studium und Lehre

 Beispiele sind:

Gesundheitsförderung interdisziplinär: alice Magazin (2015)

Projekt Interfix: Arens, Elise/Tanoku, Alishya (2016) Borde, Theda (2015, 2017)

Werkstatt in der Unterkunft: Oitner, Silvia (2016a)

Balu und DU: Feist, Mario (2014)

Integrierte kommunale Gesundheitsförderung: Wartmann (2014)

Die Koppelung von Studienangeboten der ASH Berlin mit den aktuellen Themen und Herausforderungen des Gemeinwesens bietet Chancen für die verschiedenen „Welten“:

- + Student_innen wird ermöglicht, komplexe Problemlagen und Zukunftsthemen wie z. B. demographische Entwicklung und soziale Ungleichheit, Flucht und Migration, Fragen der Bildung, Inklusion und der Gesundheitsversorgung praxisnah zu analysieren und bearbeiten, um in ihren jeweiligen (beruflichen) Kontexten verantwortungsvoll und nachhaltig handeln zu können.
- + Die lokalen Träger und Akteur_innen können mit den kooperierenden Seminaren wissenschaftsbasierte Modelle für die Analyse und die Interventionsplanung für ihre Praxis entwickeln und diese z. T. mit den Student_innen auch anwendungsbezogen umsetzen.

- + Hochschullehrende erhalten Zugänge zu aktuellen Feldern und Akteur_innen für eine kooperative Praxisforschung und werden für die Komplexität der lokalen Themen sensibilisiert, die häufig über die jeweilige fachliche Spezialisierung weit hinausreicht.

Angesichts dessen liegt es nahe, im Studienverlauf noch stärker Möglichkeitenräume für kooperative, problemlösungsorientierte Lernformate und wechselseitige Wissensproduktion im Sinne von Ko-Kreation und gleichzeitig aktive Beteiligung anzubieten, um so eine stärkere Verbindung zwischen Theorie, Empirie und Praxis zu schaffen. Dies kann zum einen beinhalten, fachliche Spezialisierungen stärker mit studiengangübergreifenden und **inter- bzw. transdisziplinären Perspektiven zu verknüpfen** und Kooperationen zwischen den Studiengängen zu stärken. Ferner bietet es sich an, solche Lehr- und Studienformate zu stärken, die **Durchlässigkeiten** und Kooperationen zwischen Hochschule und (Zivil-)Gesellschaft im Sinne von Campus-Gemeinwesen-Partnerschaften und Engagement von Student_innen fördern sowie kollaborative Formen der Wissensproduktion, die Brücken bauen zwischen unterschiedlichen Wissensformen im Sinne von grenzüberschreitenden Lerngemeinschaften. So können nachhaltige und komplexe Lernprozesse und die Entwicklung transferfähigen Wissens ermöglicht werden. Die hier exemplarisch ausgewählten Projekte stehen für Ansätze einer solchen Öffnung und Kopplung.



Böhm, Urte (2014)



Böhm, Urte (2015)

Helle Oase – Bürgergarten und urban-gardening Projekt

Die Helle Oase ist ein Beispiel für ein partizipatives, nachhaltiges und gut vernetztes Projekt im Bereich des Community Based Learning.

Der Bürgergarten „Helle Oase“ ist seit 2012 auf einer rund 4.000 m² großen Stadtbrache in der Tangermünder Straße in Berlin-Hellersdorf direkt neben der Jugendfreizeiteinrichtung East End und in unmittelbarer Nachbarschaft der ASH Berlin entstanden. Inzwischen ist dieses Projekt als urban-gardening Projekt, bei dem jede_r mitgärtnern kann, weit über die Bezirksgrenzen hinaus bekannt. Entstanden ist ein Ort für Genuss und Zusammenkommen, für das Erspüren und anders Erleben des Stadtteils.



Website Helle Oase:
<http://www.helle-oase.de/>

Im Rahmen eines zweisemestrigen Projektseminars im Studiengang Soziale Arbeit zum Thema „ÖkoLogischerLeben“ haben sich von 2012 bis 2013 Student_innen und Lehrende der ASH Berlin an dem von Beginn an partizipativ angelegten Aufbau des Gartens beteiligt. Mit einer aktivierenden Befragung unter Anwohner_innen für den zukünftigen Nutzungsmix auf der Brachfläche bis zur Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit des Trägers Kids & Co g.e.V. und der Initiativgruppe, bestehend aus Anwohner_innen und Akteur_innen, konnte das Seminar einen nachhaltigen Beitrag zur Stadtentwicklung leisten. Die Student_innen hatten über eine gut betreute Lehre die Gelegenheit an realen Projekten und Herausforderungen zu lernen und zu arbeiten, Praxisentwicklung zu betreiben und ihr Studienprojekt selbstorganisiert umzusetzen. Wesentlich für den langfristigen Erfolg dieses Kooperationsprojekts war die klare Anbindung an lokale Träger, die die Helle Oase über das Seminarende hinaustragen und weiterentwickeln (Projekträger **KIDS & CO. g.e.V.**, **Eastend Berlin e.V.**, **Quartiersmanagement Hellersdorfer Promenade**, **Naturschutzzentrum Schleipfuhl/**



KIDS & CO g. e. V.
<http://www.kids-und-co.de/>

Eastend Berlin e. V.
<http://www.eastend-berlin.com/>

Quartiersmanagement
Hellersdorfer Promenade
<http://www.helle-promenade.de/>

Naturschutzzentrum Schleipfuhl/
Naturschutz Malchow e. V.
<http://www.naturschutz-malchow.de/>



Rahel-Hirsch-Schule/
OSZ Gesundheit/Medizin
<http://www.osz-gesundheit-medizin.cidsnet.de/>

Naturschutz Malchow e.V., Rahel-Hirsch-Schule/ OSZ Gesundheit/ Medizin). Seit 2013 ist das ASH-Projektseminar bereits beendet, aber die Helle Oase „blüht“ und ist im Stadtteil und Bezirk ein erlebbarer und lebendiger Ort und Treffpunkt für viele Akteur_innen. Die Entwicklung der Hellen Oase wurde über verschiedene Fördermittel finanziert und bereits mehrfach ausgezeichnet, zuletzt 2016 mit dem bundesweit ausgelobten „Preis Soziale Stadt“ als herausragendes Beispiel sozialen Engagements.



Sebayang, Sabine/Grunwald, Laura
(2014)

WISSENSchafft gesunde Kommune – Integrierte kommunale Gesundheitsförderung

Zum Thema Gesundheitsversorgung und -förderung in Marzahn-Hellersdorf sind ab 2013 zwei dreisemestrige Projekt- und Feldforschungsseminare

WISSENSchafft gesunde Kommune als „Werkstatt für Praxisforschung“ im Rahmen des Masterstudiengangs Management und Qualitätsentwicklung im Gesundheitswesen entstanden. Initiiert unter der Leitung von Prof. Heidi Höppner und Prof. Eberhard Göpel wurde das Projekt gemeinsam mit Studierenden des Projektseminars entwickelt und im Wintersemester 2015 von einer neuen Gruppe Studierender zu den Themen Kooperation und Vernetzung von Therapeut_innen in Marzahn-Hellersdorf und Soziale Kerne für eine Gesundheitsförderung im Bezirk weitergeführt (Leitung Prof. Höppner und Dr. Wolfgang Wodarg). Es ging um Fragen integrierter kommunaler Gesundheitsförderung und darin um partizipative Strategien, ressourcenorientierte Entwicklungen in Richtung Gesundheit (Salutogenese), mögliche **System-synergien zwischen Gemein- und Gesundheitswesen**, Ansätze für Interventionen in Marzahn-Hellersdorf und ihre beruflichen Umsetzung. Kontakte zu Schlüsselstellen in der Kommune (Gesundheitsamt und Quartiersmanagement) wurden aufgebaut und ein studentisch geführter Spazierblick zu gesundheitsförderlichen Orten im Bezirk umgesetzt. Der konkrete Praxisbezug regte Student_innen an, Gesundheitsförderung zu reflektieren und neue Ansätze für sich und die Professionsentwicklung nutzbar zu machen. Ziele waren, Handlungspotenziale von Campus-Gemeinwesen-Partnerschaften im Gesundheits- und Sozialbereich zu erkennen und für die Gestaltung kommunaler Gesundheitslandschaften zu nutzen.



Sottas, Beat/Höppner, Heidi/Kickbusch,
Ilona/Pelikan, Jürgen/Probst, Josef (2013)

Kita Transfertage

Die Kita Transfertage sind in einer mehrjährigen Projektlaufzeit im Rahmen des **Studiengangsmoduls Präventionskette Marzahn-Hellersdorf** an der ASH Berlin in Kooperation mit verschiedenen Kooperationspartner_innen entwickelt und durchgeführt worden. Vertreter_innen von Kindertagesstätten formulieren gemeinsam mit Lehrenden, Student_innen und Mitarbeiter_innen des Jugendamtes Qualitätserfordernisse für ihre tägliche Arbeit und stellen diese in Form von Handreichungen anderen Einrichtungen zur Verfügung. Seit Mitte 2014 werden die Kita Transfertage basierend auf einer Kooperationsvereinbarung zwischen ASH Berlin (wissenschaftliche Prozessbegleitung), Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf/Jugendamt (fachliche Begleitung und Moderation), bezirklicher Träger **AWO pro:mensch** (fachliche Begleitung und Moderation), **Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit** sowie **Gesundheit Berlin-Brandenburg**



Bär, Gesine/Janella, Maren/Kilian, Holger/
Möllmann-Bardak, Andrea/Wagner,
Cornelia (2014).



AWO pro:mensch Marzahn-Hellersdorf
<http://www.awo-promensch.de/marzahn.html>

Kooperationsverbund
Gesundheitliche Chancengleichheit
<https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/>

Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V.
<http://www.gesundheitbb.de/>

(Projektträger/Prozessbegleitung) in Eigenregie der Kooperationspartner_innen durchgeführt. Die Finanzierung erfolgt inzwischen durch die **Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt**, die **Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales**, die **Arbeitsgemeinschaft der gesetzlichen Krankenkassen und Krankenkassenverbände**.



Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt
<http://www.stadtentwicklung.berlin.de/>

Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales
<https://www.berlin.de/sen/gpg/>

Praktika

Praktika bzw. die Berufsfeldphase sind feste Bestandteile in den Studiengängen der Bereiche Soziale Arbeit, Gesundheit sowie Erziehung und Bildung an der ASH Berlin. Diese können eine besondere Form der Kooperation zwischen Hochschule und Gemeinwesen darstellen, insbesondere vor dem Hintergrund, dass es ein erklärtes Ziel von Hochschulen für angewandte Wissenschaften wie der ASH Berlin ist, reflektierte Praktiker_innen mit einer forschenden Haltung und grundlegenden Kompetenzen für die Realisierung von Praxisforschung auszubilden. So bilden z.B. im Studiengang Erziehung und Bildung im Kindesalter die integrierten Berufsfeldphasen, in denen die beiden Lern- und Bildungsorte Hochschule und Berufsfeld produktiv miteinander verzahnt werden, ein wichtiges Herzstück.



Toppe, Sabine / Drewes, Gabriele (2016)

Das Hochschulmagazin *alice* beleuchtet in seiner Ausgabe vom Wintersemester 2015/16 in der Rubrik „Im Mittelpunkt“ unter dem Motto „Gute Zeiten, Schlechte Zeiten. Praktikum im Fokus“ das Thema Praktika und Berufsfeldphase aus verschiedenen – auch kontroversen – Perspektiven. *Alice* Magazin, Wintersemester 2015/16, Nr. 30, S. 14-31.

Durch die zahlreichen Besuche der Student_innen in den unterschiedlichsten Praxiseinrichtungen ergibt sich ein immer wieder aktualisierendes Bild der Vielfalt und der Möglichkeiten zum Beispiel institutionell-pädagogischer Praxen. Diese Begegnungen mit dem Berufsfeld ermöglichen es den Akteur_innen am Lernort Hochschule eigene theoretische Konzepte und Verortungen zu hinterfragen, zu schärfen und zu pointieren. Und es bietet sich die **Möglichkeit, an konkreten Beispielen theoretische und komplexe Inhalte aus der Lehre zu veranschaulichen und zu erfahren**. Gleichzeitig eröffnen Praktika die Möglichkeit der direkten Interaktion und des direkten Austauschs der Akteur_innen im Berufsfeld und an der Hochschule. Aktuelle Fragen und Themen aus dem pädagogischen, sozialarbeiterischen oder gesundheitsbezogenen Alltag können mit den Lehr- und Forschungsinhalten der Hochschule rückgebunden werden, Fragestellungen präzisiert und im Dialog konkretisiert werden. Nicht zuletzt bieten Praktika die Möglichkeit der Akquise qualifizierten Nachwuchses für die gewinnbringende Weiterentwicklung der Institutionen und Organisationen im Gemeinwesen.



Nentwig Gesemann, Iris/Schmude, Corinna/Voss, Anja/Widdascheck, Christian (2015)

Praktika im Kontext der Unterkunft für Geflüchtete in der Maxie-Wander-Straße

In den vergangenen Jahren haben zahlreiche Student_innen der ASH Berlin sowohl ihre Praktikumssemester als auch kürzere Praktika (Feldstudienphasen) in der Unterkunft für Geflüchtete in der Maxie-Wander-Straße absolviert. Auch haben vereinzelt Geflüchtete von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, ein Praktikum an der ASH Berlin (im Zentrum für Weiterbildung) zu absolvieren. Durch die **Präsenz der ASH Berlin in der Unterkunft**, die dort absolvierten Praktika und die daran anknüpfenden studentischen Projekte konnte ein konkret-praktischer Beitrag zur Verbesserung der Situation in Unterkünften geleistet werden. Im Rahmen der Praktika sowie daran anknüpfend bauten Student_innen beispielsweise folgende Projekte auf:



alice Magazin (2016a)
Schwarz, Karin (2016)

- + Deutsch-/Orientierungs- und Empowerment Kurse für Geflüchtete in Kooperation mit der VHS Marzahn-Hellersdorf,
- + Hausaufgabenhilfe und andere spezifische Angebote für Kinder,
- + Begleitung von Jugendlichen zu spezifischen Angeboten von bezirklichen Einrichtungen,
- + Begleitung von Frauen zu Sportangeboten von bezirklichen Einrichtungen,
- + Klettern und Bouldern,
- + offene Gesprächsrunden und Filmabende,
- + Catering-Angebot von Geflüchteten für Veranstaltungen an der Hochschule,
- + Wohnungsberatung für Geflüchtete im LaLoKa – Ladenlokal für Menschen mit und ohne Fluchterfahrungen,
- + Deutschkurse für Geflüchtete im Interfix-Café im Kastanienboulevard.

Darüber hinaus konnten im Rahmen des Critical Monitorings weiterführende Erkenntnisse zur Verbesserung des Lebensalltags vor Ort gewonnen werden und damit nicht zuletzt auch ein wesentlicher Beitrag zur Professionsentwicklung und Positionierung geleistet werden.

Forschung und Praxisentwicklung

Viele Forschungs- und Entwicklungsprojekte an der ASH Berlin werden im Einklang mit dem Leitbild der Hochschule und im Dialog mit Praxispartner_innen aus Nichtregierungsorganisationen, Kommunen, sozialen sowie gemeinnützigen Organisationen und aus der Wirtschaft umgesetzt. Es sind bereits **zahlreiche Praxisforschungsprojekte** aus gemeinsamen Aktivitäten und Kooperationen in Marzahn-Hellersdorf entstanden, die zu nachhaltigen Implementierungen geführt haben und weitere Räume für Forschung und Praxisentwicklung eröffneten. Stellvertretend für viele weitere Projekte wird im Folgenden das Kinder- und Jugendforscherzentrum HELLEUM, als Ort des forschenden Lernens, vorgestellt. Weitere Beispiele für kooperative Forschungs- und Entwicklungsprojekte und eine kontinuierliche, gelungene Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Bezirk/Kommune im Bereich Forschung und Praxisentwicklung werden im Portal „Unsere Wissenschafts-Praxis-Partnerschaften“ dokumentiert und sind am Ende dieser Handlungsempfehlungen in der Literaturliste aufgeführt.

HELLEUM – Kinder- und Jugendforscherzentrum als Ort des forschenden Lernens

Das Kinder- und Jugendforscherzentrum HELLEUM ist ein Beispiel für eine gelungene Kopplung von Forschung, Lehre & Studium sowie Praxisentwicklung im Stadtteil und berlinweit – mit internationaler Anerkennung.

Eröffnet im Jahr 2012 verkörpert es als einmaliges, naturwissenschaftlich ausgerichtetes Forscherzentrum für Kita- und Grundschulkindern, Pädagog_innen sowie Familien einen Ort des forschenden Lernens mit dem konzeptionellen Ansatz, Naturwissenschaften und Technik entdeckend zu erleben. Kern des HELLEUM ist eine flexibel möblierte Lernwerkstatt mit einer besonderen



Weitere Beispiele für Forschungs- und Entwicklungsprojekte mit Partner_innen im Bezirk sind:

Projekt EvaMarzahn: Metzner, Andrea (2015)

Projekt Jule – Junges Leben. Ein Kooperationsprojekt in Marzahn-Nord für junge Ein-Eltern-Familien: Bär, Gesine (2014)

Modellprojekt Frauensporthalle in Marzahn-Hellersdorf: Beck, Eva-Maria (2014)

Projekt Interfix – Lehre-Forschung-Praxis und Stadtentwicklung am Boulevard Kastanienallee in Hellersdorf: Borde, Theda (2017)

Sozialräumliche Demokratieentwicklung in Marzahn-Hellersdorf: Henßler, Vera (2014), Bever, Arlen et al (2015), Stapf-Finé, Heinz (2015)

Anschlussprojekt: Demokratieförderung Einstellungen in Marzahn-Hellersdorf (seit 2017)

ElFE – Eltern fragen Eltern: Wege in die Kita: Schäfer, Ina/Bär, Gesine (2016)

Naturwissenschaftliches Lernen im Kinderforscherzentrum Helleum – Transferwirkung in die Region (NaWilt): Gerstenberg, Frauke/Wedekind, Hartmut (2014)

Alice im Wunderland Günther, Katrin/Hemberger, Ulrike (2013)



Internetportal: Wissenschafts-Praxis-Partnerschaften. Die ASH Berlin in Marzahn-Hellersdorf
<https://www.ash-berlin.eu/hochschule/vernetzung/wissenschafts-praxis-partnerschaften/>

Ausstattung an verschiedensten Experimentiermaterialien und Laborgeräten. Zu naturwissenschaftlichen Themen wird hier fachlich fundiert gelehrt, geforscht und Projekte praxisbezogen entwickelt. Aus dem Umfeld des HELLEUM entstehen kontinuierlich neue partizipativ angelegte **Forschungsprojekte**. Verschiedene Akteur_innen werden als Forschende mit vielseitigen Forschungsperspektiven unterstützt und gestärkt: Kinder und Jugendliche ebenso wie Student_innen, wissenschaftliche Mitarbeiter_innen und Hochschullehrende. Bei dieser Praxisstelle absolvieren regelmäßig Student_innen des Studiengangs Erziehung und Bildung im Kindesalter der ASH Berlin ihr Praktikum.

An der Entwicklung des HELLEUM waren zahlreiche Stadtteilakteur_innen involviert, wie z. B. S.T.E.R.N. – Gesellschaft für behutsame Stadterneuerung, das Quartiersmanagement Hellersdorfer Promenade, das SOS-Familienzentrum Berlin in Hellersdorf, das Bezirksamt sowie der Wirtschaftskreis Marzahn-Hellersdorf. Träger des Kinder- und Jugendforschungszentrums HELLEUM ist das Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin (Abteilung Schule, Sport, Finanzen und Personal).

Produktive Interventionen, Einmischung und Bündnisse

Campus-Gemeinwesen-Partnerschaften können über die bereits genannten Aspekte hinaus auch in Form von produktiven Interventionen, Einmischungen in gesellschaftliche Problemlagen sowie hierfür geschlossenen Bündnissen realisiert werden. Diese können anlassbezogen sowohl kurzfristiger Natur als auch langfristig angelegt sein. Wesentlich ist das Erzielen eines möglichst **nachhaltigen gesellschaftlichen Impacts** durch die Intervention. Ergebnis solcher Interventionen kann im besten Falle die Entwicklung sozialer Innovationen sein und diese können ihrerseits in gesellschaftliche Transformationen münden.

„alice solidarisch“

Im Januar 2016 veranstaltete die ASH Berlin eine intensive, studiengangs- und mitgliedergruppenübergreifende, inter- und transdisziplinär angelegte **Bildungswoche (Fokuswoche)** zum Thema „alice solidarisch – Die ASH Berlin engagiert sich“. Das Motto war „Kontakt aufnehmen, Potenziale einbringen, Perspektiven entwickeln!“. Hintergrund und Thema waren die aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen im Zusammenhang mit Flucht, Migration und Rassismus. Hinter „alice solidarisch“ steht ein inter- und transdisziplinäres Gesamtkonzept, das anlassbezogen und durch eine Initiative im Rahmen des P.F.o.r.t.E-Beirates – angeregt durch die Schilderung des damaligen Bezirksbürgermeisters Stefan Komoß bezüglich der Versorgungslage geflüchteter Menschen im Bezirk Anfang September 2015 – sowie einen **Aufruf der Hochschulleitung** auf den Weg gebracht und im weiteren Prozessverlauf aus dem Potential und dem Problembewusstsein aller hochschulinternen und -externen Beteiligten weiter entfaltet wurde.

Vor- und nachbereitet im Rahmen von zwei Hochschultagen, die bewusst geöffnet wurden für hochschulexterne Akteur_innen und Geflüchtete, war und ist „alice solidarisch“ **eingebettet in bestehendes und neu entwickeltes fachliches**



Beez, Sandy/Hörster, Andreas/Jochums, Anna, Wedekind Hartmut (2016)
Gerstenberg, Frauke/
Wedekind, Hartmut (2014)
Springmann, Isabell (2017)
Theisselmann, Olga (2014)
Theisselmann, Olga/
Wedekind, Hartmut (2014)
Wedekind, Hartmut/
Weßels, Holger (2014)



„Helle Oase, Kastanienboulevard, alice solidarisch: Immer dann, wenn sich die ASH konkret vor Ort in die Praxis eingebracht hat, dann hat das viele Impulse gesetzt, gute Kooperationen und fachlichen Austausch mit sich gebracht, die auch längerfristig wirken. P.F.o.r.t.E. liegt mir am Herzen, weil es genau solche Formen der Zusammenarbeit unterstützt und voranbringt.“

Sabine Bösch, SOS-Familienzentrum Berlin, P.F.o.r.t.E.-Lenkungsgruppe



alice solidarisch (2016): Programmheft zur Fokuswoche alice solidarisch. ASH Berlin.

Das Hochschulmagazin alice gibt in seiner Ausgabe vom Sommersemester 2016 in der Rubrik „Im Mittelpunkt“ unter dem Motto „alice solidarisch. Hochschule in gesellschaftlicher Verantwortung“ eine exemplarische Übersicht über alice solidarisch, verschiedene Aktivitäten in der Maxie-Wander-Straße und konkrete Projekte, die im Zusammenhang mit der Fokuswoche gebündelt wurden oder entstanden sind. alice Magazin, Sommersemester 2016, Nr. 31, S. 14-59.



Bettig, Uwe/Flegl, Andreas/Lehmann-Franßen, Nils/Völter, Bettina (2016)



Böhm, Urte/Misbach, Elène/
Oitner, Silvia (2016 a und b)

Böhm, Urte/Misbach, Elène/
Oitner, Silvia/Völter, Bettina (2017)

Höppner, Heidi (2016)

Engagement aller Beteiligten. Als Teil des Vorbereitungsteams des ersten Hochschultages im Dezember 2015 und über eine **teilnehmende Befragung zu Rahmenbedingungen von Kooperationen vor Ort** am zweiten Hochschultag im Juni 2016 war die Projektleitung von P.F.o.r.t.E. präsent und hat weitere Synergien zwischen „alice solidarisch“ und P.F.o.r.t.E.-Aktivitäten hergestellt. Die Teilnahme von Verantwortlichen im Bezirk inklusive des damaligen Bezirksbürgermeisters an einem studentisch organisierten Workshop zu Bedarfen und Herausforderungen in Willkommensklassen hat auch über den zweiten Hochschultag im Juni 2016 hinaus Wirksamkeit entfaltet: Bürgermeister, Schulamt und P.F.o.r.t.E.-Projektleitung haben sich erfolgreich dafür eingesetzt, dass geflüchtete Schüler_innen an Klassenfahrten nach Brandenburg teilnehmen konnten.

Ziel von „alice solidarisch“ war und ist zum einen die Sichtbarmachung und Bündelung von Expertise und Aktivitäten von Hochschul- und Praxis-Akteur_innen verschiedener Disziplinen und Professionen, von studentischen Initiativen, von Refugee Initiativen und Selbstorganisationen sowie von Akteur_innen sozialer Bewegungen in Bezug auf die Themen rund um Flucht, Migration, Asyl, Inklusion, Rassismus, Rechtsextremismus sowie antirassistischen und emanzipatorischen Initiativen. Mit diesem Vorgehen konnte ein inter- und transdisziplinäres und professionelles Vorgehen gewährleistet werden, was sich deutlich positiv auf die **Innovationskraft des Gesamtprojektes** „alice solidarisch“ auswirkte.

Böhm, Urte/Misbach, Elène/Oitner, Silvia/Völter, Bettina (in Vorb.)

Durch die einmalige Struktur und durch vielseitige Formate ermöglichte diese Initiative neue gemeinsame Denkrichtungen, neue Vernetzungen, Projekte und Ergebnisse. Beachtenswert ist bei „alice solidarisch“ die Verbindung des Engagements verschiedenster Akteur_innen und Perspektiven, die hohe Prozess- und Ergebnisqualität sowie die Nachhaltigkeit, die dem Konzept innewohnt. Student_innen engagierten sich auf besondere Weise und brachten ihre verschiedenen Kompetenzen ein, teilweise gelang auch eine Kopplung ihrer Aktivitäten mit Lehrveranstaltungen und Prüfungsleistungen.

Die Fokuswoche im Januar 2016 kann als Kern für soziale Innovationen verschiedener Projekte und Lösungen im Gesamtkontext von „alice solidarisch“ betrachtet werden, wie z. B.:

- + die Entwicklung eines Gewaltschutzkonzeptes und Beschwerdemanagements für vulnerable Gruppen exemplarisch in Unterkünften für Geflüchtete;
- + ein Modellprojekt zur Zulassung von Geflüchteten ins Studium an der ASH Berlin (Pre-Study Programm und **Refugee Office**);
- + **Gesundheitsinformationen** für Geflüchtete und Sportangebote für Alle;
- + **Sprach- und Orientierungskurse für Menschen mit Fluchterfahrung** an der Volkshochschule Marzahn-Hellersdorf;
- + ein eigens neu aufgelegtes Zertifikatsprogramm des Zentrums für Weiterbildung an der ASH zum Thema „Soziale Arbeit mit Geflüchteten – Möglichkeiten und Grenzen professionellen Handelns“ sowie
- + die Auseinandersetzung mit **Rechtsextremismus und (strukturellem) Rassismus an der Hochschule** und außerhalb als Querschnittsthema

alice Magazin (2017)
Oitner, Silvia (2016c)
Oitner, Silvia/Völter, Bettina (2016)

Rühl, Mira/Baschnagel, Nele/Uhlig, Doreen (2016)

Oitner, Silvia (2016b)

Attia, Iman (2017)

Nicht zuletzt war auch die Fokuswoche selbst eine soziale Innovation.

Außerdem konnten in der Verknüpfung mit dem Projekt P.F.o.r.t.E wichtige Erfahrungen gesammelt, Impulse für weitere Bedarfe der strukturellen Einbettung sowie daraus Schlüssel für gelingende Kooperationen identifiziert und als Ergebnisse der Arbeit für die vorliegenden Empfehlungen gesichert werden.

Politische Interventionen und Bündnisse

Pflege, Aufbau und Vernetzung von (fachlichen und politischen) Bündnissen innerhalb sowie zwischen lokalem Gemeinwesen und Hochschule bieten ein großes Potenzial für kontinuierliche und tragfähige Kooperationen. Gleichzeitig erfordert dies einen vertrauens- und respektvollen Umgang mit Machtverhältnissen, verschiedenen Interessenslagen und Spannungsfeldern wie Erwartungshaltungen aneinander sowie mit möglichen Konflikten. Beispiele für entsprechende produktive Einmischungen seitens der Hochschule sind u.a. der (mitgliedergruppenübergreifende) **Arbeitskreis Rechte Gewalt**, welcher regelmäßig im Sinne eines kritischen Monitorings Berichte zu rechter Gewalt und Rechtsextremismus publiziert, die **Antirassistische Registerstelle an der ASH Berlin**, die im Herbst 2016 neu gegründete (ebenfalls mitgliedergruppenübergreifende) Arbeitsgruppe Umgang mit der AfD (Alternative für Deutschland) sowie die Aktivitäten des AStA (Allgemeiner Student_innenausschuss). Die gemeinsame Teilnahme an Demonstrationen vor Ort, um extrem rechten Aufmärschen und rechtspopulistischen wie alltagsrassistischen Haltungen etwas entgegenzusetzen, leistet einen nicht unerheblichen Beitrag für eine gelebte demokratische und solidarische Kultur vor Ort. Beispiele für bezirkliche Bündnisse, Angebote und Ressourcen für entsprechende Interventionen sind u. a. die **Koordinierungsstelle für Demokratieentwicklung Polis***, die **Partnerschaften für Demokratie mit bezirklicher Registerstelle**, das regelmäßig tagende **Bündnis für Toleranz und Demokratie**, das jährlich stattfindende **Demokratiefest „Schöner Leben ohne Nazis“**, Stadtteilstefte, Vernetzungsrunden, der Nachbarschaftsdialog für die Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete in der Maxie-Wander-Straße sowie weiterer neu eröffneter Not- und Gemeinschaftsunterkünfte im Stadtteil, Anwohner_innen-Dialoge, das **selbstorganisierte Ladenlokal LaLoka** im Kastanienboulevard als ein Kristallisations- und Treffpunkt für selbstorganisierte Initiativen und Bündnisse. Über die Mitwirkung von ASH-Angehörigen an den verschiedenen Bündnissen und Aktivitäten entstehen hier Schnittstellen für gemeinsam getragene – ebenso wie für manchmal auch kontrovers ausgetragene – produktive Einmischung und Interventionen. Nicht selten fehlt es jedoch auch hier an Ressourcen, Kapazitäten und verbindlichen Verantwortlichkeiten, um dieses Potenzial langfristig für tragfähige Kooperationen aufzubauen und aufrechtzuerhalten.



AK Rechte Gewalt/Antirassistische Registerstelle der ASH Berlin/AStA der ASH Berlin (Hg.) (2016 & 2017)



Polis* - Bezirkliche Koordinierungsstelle Demokratieentwicklung
<http://www.stiftung-spi.de/projekte/polis/>

Partnerschaften für Demokratie Marzahn und Hellersdorf
<http://demokratie-mh.de/partnerschaft-hellersdorf>
<http://demokratie-mh.de/partnerschaft-marzahn>

Bündnis für Demokratie und Toleranz
<http://buendnis.demokratie-mh.de/>

Demokratiefest Schöner leben ohne Nazis
<https://de-de.facebook.com/slon.mh/>

Begegnungsstätte und Ladenlokal LaLoka
<https://hellersdorfhilft.wordpress.com/das-laloka/>

Studentische Initiativen und studentisches Engagement in der Unterkunft Maxie-Wander-Straße

Im Rahmen der Arbeit von ASH-IQ – Zentrum für Innovation und Qualität in Studium und Lehre werden seit einiger Zeit studentische Initiativen und studentische Kooperationsprojekte gefördert und unterstützt zur Ermöglichung und

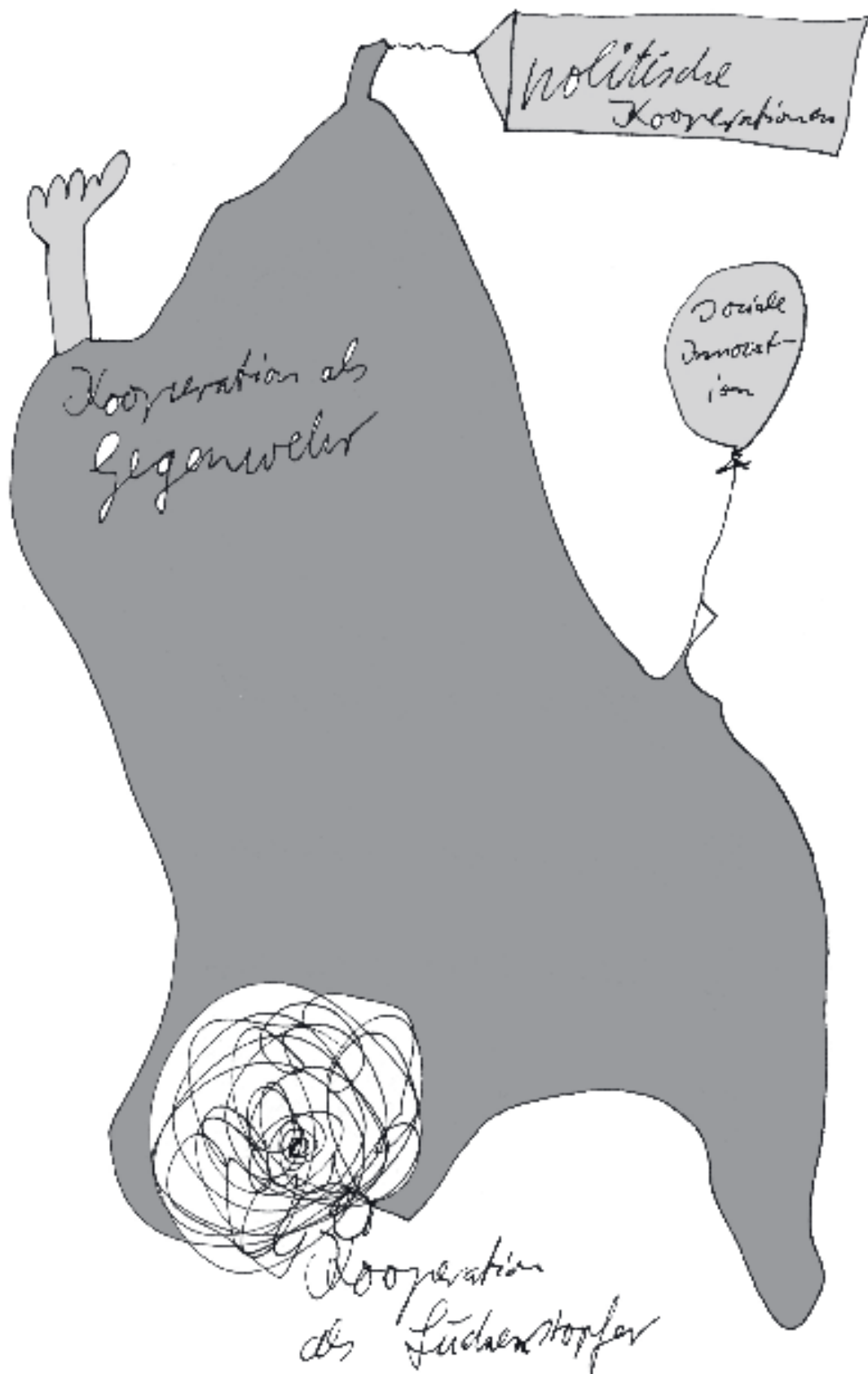
Stärkung der studentischen Beteiligung am hochschulpolitischen wie zivilgesellschaftlichen Leben. Im Laufe der Zeit haben Erfahrungen aus der Unterstützung von studentischen Initiativen im Zusammenhang mit der Präsenz und dem Engagement der ASH in der Flüchtlingsunterkunft in der Maxie-Wander-Straße in Hellersdorf gezeigt, dass die extracurriculare Beratung und Begleitung (u. a. zur finanziellen und operativen Umsetzung) von Student_innen in ihrem Vorhaben, und – wo möglich – verknüpft mit einer curricularen Anbindung, zu einer verstärkten Identifizierung mit der ASH Berlin sowie dem lokalen Gemeinwesen, einer gesteigerten Vernetzung sowie hochschulpolitischen Beteiligung der Personen führen und individuelle Kompetenzen umfassend erweitert werden. Beispielfhaft können hier die bereits benannten studentischen Initiativen erwähnt werden, die im Rahmen der Präsenz der ASH in der Unterkunft Maxie-Wander-Straße entstanden sind. Seit 2013 sind vor Ort verschiedene Student_innen über Seminare aktiv geworden und haben sich durch die Tätigkeit und Vernetzung selbst zu einer Initiative zusammengefunden oder sich bereits bestehenden Initiativen (z. B. **Grenzen_weg!**) angeschlossen. Die Aktivitäten, die aus einem Werkstattseminar heraus entstehen, werden inzwischen getragen von der neuen und professionell arbeitenden Betreiberfirma der Unterkunft sowie von der Bürgerstiftung Berlin. Zwei weitere Initiativen, die inzwischen nicht mehr an Seminare gebunden sind, kooperieren mit der Unterkunft sowie dem **Sportverein AC Berlin** und haben sich inzwischen auch finanziell unabhängig machen können.



Studentische Initiative Grenzen_weg!
<https://grenzenwegberlin.wordpress.com>



Hellersdorfer Athletic-Club Berlin e.V. Berlin
<https://www.a-c-berlin.de/>



PEFORTE

2. Werkstatt - TAG 26.9.2016 KOOPERATIONEN VON HOCHSCHULE UND GEMEINWESEN

AS



Staat und Ökonomie als HANDELN denk

Wie tickt das Gemeinw als STRUKT

Auf die Strafe!

In der Welt wird

Die ASH im Bezirk Marzahn-Kellersdorf: Gemeinwesenmarkt in einem sehr diversen Raum



UNTERSCHIEDLICHE BEZIRK-HOCHSCHULE



Alles es fehlt an **RESSOURCEN** und **FACHKRÄFTEN**
Ohne den Mittelbau können wir's nicht stemmen

Alte Salomon von Ebersdorf zum Beruf

Was ist an Transfer bisher gelaufen? Wo geht's weiter?

FACHLICHKEIT & KONTINUITÄT

Was ändert der **STRUKTURWANDEL**?

Unterschiedliche Phytone: 6 Zeit! In den Semesterferien läuft GAR NICHTS

Unterschiedliche Ziele
Boden schaffen für Demokratisierung
Regel-Stundenzeit

Unterschiedliche professionelle Leistungen
Moralisch wie besser

Aber das kann fast nicht durchschauen

BEZIRKLICHE FÖRDERUNG:

Mit vorhandenen Mitteln lässt sich einiges machen.

Naja



...Aber seit 10 Jahren wird das Geld weniger...

ASH-DATENBANK:

Anforderungen an Träger

Die Information ist schwer zugänglich.

Abrufbar machen!

Bsp. „Spielen zu Hause“ -
Praktikum oder Projekt?

Strukturelle Differenzen -
20 Wochen machen noch
kein Praktikum

...ES BRAUCHT **Zeit**,
Bis es LÄUFT...

...PERSONAL-
LÜCKEN IN DER
BETREUUNG GEFLÜCHTETER
MENSCHEN
- DURCH PRAKTIKUMSPÄTZE
SCHLIESSEN...



VERNETZUNGS-
TREFFEN:
„PRAKTIKA IM BEZIRK
STÄRKEN“

Seminarbesuche
organisieren

„VERNETZUNGS-
RUNDE“
nutzen

21.11.
NÄCHSTE
PRAKTIKUMS-
BÖRSE [EBK]

Save the date!

AKTIONS-
PLAN



LOS GEHT'S!

Ka Schmitz
BEI HÄNDIG

WORKSHOP
CORINNA SCHMIDE
 -ASH-

PRAKTIKA SIND WICHTIGER TEIL DER AUSBILDUNG.

GELINGENS-BEDINGUNGEN FÜR PRAKTIKA Stärken!

- Mit Erfahrungen der Studierenden arbeiten
- Mentor*innen
- Fortbildungen

Wie kann eine Kooperation im Fall „Praktikum“ konkret aussehen?

WANN KANN ICH DAS LEBEN?
 GPM oder soziale Arbeit?
 → Unterschiedliche Regeln für die Anerkennung



ASH: Datenbank für Praktikums-Anbieter öffnen!
 transparent machen
 Rückkopplung gewährleisten!
 Neu machen?

Studierende Zum Praktikum in den Bezirk holen
 Studierende stellen ihre ehemaligen Praktikumsstellen vor & teilen ihre Erfahrungen

PRAKTIKUMS-BÖRSE

VORBEREITUNGS-SEMINARE

★ PRAKTIKUMS-EXPERT*INNEN: persönlicher Austausch bringt!

SUPERVISION

ANREIZE SCHAFFEN

KNAPPE RESSOURCEN sind ein Problem!

BUDGETS UMSTRUKTURIEREN

Der Bezirk muss fördern

PRAKTIKUMS-HONORAR: SCHÖN. ABER KEINE VORAUSSETZUNG.



INITIATIVE „PREKÄRES PRAKTIKUM“

z.B. mögliche Übernahme

z.B. Verantwortung

z.B. FACHTAGE, interessante Tätigkeiten

MARJAHN IST WEIT... ABER IMMERHIN NOCH IN BERLIN...



Handlungsempfehlungen: Eckpunkte für gelingende Kooperationen

In der Arbeit von P.F.o.r.t.E und im Austausch mit dem hochschulübergreifenden Kollegialen Forum im Rahmen des Programms „Campus & Gemeinwesen“ haben wir uns mit Rahmenbedingungen, Qualitätsfaktoren, Schlüsseln und Eckpunkten für gelingende Kooperationen beschäftigt. Einige zentrale Schlüssel konnten wir identifizieren. Die (Zwischen-)Ergebnisse sind in die vorliegenden Handlungsempfehlungen eingeflossen.



Siehe Kapitel II
Ausgewählte Beispiele S. 22



Community-Campus Partnerships for
Health (2007a und 2007b)

Eine zentrale Erkenntnis, die sich in allen Gesprächen und Diskussionen wiedergefunden hat, ist, dass das Rad nicht immer neu erfunden werden muss, sondern auch **aus guten Beispielen** aus eigenen sowie weiteren Zusammenhängen **gelernt werden kann**. Eine weitere Erkenntnis ist die Bedarfsorientierung und das Ansetzen an gemeinsamen Anliegen, um einen Mehrwert zu schaffen und konkrete Probleme zu lösen. Kooperationen finden letztlich immer über gemeinsame Themen und Anliegen statt. Daher ist es empfehlenswert, zunächst zentrale gemeinsame Interessen, fachliche Anliegen und Themen zu identifizieren. Ausgehend von konkreten Bedarfen und Handlungsnotwendigkeiten können Kooperationen zwischen Hochschule und Gemeinwesen einen Beitrag für Lösungen leisten. In der Regel bedarf es eines Themas und/oder eines fachlichen Anliegens oder Problems, welches alleine nicht lösbar ist oder bei dem das Zusammenkommen verschiedener Perspektiven und Expertisen nutzbar gemacht werden kann. Dabei ist es hilfreich, auch bereits bestehende Bündnisse ernst zu nehmen und zu legitimieren, da hier oftmals Schlüsselakteur_innen beteiligt sind.



„In einer wachsenden Stadt, in der sich soziale Problemlagen in einzelnen Quartieren und Stadtteilen immer deutlicher zeigen, sind wir aufgefordert ein ausdifferenziertes und komplexer werdendes Leistungsspektrum zu entwickeln und anzubieten. Dabei stoßen wir manchmal an unsere Grenzen. Umso bedeutsamer werden Kooperationen und Vernetzung, um zum Beispiel (Bildungs-)potenziale zu aktivieren, Benachteiligungen und Entwicklungshemmnisse abzubauen und die Start- und Teilhabechancen zu verbessern. Bewährte Ansätze und Strategien können so weiter oder auch neu gedacht werden.“

Heiko Tille, Jugendamtsleiter Marzahn-Hellersdorf, P.F.o.r.t.E.-Beirat

Auch eine Verständigung über die **Win-Win Situation** und den Nutzen von Kooperationen zwischen Hochschule und zivilgesellschaftlichen Akteur_innen ist wichtig. Voraussetzung dafür ist die Wertschätzung und Akzeptanz des Gegenübers. Es braucht ein Commitment für das Gemeinsame, da es nur gemeinsam geht. Die Erkenntnis, dass alle Seiten wichtig sind, scheint banal, ist jedoch eine zentrale Voraussetzung dafür, Expert_innenrollen zu verstehen und verschiedene Handlungsrationitäten nachzuvollziehen. So können soziale Innovationen als Mehrwert aus der Kooperationsarbeit entstehen.

Es ist uns wichtig zu betonen, dass Kooperationen zwischen Hochschule und Gemeinwesen auch gelingen, wenn nicht sämtliche dieser Eckpunkte und Schlüssel in jedem Kooperations-Projekt berücksichtigt werden oder gar in einer Strategie, dem Leitbild bzw. der jeweiligen institutionellen Policy gefasst sind. Gleichzeitig dürften die **Erfolgsaussichten umso mehr steigen je mehr der Eckpunkte bzw. Erfolgsschlüssel Anwendung finden**. Je nach Thema bzw. Herausforderung, Kooperationstyp, Handlungsfeld und Handlungsebene können die verschiedenen Schlüssel durchaus eine unterschiedliche Gewichtung haben. Auch die Prozessorientierung und -gestaltung und die Frage danach, in welcher Phase eines Kooperationsprojekts angesetzt wird, ist relevant für das Gelingen.



Pasternack, Peer (Hg.) (2013)

An wen richten sich die Handlungsempfehlungen?

Mit den Handlungsempfehlungen möchten wir zum Ende des P.F.o.r.t.E.-Projekts alle Interessierten im lokalen Gemeinwesen und an der Hochschule dazu einladen, anzuknüpfen an gemeinsame Erfolge ebenso wie an Unerledigtes. Wir möchten des Weiteren dazu anregen, sich einzumischen, sich zu engagieren, Position auch zu kontroversen Themen zu beziehen und gegebenenfalls auch produktiv und konstruktiv zu streiten über Möglichkeiten und Begrenzungen von Kooperationen und Partnerschaften zwischen Hochschule und Gemeinwesen: in den Studiengängen, in Studium, Lehre und Forschung, im Bezirk Marzahn-Hellersdorf und seinem lokalen Gemeinwesen. Die Empfehlungen richten sich daher gleichermaßen an Akteur_innen aus Bezirk und Hochschule: Student_innen, Lehrbeauftragte und Hochschullehrer_innen, Mitarbeiter_innen aus der Hochschulverwaltung wie der kommunalen Verwaltung und Politik, an die Leitungsebenen auf Hochschul- und Bezirksseite, an freie Träger aus den Praxisfeldern der Sozialen Arbeit, der Kinder- und Jugendhilfe, dem Gesundheits-, Bildungs- und Erziehungswesen, an Vereine, Initiativen, Selbstorganisationen, bürgerschaftlich und zivilgesellschaftlich Engagierte ebenso wie an Projekte ohne institutionelle Anbindung, Stiftungen, Hochschul- und Bildungspolitik und die interessierte Öffentlichkeit.

Wo soll es mit den Handlungsempfehlungen für Campus-Gemeinwesen-Partnerschaften vor Ort hingehen?

Gemeinsam für einen Ideen-, Wissens- und Erfahrungsaustausch über die Grenzen von Hochschule und Gemeinwesen hinweg einzutreten und dabei den Maximen der Menschenrechte, der sozialen Gerechtigkeit, der Antidiskriminierung und der Chancengleichheit verpflichtet zu sein, ist verbindendes und leitendes Thema für die Kooperationen zwischen der Alice Salomon Hochschule und dem Gemeinwesen im Bezirk Marzahn-Hellersdorf – im Sinne eines „creating change through partnership“. Die Handlungsempfehlungen präsentieren als Working Paper keine fertige Strategie. Sie möchten – als (Zwischen)Ergebnis eines zweijährigen und durch ein vom Stifterverband gefördertes Projekt gerahmten partizipativen Prozesses – Anregungen und Vorschläge machen für einen weiterführenden Dialog und die Weiterentwicklung von Partnerschaften und Kooperationen von Hochschule und Gemeinwesen in Marzahn-Hellersdorf. Sie möchten zu Fragen und zum Weiterdenken einladen. Ein weiteres Ziel ist, Ergebnisse der partnerschaftlichen, kooperativen Arbeit von Akteur_innen in Gemeinwesen und Hochschule vor Ort – in Ausschnitten – zu sichern und bereits existierende Ermöglichungsstrukturen vor Ort für gelingende Partnerschaften sichtbar zu machen. Die aufgeführten Empfehlungen sollen Handlungsempfehlungen für die künftige Weiterentwicklung der Campus-Gemeinwesen-Partnerschaft sein. Dazu bedarf es auch in Zukunft Orte, Formen und Formate der **Begegnung und des Austauschs** sowie engagierte Menschen.



„P.F.o.r.t.E war für mich ein Ort ‚gelebter‘ Kooperation, je besser die bezirklichen Akteur_innen den Netzwerk-Gedanken auf allen Ebenen verankern, desto stärker wird das Netzwerk. Im Bezirk ist der Netzwerk-Gedanke noch unzureichend verankert, der fachliche und kollegiale Austausch mit den Netzwerkpartner_innen wäre weiterhin hilfreich.“

Yvonne Vedder, Selbsthilfe-, Kontakt- und Beratungsstelle Marzahn-Hellersdorf sowie Projekt AMAL – Hilfen für Geflüchtete, P.F.o.r.t.E.-Lenkungsgruppe

Leitfragen sind für uns:

- + Wie wollen sich die Studiengänge weiter entwickeln im Hinblick auf Campus-Gemeinwesen -Partnerschaften?
- + Welche Reformprozesse möchten und können Studiengangsleitungen und Modulbeauftragte oder auch Student_innen anstoßen?
- + Wie und wo finden Campus-Gemeinwesen-Partnerschaften im Grundgeschäft der Organisationen – hochschul- und bezirksseitig – ihren Ort?
- + Wie können Campus-Gemeinwesen-Partnerschaften zu Weiterentwicklungen und zu einem „Mehrwert“ im jeweiligen Routinegeschäft beitragen?

Ein weitergehender Sinn und Zweck der Handlungsempfehlungen ist es,

- + die zahlreichen Aktivitäten strategisch zu bündeln,
- + über Einzelprojekte hinauszugehen,
- + den fachlichen Austausch zu stärken und Synergien herzustellen und zu nutzen,
- + Wissen zu mobilisieren,
- + Kooperationen durch strukturbildende Maßnahmen besser abzusichern,
- + Ressourcen zu erschließen und die Nachhaltigkeit der Zusammenarbeit zu fördern,
- + die **Anerkennung und Sichtbarkeit** zu erhöhen,
- + Impulse aufzugreifen,
- + den Austausch und die Kommunikation zu stärken,
- + solidarische Netze zu spannen und möglicherweise auch gemeinsame Lobbyarbeit voranzubringen.



„Gute Kooperationen müssen für alle Seiten etwas bringen. Im Kontext von zahlreichen Interviewanfragen – und dann regelmäßig kurz vor knapp – von Student_innen für Haus- und Abschlussarbeiten zum Beispiel über die Arbeit bei der Freiwilligenagentur zeigt sich, dass diese besser vorbereitet und betreut sein könnten. In etwa der Hälfte der Fälle werden die Interviews anschließend nicht in die schriftlichen Arbeiten übernommen, so dass der Zeitaufwand für die Freiwilligen Agentur ‚umsonst‘ war.“

Dr. Jochen Gollbach, Leiter der Freiwilligenagentur Marzahn-Hellersdorf, P.F.o.r.t.E.-Lenkungsgruppe

In jedem Fall sollen strukturbedingte Eckpunkte für Gelingensbedingungen und mögliche Stolpersteine und Hürden systematisch skizziert werden.

Bei der Entwicklung und Ausrichtung von Campus-Gemeinwesen-Partnerschaften und Projekten ist es hilfreich, vier Dimensionen zu berücksichtigen:

- + **Kooperationstypen**
- + **zentrale Handlungsfelder**
- + **Handlungsebenen**
- + **Kommunikation im Fokus: Schlüssel für gelingende Kooperationen vor Ort.**

Es lässt sich dabei jeweils die Frage stellen, wo ein geplantes Kooperationsprojekt verortet ist, um sich selbst wiederum über mögliche Arbeitsweisen und Zielstellungen zu vergewissern. Generell gilt, dass Kommunikation und Austauschprozesse, Übersetzungs- und Vermittlungsfähigkeiten sowie bewusste Gestaltung des Kooperationsprozesses und nicht zuletzt das Verstehen von Kooperationen als gemeinsame Lernprozesse wichtige Schlüssel für gelingende Kooperationen sind.

Kooperationstypen

Die jeweiligen mit einem Kooperationsprojekt verbundenen Interessen, Aufgaben und Rollen sowie die damit eng verbundenen Interaktions- und Kommunikationsbeziehungen bestimmen maßgeblich die Formen der Kooperation zwischen Akteur_innen in Hochschule und Gemeinwesen. Bei der Planung eigener Kooperationsprojekte zwischen Hochschule und Gemeinwesen kann es daher hilfreich sein, sich über den jeweiligen Kooperationstyp klar zu werden.

So kann es etwa Kooperationen geben zwecks:

- a wissenschaftlichen Erkenntnisgewinns,
- b Verfahrensentwicklung für die Praxis,
- c Weiterentwicklung der Praxisorganisation,
- d Praxisgestaltung,
- e politischer Entscheidungsfindung.

Je nach Kooperationstyp werden hierbei entweder eher Anliegen des Gemeinwesens oder aber der Hochschule berücksichtigt bzw. eher nach der einen oder der anderen Rationalität und Logik gehandelt, oder diese „auf Augenhöhe“ miteinander verknüpft bzw. möglichst ausgeglichen berücksichtigt, so dass sie beiden Logiken und Rationalitäten entsprechen. Darüber hinaus spielen mal Elemente von eher wissenschaftsbezogenem Erkenntnisgewinn oder Elemente von Praxisentwicklung eine größere Rolle. Wir empfehlen bei Kooperationen zu berücksichtigen, dass nicht in jedem Fall selbstverständlich von gemeinsamen Referenzpunkten und Zielvorstellungen ausgegangen werden kann, sondern, dass die Grundlagen und -annahmen der Kooperation zunächst und auch im Prozess immer wieder neu geklärt und verhandelt werden müssen. So lassen sich mögliche Missverständnisse begrenzen.

Zentrale Handlungsfelder

Ergänzend kann es hilfreich sein, zu klären, in welchen Handlungsfeldern ein geplantes Kooperationsprojekt sinnvollerweise angesiedelt sein kann bzw. sollte. Hier wurden im Rahmen der Kollegialen Foren Qualitätskriterien in verschiedenen Handlungsfeldern bearbeitet. Folgende Themenschwerpunkte wurden in den von verschiedenen Hochschulen und Universitäten im Verbund ausgerichteten Kollegialen Foren des Stifterverbandes diskutiert: 1. **Forschung** (Juli 2015 an der ASH Berlin); 2. **Lehre** (Dezember 2015 an der Universität Duisburg-Essen), 3. **Kommunikation** (Februar 2016 an der Leuphana Universität Lüneburg); 4. **(regionaler) Impact** (Juni 2016 an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel); 5. **Transfer und Engagierte Hochschule** (November 2016 in Illertissen, ausgerichtet von der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt). Die Themenschwerpunkte und Diskussionsergebnisse wurden im Rahmen von P.F.o.r.t.E. rückgebunden und diskutiert und sind in die Überlegungen für die vorliegenden Empfehlungen eingeflossen. Gleichzeitig haben wir im Rahmen der



Hüttemann, Matthias/Rotzetter, Fabienne/Amez-Droz, Pascal/Gredig, Daniel/Sommerfeld, Peter (2016)



„Aus meiner Sicht sollte auch in Kooperationen das hierarchisch Machtvolle keinen Platz haben.“
Heiko Tille, Jugendamtsleiter Marzahn-Hellersdorf, P.F.o.r.t.E.-Beirat



Programm Campus und Gemeinwesen:
www.stifterverband.org/campus_und_gemeinwesen

Arbeit von P.F.o.r.t.E. die Handlungsfelder um das vor Ort ausdrücklich relevante Feld Praktika und das der Weiterbildung sowie das der strategischen Kooperation auf Leitungsebene ergänzt.

Wir empfehlen bei Kooperationen zwischen Hochschule und Gemeinwesen die Berücksichtigung der folgenden Handlungsfelder:

- a** Lehre: Kooperationen und Transferprojekte zwischen Praxis und Hochschule im Kontext von Studium und Lehre;
- b** Lehre: Kooperationen und Transferprojekte zwischen Praxis und Hochschule im Kontext von Praktika;
- c** Forschung;
- d** Weiterbildung: Kooperationen und Transferprojekte zwischen Praxis und Hochschule im Kontext von Weiterbildung;
- e** Kommunikation zwischen Praxis, Gemeinwesen, Zivilgesellschaft und Hochschule;
- f** Initiativen und Engagement in Kooperation zwischen Praxis, Gemeinwesen und Zivilgesellschaft und Student_innen;
- g** Initiativen und Engagement in Kooperation zwischen einzelnen Stadtteil- und Hochschulakteur_innen;
- h** Kooperation zwischen Hochschule und Gemeinwesen auf Leitungsebene (Hochschulleitung und Bezirksleitung/Bürgermeister_in).

Wir regen an, das Thema Campus-Gemeinwesen-Partnerschaften als Querschnittsthema in den verschiedenen Handlungsfeldern mitzudenken und jeweils auszuloten, wo und wie Möglichkeiten der besseren Sichtbarmachung bereits bestehender Aktivitäten oder der Verankerung des Themas im Rahmen von neu zu entwickelnden Formaten geschaffen werden können. Dies mit dem Ziel, jeweils einen bestmöglichen regionalen Impact in den entsprechenden Handlungsfeldern erreichen zu können. Hierbei ist auch immer die Ebene förderlicher Rahmenbedingungen, Strukturen und nötiger Ressourcen mit zu bearbeiten. Es empfiehlt sich darüber hinaus eine gute Verbindung und Kopplung der verschiedenen Handlungsfelder.

Zentrale Handlungsebenen: operative und strategische Ebene




Kooperationen in Campus-Gemeinwesen-Partnerschaften können als Projekte ganz konkrete Themen bearbeiten und sich zunächst einmal auf einer operativen Ebene der Umsetzung bewegen, in dem sie eine konkrete gesellschaftliche Herausforderung im Rahmen eines Projektes bearbeiten und Lösungen entwickeln (Beispiel: Hausaufgabenbegleitung für Kinder mit Fluchterfahrung). Gleichzeitig kann bei Kooperationen die strategische Ebene von Institutionen bzw. Organisationen berührt werden, insofern als sich beispielsweise die Frage stellt, ob ein Thema oder eine Zugangsweise dem Leitbild (policy) der Organisa-

tion entspricht (Beispiel: Projekt P.F.o.r.t.E als Campus-Gemeinwesen-Projekt, welches eingebettet ist in Leitbildaspekte der ASH Berlin wie „Tradition und gesellschaftliche Verantwortung“, „Interdisziplinarität“, „Hochschule mit emanzipatorischem Anspruch“, „Auftrag Sozialer Gerechtigkeit“, diese aufgreift und strategisch weiterentwickelt). Auch können die verschiedenen Ebenen sich gegenseitig verstärken. Verschiedene operative Projekte können die strategische Entwicklung voranbringen. Umgekehrt kann das Bestehen einer Strategie, in der Hochschule-Gemeinwesen-Kooperationen ein Gewicht gegeben wird, die Akteur_innen stärken und Kooperationsprojekte umsetzen helfen. So können sich Akteur_innen bzw. Organisationen möglicherweise mit Hilfe einer formulierten strategischen Ausrichtung auch gegenüber Anfragen abgrenzen, die dieser Strategie nicht entsprechen bzw. dieser explizit entgegenstehen. Bei Projekten im Bereich Campus-Gemeinwesen-Partnerschaften kann es sich als hilfreich erweisen, sich im Vorfeld darüber Gedanken zu machen, auf welcher Handlungsebene das entsprechende Projekt angesiedelt sein soll, welche es berührt, bzw. wie die verschiedenen Ebenen miteinander bestmöglich gekoppelt werden können. Diese Frage ist insofern wichtig, als sie hilft, sowohl die Zielperspektive weiterführend zu klären, den möglichen Arbeitsaufwand und nötigen Ressourceneinsatz einschätzen zu können als auch möglicherweise weitere mögliche bzw. gegebenenfalls ins Boot zu holende Partner_innen und Unterstützer_innen für das Projekt identifizieren zu können.






Ein wichtiger Beitrag zum Erfolg von Kooperationen ist es, wenn diese mit den jeweiligen institutionellen Leitbildern abgeglichen und mit den zur Verfügung stehenden Unterstützungsstrukturen verknüpft sind und seinerseits strategisch-institutionellen Support bekommen, in dem das Thema Kooperationen in den jeweiligen institutionellen Leitbildern verankert wird und als Querschnittsthema der Organisationsentwicklung mit Blick auf die verschiedenen Handlungsfelder berücksichtigt wird. Darüber hinaus ist z.B. hochschulseitig eine Kopplung mit dem Curriculum (z.B. im Rahmen von Lehr- und Lernformaten im Rahmen von so genanntem Service Learning oder Community Based Learning, forschendem Lernen, begleiteten Praktika etc.) der Hochschule empfehlenswert, nicht zuletzt um Kooperationen ressourcenschonend und in Bildungsprozesse integriert aufbauen zu können.

Kommunikation im Fokus: DER Schlüssel für gelingende Kooperationen vor Ort




Im Rahmen der Arbeit von P.F.o.r.t.E. wurde sowohl in den Sitzungen der Lenkungsgruppe, des Beirats sowie den zwei Werkstatt-Tagen deutlich, dass Kommunikation ein – wenn nicht der – zentrale/r Schlüssel für gelingende Campus-Gemeinwesen-Partnerschaften ist. Im Rahmen der Projektarbeit haben wir uns ausführlich mit der Suche nach geeigneten Kommunikationsformaten und -wegen befasst und experimentiert. Gleichwohl wurde an verschiedensten Stellen ebenfalls deutlich, dass Kommunikation in Kooperationen womöglich nicht selten einfach passiert, nicht systematisch bei Planung und Umsetzung von Kooperation als Teil der Projektarbeit beachtet und reflektiert wird. Wir empfehlen daher, Kommunikationsprozesse explizit als integralen Bestandteil der Arbeit in Kooperationsprojekten zu fassen, für den Zeit, Ressourcen und Energien eingeplant werden. Folgende 11 Schlüssel haben wir im Laufe der gemeinsamen Arbeit herauskristallisiert:

- 
1. Verständnis: Verständnis entwickeln über die möglicherweise unterschiedlichen Rationalitäten, Leitprinzipien, Werte, über unterschiedliche Wahrnehmungen des Raumes, unterschiedliche Sprachen, Systemlogiken, Zeitpläne und Rhythmisierungen des Arbeitsalltags oder des Arbeitsjahres, über unterschiedliche Ressourcen, Arbeitsweisen und unterschiedlichen Rollen. Ein gemeinsames Verständnis zu entwickeln und Übersetzungsprozesse zu leisten, braucht Zeit.
- 
2. Vertrauen: Vertrauen aufbauen, d.h., über einen längeren Zeitraum Kontakte mit Perspektive pflegen, gemeinsame Erfahrungen machen. Sich wechselseitig darin bestärken, dass „es gut wird“, dass die richtigen Menschen und Institutionen an Bord sind. Vertrauen entwickeln, dass in gegenseitigem Vertrauen und Respekt transparent gehandelt wird. Konflikte kommunizieren, angehen und lösen sowie sich bei Bedarf Unterstützung suchen.
- 
3. Verantwortung: Verantwortung und Verantwortlichkeiten verbindlich abklären und vereinbaren (Professionalität, Projektmanagement). Commitment und Verantwortung für das jeweilige Projekt sowie dessen Leitidee und Umsetzung bei allen Beteiligten ist nötig. Es bedarf förderlicher Arbeitsstrukturen für die Teilhabe und Partizipation sowie die Wahrnehmung und ggf. einer Absprache über das Rotieren der jeweiligen Verantwortlichkeiten. Hier bietet sich beispielsweise die Einrichtung von Steuerungs- oder Lenkungsgruppen, themenbezogenen Arbeitsgruppen und Beiräten an. Verantwortliche und Engagierte identifizieren. Ziele und Maßnahmen verbindlich vereinbaren. Boxenstopp vorsehen und Bilanz ziehen. Jedwede mögliche institutionelle Unterstützung und Förderung der Kooperation und Zuständige frühzeitig mit ins Boot holen (z. B. bei Praktika: Praktikumsstellen und Praxisamt). Folgen des verantwortlichen Miteinanders für die jeweiligen Organisationen und Beteiligten berücksichtigen. Gemeinsam besprechen, welche Folgen nicht für alle tragbar sind. Positive Folgen gemeinsam würdigen und ggf. feiern. Verantwortliche an der Hochschule und im Gemeinwesen bzw. Bezirk einbeziehen und institutionelle Verantwortlichkeiten suchen. Andocken an

bestehende Aktivitäten: Wer macht in diesem Feld bereits etwas (Who is who)? Wie könnten Synergien entstehen und genutzt werden (Angebote und Aktivitäten im Gemeinwesen, Qualifizierungsarbeiten, Forschung, Praktika, Lehrveranstaltungen, Leitungsebenen)? Kooperation in einen größeren Kontext (Policy, Leitbild) stellen, um mit diesen gesehen und gegebenenfalls unterstützt zu werden. Verantwortlich Projekte beenden und auf deren Nachhaltigkeit einwirken. Klärungen vornehmen über die Reichweite der Verantwortung der Aktiven und Beteiligten. Sich über eine mögliche Bilanzierung nach Projektabschluss verständigen. Verabredungen für mögliche zukünftige Aktivitäten treffen und Nachhaltigkeit sichern.

-  **4. Verlässlichkeit und Verbindlichkeit:** Verlässlichkeit und Verbindlichkeit herstellen. Es bedarf einer Kontinuität, unvermeidbare Fluktuation muss nachvollziehbar und handhabbar gemacht werden. Nur durch Zuverlässigkeit, Verbindlichkeit, Transparenz und Austausch entsteht Verlässlichkeit und Verbindlichkeit für kontinuierliche Beziehungen und Kooperationen mit der notwendigen Ergebnisorientierung.
-  **5. Erwartungen und Ansprüche:** Realistisch sein: Grenzen benennen und akzeptieren. Groß Denken – Realistisch planen. Klärung der Reichweite der Möglichkeiten der Engagierten und Akteur_innen: Was machen wir zusammen? Wie groß oder wie klein ist das Vorhaben hinsichtlich seiner Wirkung oder seines Impacts, der Zeitschiene, der Größe der Gruppe der Beteiligten? Was wollen wir – einmalig oder dauerhaft – umsetzen und erreichen? Erwartungen und Ansprüche aneinander klären und Umsetzbarkeit verhandeln: z.B. Dienstleistungen, Qualifizierung und Weiterbildung, Entlastung bei Handlungs- und Zeitdruck, Abdecken von Bedarfen, Erkenntnisgewinn, Autonomievorstellungen. Ressourcen und Rahmenbedingungen realistisch einschätzen, ressourcenorientiert vorgehen oder neue Ressourcen suchen.
-  **6. Reflexion, Austausch und Lernfähigkeit:** Gemeinsame Reflexion und einen reflexiven Austausch von Anfang an mit in die Planung für Kooperationsprojekte einbeziehen. Reflexion und reflexiver Austausch über das Handeln im gemeinsamen Projekt sind empfehlenswert, um Missverständnisse zu klären, aus Fehlern besser lernen zu können, ein gemeinsames Selbstverständnis über das gemeinsame Tun zu entwickeln und ein prozessorientiertes Handeln zu ermöglichen. Das heißt auch, nicht gezwungen zu sein, vorab bereits alles schon bedacht zu haben, sondern im Projektverlauf Orientierungen und Neuorientierungen noch weiter vornehmen zu können. Hierfür Orte und Zeiten fest einplanen.
-  **7. Partizipation:** Kooperationen partizipativ und prozesshaft anlegen und gestalten. Sich auf Augenhöhe begegnen. Aushandlungsprozesse, Kooperationen im Sinne lernender Kooperationen begreifen. Aus Fehlern und selbstbewusst im Scheitern lernen. Dafür bedarf es einer Offenheit und des Respekts sowie eines fehlertoleranten Klimas. Es empfiehlt sich, partizipatives Vorgehen von Anfang an fest als gemeinsamen Ansatz einzuplanen.
-  **8. Anerkennung:** Wechselseitige Anerkennung von Expertise und Fachlichkeit. Ein breites Verständnis von Engagement beinhaltet hierbei: Engagement

als fachliches Engagement verstehen, Anerkennung von Expertise und Fachlichkeit wie Wissenschaftlichkeit, selbstbewusste Praxis und Anerkennung der Erfahrungen der Praktiker_innen, gegenseitiger Wissenstransfer zwischen sowie innerhalb der jeweiligen Organisationen (Anerkennung als „Experts of Experience“).

-  **9. Umgang mit Machtverhältnissen:** Sensibilität für Machtverhältnisse unter den Kooperationspartner_innen entwickeln, diesbezügliche Einsichten ansprechen und ggf. die Konsequenzen verhandeln. Machtverhältnisse reflektieren und Power-Sharing ermöglichen. In Kooperationen zwischen Hochschule und Gemeinwesen möglicherweise bestehende Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse, Wissenshierarchien und ungleiche Ressourcenverteilung thematisieren, reflektieren und einen bewussten und produktiven Umgang damit finden – z. B. im Sinne von Power-Sharing, also auch dem Abgeben von Privilegien. Einen offenen Umgang mit unterschiedlichen Zielperspektiven, Selbstwahrnehmungen und Fremdzuschreibungen pflegen: Stereotypen hinterfragen. Hierbei sind Differenzierungen nötig: nicht „die Hochschule“, „die Praxisakteur_innen“ oder „der Bezirk“. Haltungen, Positionierungen, Hierarchien thematisieren und verhandeln.
-  **10. Vorurteilsfreiheit:** Auf einer symbolischen Ebene Hürden und Vorurteile pro-aktiv aufgreifen und überwinden. Kooperationen auch nutzen, um grundsätzliche Vorbehalte gegen Campus-Gemeinwesen-Partnerschaften abzubauen zu helfen, z.B. über künstlerischen Ausdruck, mit Humor, durch das produktive Aufgreifen und Bearbeiten der Vorbehalte u.a.m.
-  **11. Dialog und Kommunikation:** Anlässe für Kommunikation und Dialog schaffen. „Gutes tun und darüber sprechen“: Erfolge sichern, kommunizieren und feiern (ggf. Öffentlichkeitsarbeit, Publikationen, Ausstellungen). Kritische Punkte als Lernschritte erleben. Auch die Klippen kommunizieren. Sowohl Produkt als auch Prozess als Erfolg bzw. Lernerfolg sehen. Kooperationen als sichtbar, spürbar und machbar deutlich werden lassen. Kommunikation und Dialog in den Projekten selber, in der Vernetzung zwischen Hochschule und Gemeinwesen als auch darüber hinaus Öffentlichkeitsarbeit in den jeweiligen Organisationen bewusst betreiben. Mögliche Formate sind: Werkstatt-Tage, Forum GuLe², Kooperationsforum, Bezirkskonferenzen, Stadtteil- und Demokratiekonferenzen, Stadtteilstefest, bezirkliche Fachforen, Hochschultage, Fokuswoche, Campus-Gemeinwesen-Tag, innovative Publikationsformate, Erfahrungen aus Hochschulen in gesellschaftlicher Verantwortung bei neuen Ideen.



IV.

Vorschläge zur Strukturbildung – Intermediäre Strukturen zwischen Hochschule und Gemeinwesen



„Die Hochschule ist durch die Zusammenarbeit in P.F.o.r.t.E. offener und zugänglicher geworden. Jetzt weiß ich besser wen ich für welches Anliegen ansprechen kann.“

Yvonne Vedder, Selbsthilfe-, Kontakt- und Beratungsstelle Marzahn-Hellersdorf sowie Projekt AMAL – Hilfen für Geflüchtete, P.F.o.r.t.E.-Lenkungsgruppe



Fehren (2015)

Die Welten des lokalen Gemeinwesens in Marzahn-Hellersdorf als auch die der Alice Salomon Hochschule sind füreinander **tendenziell diffus**, unübersichtlich. Ihre gegenseitige Durchdringung benötigt Orientierung durch Personen, die sich bereits im Dickicht der Kooperation von Hochschule und Gemeinwesen zurechtfinden. Gerade die Kooperation zwischen so unterschiedlichen „Welten“, wie denen von Hochschule und lokalem Gemeinwesen, erfordert **intermediäre (vermittelnde) Strukturen** zwischen Hochschule und Gemeinwesen – also geeignete Strukturen der Kooperation, die mehr Sicherheit für die Zusammenarbeit von Hochschule und Praxis schaffen, immer wieder wechselseitige Transparenz und die Anschlussfähigkeit von Kooperationszielen und -interessen herstellen und bei Widersprüchen und Konflikten in Kooperationsprojekten vermitteln und moderieren.



„Na klar – wissen Menschen im Bezirk und im Bezirksamt schon seit langem, dass es die ASH gibt und umgekehrt! Aber: Noch nie war das Interesse an der ASH und ihren fachlichen Aktivitäten und Engagement auf Seiten der Mitarbeiter_innen im Bezirksamt sowie bezirklicher Träger und Akteur_innen so groß wie im Zusammenhang mit der Fokuswoche alice solidarisch. Und hier hat die Hochschule ja auch den Kontakt zum Bezirk gesucht. Das Neue ist auch, dass das gegenseitige Wahrnehmen so eine effektive Wirkung erzielt hat. Das darf jetzt nicht einfach alles verpuffen und braucht personelle Ressourcen und institutionelle Anbindung!“

Gabriele Kokel, Koordinatorin Förderung und Gestaltung Hellersdorf-Nord – Jugendamt Marzahn-Hellersdorf, P.F.o.r.t.E.-Lenkungsgruppe

Kooperation heißt nicht selten mindestens zunächst einmal Mehrarbeit und braucht **Ressourcen**. Die Anbahnung und Umsetzung braucht entsprechende Rahmenbedingungen und Ressourcen (finanzielle, personelle, zeitliche, infrastrukturelle). Es gilt also Ressourcen zu mobilisieren, für strukturelle Verankerung zu sorgen und Wissen verfügbar machen.

Gründung einer institutionellen Struktur für die Kooperation

Um die Sichtbarkeit der Campus-Gemeinwesen-Kooperationen deutlich zu erhöhen, schlagen wir vor, ein institutionell klar umrissenes „Gefäß“ für die Kooperation von Hochschule und Gemeinwesen zu schaffen, dem nach außen und innen klar erkennbare feste Personen sowohl aus der Hochschule als auch dem Bezirk verbindlich angehören. Über dieses „Gefäß“ (das kann z. B. sein: ein Institut, eine gGmbH, ein eingetragener Verein, ein Wissenschaftsladen, etc.) wird ein intermediäres Feld geschaffen werden, dass im Sinne eines Transmissionsriemens die Energien und Gelegenheiten für Kooperation in Gemeinwesen und Hochschule in die Logik des jeweils anderen Systems überträgt. Mit dieser Institutionalisierung der Kooperation sollen über einzelne projekthafte Kooperationen hinaus, diese systematisch aufeinander bezogen und Aktivitäten strategisch gebündelt werden. Die Ziele der Campus-Community-Partnerschaft sollten hier jährlich überprüft und ggf. nachjustiert werden.

Kooperationsvertrag

Empfohlen wird die Vereinbarung eines Kooperationsvertrages zwischen Bezirk und Hochschule. In einem solchen noch näher auszuführenden Kooperationsvertrag zwischen Bezirk und Hochschule könnten die gemeinsame Steuerung der Campus-Gemeinwesen-Partnerschaft durch Bezirk und ASH festgelegt und die Kooperationsziele und -aufgaben mit Bezug auf die jeweiligen Leitbilder benannt werden. Hier könnte verbindlich festgehalten werden, wer welche Ressourcen einbringt (z. B. Personalkosten, Räume, Praktikumsplätze, Lehrveranstaltungen,

Forschungskapazitäten, etc.). Dritte Akteur_innen können bei Einzelprojekten jederzeit in die Kooperation integriert werden.

Schnitt- und Brückenstelle als intermediärer „Dritter Ort“

Die für die Initiierung und Entwicklung von Campus-Gemeinwesen-Kooperationen notwendige kluge Bündelung vorhandener Ressourcen, das Aufbauen und Stärken von Netzwerken, das Erkennen und Managen von Gelegenheiten benötigt – das zeigen unsere Erfahrungen – eine erste und möglichst niedrigschwellige Anlaufstelle für Kooperation. Wir schlagen daher vor eine Schnitt- und Brückenstelle (Matching-Stelle) zu schaffen, die die Funktion der Klärung und Filterung des Kooperationsanliegens, der Beratung, der Projektentwicklung und der projektbezogenen Organisation einer ressort- und studiengangübergreifenden Vernetzung vergleichsweise unabhängig ausfüllen kann. Das Anforderungsprofil für die Schnitt- und Brückenstelle ist die einer_s „Forschende_n Praktikers_in“, die, wie ein amphibisches Wesen, sowohl in der Welt des Bezirks, als auch der Welt der Hochschule, als an einem „Dritten Ort“, zu Hause und lebensfähig ist. Aufgabe der Personen, die in der Schnitt- und Brückenstelle tätig sind, ist es, die Logik der Wissenschaft und die Logik der Praxis immer wieder füreinander zu „übersetzen“, Missverständnisse zu erkennen und aufzuklären, und sich bietende Gelegenheiten für Kooperation und Transfer aufzugreifen und konstruktiv miteinander zu verknüpfen. Es geht um Gelegenheitsmanagement: Wo können Kooperationsinteressen des Bezirks sinnvoll und passgenau mit Lehrveranstaltungen, Forschungsprojekten, Praktika, studentischen Initiativen etc. der ASH Berlin verbunden werden. Und umgekehrt: Wo bieten sich im Bezirk in Verwaltung und Politik, in Wirtschaft und Zivilgesellschaft, in der Trägerlandschaft Andockstellen für Kooperationsinteressen der ASH Berlin. Es geht darum, Ideen, Gelder, Personen und Projekte zusammenzubringen.



Whitchurch, Celia (2010)

Leitbildentwicklung und Strategiebildung

Um Campus-Gemeinwesen-Kooperationen zu stärken, regen wir an, dieses Thema als strategisches Thema bei der Organisationsentwicklung von Institutionen und Organisationen im Bezirk mit zu berücksichtigen und explizit z. B. bei der Leitbildentwicklung auf die Agenda zu nehmen. Dabei ist ein Leitbild nicht als ein abgeschlossenes Produkt zu verstehen, sondern es gilt, dieses immer wieder weiterzuentwickeln, gegebenenfalls zu konturieren und mit Leben zu füllen. Auch die Entwicklung einer Transferstrategie innerhalb der jeweiligen Organisation ist ein Instrument, welches das Thema stärken und weiter voranbringen kann. Hierbei kann es darüber hinaus hilfreich sein, verantwortliche Personen zu benennen, Funktionen einzuführen z. B. in Form von Beauftragten für Kooperationen oder, wie an der ASH bereits seit 2014 existierend, ein Prorektorat für Forschung und Kooperationen.

Transparenz, Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

Verbindung und Vernetzung gilt es strukturell zu stärken, damit Personen oder Organisationen nicht alles alleine tun oder „das Rad neu erfinden“ müssen und an Erfahrungen und Strukturen aufbauen können. Diese sollten für alle deutlich

erkennbar und ggf. auch zugänglich sein. Um die Transparenz über und die Bekanntheit von bestehenden Campus-Gemeinwesen-Kooperationen zu erhöhen, empfehlen wir folgende konkrete Maßnahmen:

- + Organigramm der wesentlichen Kooperationsakteur_innen der Campus-Gemeinwesen-Kooperationen vor Ort (ggf. als mobiles Wandbild);
- + Weitere Ausgestaltung der Website der ASH Berlin für passgenaue Kooperationsanfragen aus dem Gemeinwesen;
- + Campus-Community-Kalender für wechselseitig relevante Termine;
- + Überarbeitung bzw. Ergänzung des Leitfadens für Neuberufene und neue Mitarbeiter_innen an der ASH Berlin hinsichtlich der bestehenden Kooperationsbezüge.

Didaktik und Strukturbildung in Studium und Lehre sowie lebenslangem Lernen vor Ort

Wir empfehlen, weitere Schritte hin zu einer Weiterentwicklung didaktischer Modelle für das Lehren und Lernen in Campus-Gemeinwesen-Partnerschaften sowie zur weiterführenden Strukturbildung in diesem Handlungsfeld zu gehen. In Anbetracht aktueller wie künftiger gesellschaftlicher Herausforderungen und gesellschaftlicher Veränderungen verändern sich die **Anforderungen an das Bildungssystem** in der Gesamtschau und damit auch auf die Hochschulbildung, -politik und Strukturen wie didaktische Formate sowie die Professionsentwicklung. Hierzu gehört es u.a., passgenau geeignete Konzepte, Strategien, Formate und Modelle z. B. für Lehrveranstaltungen zu entwickeln, die kooperativ und problem-lösungsorientiert ausgerichtet sind und die Ko-Kreation und Reflexion ermöglichen. Student_innen im Rahmen von Lehrveranstaltungen, in Kooperationen explizit einzubeziehen, hierfür gute und passgenaue Lehr- und Lernarrangements weiterzuentwickeln. Modelle im Bereich Studium und Lehre, die vor Ort noch weiter ausgebaut werden könnten, können z. B. die folgenden sein: Community Based Learning, forschendes Lernen, Service Learning sowie inter- und transdisziplinäre Lehrangebote, die geöffnet sind für Campus-Gemeinwesen-Partnerschaften im Sinne von Transferprojekten (gegebenenfalls auch unter Einsatz digitaler Lehr- und Lernformen). Anzudenken ist hier, wie bereits bestehende bundesweite Förderstrukturen oder auch Lernprogramme, wie beispielsweise das Lern- und Förderprogramm **yooweedoo**, zur Entlastung und Anreicherung in Studium und Lehre vor Ort in die Strukturen integriert werden können.

Anzudenken wären zur Strukturbildung im Bereich Studium und Lehre z. B. die Einrichtung eines studiengangsübergreifenden, inter- und transdisziplinären Campus-Gemeinwesen-Moduls etwa unter dem Thema „Soziale Innovationen und Transferprojekte“, die Verstetigung und Weiterentwicklung des Pilotprojekts „Fokuswoche“ als studiengangsübergreifendes, inter- und transdisziplinäres Lehr- und Lernformat sowie die Einrichtung eines Campus-Gemeinwesen-Tages, der mit Studium und Lehre gekoppelt ist. Hier könnte auch die Beteiligung und der Einsatz von Gemeinwesen-Partner_innen der Hochschule als Fachexpert_innen oder auch von Anwohner_innen, Personen von Initiativen und Selbst-



Deutsche UNESCO-Kommission (Hg.) (2009)
 Ha, Kien Nghi/Ha, Noa/Mesghena, Mekonnen (Hg.) (im Erscheinen)
 Kuria, Emily Nghubia (2015)
 Mecheril, Paul (2016)
 Tippelt, Rudolf/Schmidt-Hertha, Bernhard (2013)
 vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V. (Hg.) (2017)



<http://yooweedoo.org/>

storganisationen als „Experts of Experience“ (Erfahrungsexpert_innen) einbezogen werden.

Darüber hinaus empfehlen wir als Beitrag zur Strukturbildung die Etablierung von Community-Beauftragten in den Studiengängen der ASH Berlin, die zum einen die Anliegen in Campus-Gemeinwesen-Partnerschaften in den verschiedenen Studiengängen stärken und zum anderen koordinierende Funktionen innehaben können.

Nicht zuletzt regen wir an, Campus und Gemeinwesen als Lernorte für unterschiedliche Akteur_innen zu begreifen und weiterzuentwickeln im Sinne des kooperativen wie lebenslangen Lernens. Lernende sind dann alle Gruppen: Student_innen, Lehrende, Praxispartner_innen, Initiativen, Selbstorganisationen, Institutionen. Es empfiehlt sich, Lerngelegenheiten für alle Beteiligten wie auch z. B. Weiterbildungsangebote für Kooperationspartner_innen in den Projekten zu schaffen.

Forschung und Praxisforschung

Forschung und Praxisforschung sind bedeutsame Gelegenheiten, zivilgesellschaftliches Handeln im Bezirk zu fördern und zu unterstützen. **Forschung im Gemeinwesen** kann folgendermaßen unterschieden werden:

- + Statistische Erhebungen, Meinungsumfragen
- + Bedarfserhebungen
- + Qualitative Forschung
- + Partizipative Forschung
- + Forschendes Lernen
- + Praxisforschung (über, mit, von beruflich Praktizierenden)

Im Bereich Forschung kann es lohnend sein, im Rahmen von Kooperationen Modelle des Community Based Research, der Bürger_innenforschung und der partizipativen Praxisforschung, die an der ASH bereits vielfach praktiziert werden, weitergehend zu stärken, um damit Fragestellungen rund um die zuvor skizzierten gesellschaftlichen Herausforderungen bearbeiten zu können, Partizipation und Teilhabe zu erhöhen sowie marginalisierte Wissensformen noch stärker in die Forschung einbeziehen zu können. Darüber hinaus könnten neben Akteur_innen aus dem Gemeinwesen auch Student_innen frühzeitig und noch gezielter (z. B. über forschendes Lernen) in Forschung und Forschungsvorhaben einbezogen werden um hier Verantwortung übernehmen zu können.

Die sozialen Welten von Hochschule und Gemeinwesen sind so unterschiedlich, dass Kooperation zwangsläufig auch zu **Reibung, Missverständnissen wie Unzufriedenheiten** führen kann. Daher ist es sinnvoll, die eigene Praxis be-forschend zu begleiten, die Reibungen als strukturelle Gegebenheit anzunehmen und nicht als persönliches oder institutionelles Versagen zu interpretieren. Reibungsflächen können so in wechselseitig laufender „Selbstbeforschung“ bewusstgemacht werden, um hierdurch (selbst-)reflexive Wege der Verständigung



Bär, Gesine/Herden, Elke/Völter, Bettina (2015)



„Die Zivilgesellschaft ist gar nicht so diffus wie es auf den ersten Blick erscheint! Sie ist ganz konkret da, ansprechbar und gut organisiert.“
Dr. Jochen Gollbach, Leiter der Freiwilligenagentur Marzahn-Hellersdorf, P.F.o.r.t.E.-Lenkungsgruppe

zu finden. Dialogisch-orientierte Plattformen wie das Kooperationsforum und P.F.o.r.t.E. mit regelmäßigen gemeinsamen Aktivitäten bilden eine Basis, die erlauben, gemeinsame Erfahrungen zu machen und über diese auch zu reflektieren. Derartige Denk- und Zwischenräume als „dritter Ort“ sind absolut notwendig. So empfiehlt es sich, Kooperationen wie auch die sozialen Innovationen, die im Kontext von Campus-Gemeinwesen-Partnerschaften entstehen, ihrerseits zu erforschen und damit einen Beitrag zu einer Innovationsforschung zu leisten, welche ihrerseits wiederum wichtige Impulse für gesellschaftliche Veränderungsprozesse geben kann. Es sind Forschungsformate nötig, die besonderen Zeiteinsatz für kooperative und partizipative Projekte berücksichtigen. Gemeinschaftsforschung sollte konsequenter weitergedacht werden, i.S.v. „Nicht ohne uns über uns“ (kein „beforschen“ sondern ein „mitforschen“). Hilfreich wäre es, hierfür entsprechende forschungsethische Grundsätze zu entwickeln.

Bei aller Relevanz von Kooperationen vor Ort ist nicht zuletzt zu berücksichtigen, dass sich lokale Aktivitäten nicht auf den territorialen Nahraum beschränken lassen, da lokal sichtbare Probleme meist nicht lokal entstanden und auch nicht dauerhaft ausschließlich lokal lösbar sind. Verschiedene föderale Ebenen sowie internationale Bezüge sind relevant. Dies bedeutet, dass selbstverständlich auch im Bereich Forschung die Mehrebenenverflechtung zu berücksichtigen ist. Hierbei können Wissenschaftspartner_innen fehlende Brücken und Übersetzungen unterstützend mit bauen. Diversität ist hier als Chance zu begreifen. Ein gemeinsames Konzept bzw. gute Standards der Kooperation zu entwickeln, kann ein hilfreicher Ansatzpunkt sein, z. B. auch zu dem Verbreiten der Projektergebnisse auch nach dem Förderende. Ferner können Förderprogramme möglicherweise noch stärker genutzt und bekannt gemacht werden, um gemeinsame Forschungsprojekte realisieren zu können (geteiltes Wissen über Möglichkeitsräume schaffen). Gleichwohl sind Forschungsförderprogramme und Forschungsfinanzierung wie –ausstattung grundsätzlich noch viel zu selten auf Forschung in Campus-Gemeinwesen-Partnerschaften ausgerichtet. Eine Weiterentwicklung auf diesem Gebiet ist ebenfalls förderpolitisch anzustreben, bzw. es könnte ausgelotet werden, wo eigene Förderprogramme aufgelegt werden könnten. Auch bräuchte es generelle Lehrermäßigung für Lehrende an der Hochschule: ein Lehrdeputat von 18 SWS lässt sich nicht mit wachsenden zivilgesellschaftlichen Aufgaben vereinbaren. Hierfür wiederum sind eine geregelte leistungsunabhängige Grundfinanzierung der Hochschule sowie eine Vollfinanzierung von Forschungsprojekten unabdingbar. Nicht zuletzt ist auch die hinreichende Ausstattung der Stellen von Drittmittelbeschäftigten unabdingbar und ethisch geboten. Auch auf Seiten der Träger, Einrichtungen und des Bezirks ist es erforderlich, dass gemeinsame Forschung als selbstverständlich legitimiert wird und dafür Freiräume und Ressourcen geschaffen werden können.

Weiterentwicklung von Strukturen und passgenauen Formaten in der Kopplung von Praxisentwicklung, Forschung, Studium, Lehre und Initiativen

Für die Handlungsfelder Praxisentwicklung, Forschung, Studium & Lehre und (studentische) Initiativen möchten wir anregen, dass aufbauend auf den bishe-

rigen zahlreichen und wertvollen Erfahrungen vor Ort weiterführend Konzepte und Formate entwickelt, erprobt und in die Strukturen gebracht werden, die – wo möglich – auch aufeinander bezogen bzw. miteinander gekoppelt werden. So lassen sich beispielsweise die Ansätze in Studium und Lehre und in der Forschung produktiv miteinander verbinden und damit sowohl Bildungsziele, Erkenntnisgewinn als auch Partizipation und Teilhabe stärken. Gleichzeitig empfehlen wir weitergehend über geeignete Strukturen und Formate, förderliche Rahmenbedingungen sowie nötige Ressourcen nachzudenken, diese zu erproben und weiterzuentwickeln mit dem Ziel, vereinzelte Aktivitäten und Ansätze zu bündeln und deren Vereinzelung zu überwinden, die Machbarkeit und Sichtbarkeit zu erhöhen sowie Erfolge zu sichern. Hierfür braucht es sowohl in Hochschule als auch Gemeinwesen Verantwortliche, die die Themen operativ und strukturell voranbringen.

Räume und (digitale) Tools für kooperatives Arbeiten

Um Kooperationsprojekte so aufzustellen, dass kooperativ miteinander gearbeitet werden kann, fehlt es nicht selten an konkreten Räumen und Orten für die gemeinsame Arbeit (insbesondere für studentische Initiativen und Arbeitsgruppen) sowie an virtuellen Räumen, also digitalen Tools, um dies ortsunabhängig und flexibel zu unterstützen.

Wir empfehlen daher die Schaffung von **Räumen und Orten im Gemeinwesen**, in denen kooperativ und kreativ gearbeitet werden kann – im Sinne nutzbarer Co-Working-Spaces für diverse Projekte. Hierfür kann es dienlich sein, bislang ungenutzte Räume zu nutzen, Räume umzudefinieren und neuartige Nutzungsformen zu erproben und damit vorhandene Potentiale kreativ zu nutzen – für und ebenso durch gelingende Kooperationen, wie z.B. mit den vier bestehenden Quartiersmanagements im Bezirk (Hellersdorfer Promenade, Boulevard Kastanienallee, Marzahn-Nordwest und Mehrower Allee). Auch der öffentliche Raum (wie z. B. der Alice-Salomon-Platz direkt vor der Hochschule sowie vor dem Rathaus) selbst könnte in diesem Zusammenhang noch stärker genutzt und kreativ gefüllt werden. Darüber hinaus empfehlen wir die Verknüpfung von Digitalisierung und Campus-Gemeinwesen-Partnerschaften, um Möglichkeitsräume auch ortsunabhängig zu erweitern. Hierzu gehört die Identifizierung und Bereitstellung förderlicher digitaler Tools. Von besonderer Bedeutung werden hier Tools für kollaboratives Arbeiten und Ko-Kreation sowie für Austausch und Arbeiten in Netzwerken, Tools für dialogische Beteiligungsformate, die die Vernetzung, den Austausch und die Arbeit in Kooperationsprojekten unterstützen und auch ortsunabhängig ermöglichen.

Dialogformate und -orte

Kommunikation, Dialog und Austausch in und zwischen Kooperationsvorhaben sind wichtige Aspekte, damit Kooperationen auf lange Sicht tragfähig sein können. Daher empfehlen wir, neben dem bereits erfolgreich etablierten Kooperationsforum mit seinem laufenden Format Spazierblicke und auf Basis der im Rahmen von P.F.o.r.t.E. erprobten Formate wie dem Werkstatt-Tag sowie dem Forum GuLe² (Forum Gutes Lernen und Lehren), die feste Einrichtung



„Mit P.F.o.r.t.E. haben wir experimentiert, Räume füreinander zu öffnen und noch mehr zu gemeinsamen Orten zu machen: Zum Beispiel im Rahmen unserer gemeinsamen Sitzungen der Lenkungsgruppe in der Selbsthilfe-Kontaktstelle Marzahn, dem SOS Familienzentrum-Berlin, dem Stadtteilbüro Quartiersmanagement Hellersdorfer Straße und der ASH, der Werkstatt-Tage im Stadtteilzentrum KOMPASS und im Gemeindezentrum der Evangelischen Kirchengemeinde, im Rathaussaal beim Kollegialen Forum mit dem Stifterverband.“

Yvonne Vedder, Selbsthilfe-, Kontakt- und Beratungsstelle Marzahn-Hellersdorf sowie Projekt AMAL – Hilfen für Geflüchtete, P.F.o.r.t.E.-Lenkungsgruppe



„Auch kleinere Aktivitäten und niedrigschwellige Angebote wie zum Beispiel das ‚Café auf Rädern‘ hier im Kiez können große Wirkung haben. Durch sie werden wichtige alltägliche Begegnungen in der Nachbarschaft möglich und die Menschen werden ermutigt, sich kennenzulernen, aus mancher Isolation herauszukommen und sich zu vernetzen.“

Carsten Unbehaun, Evangelische Kirchengemeinde Berlin-Hellersdorf, P.F.o.r.t.E.-Beirat

von **Möglichkeiten für Dialog und Austausch**. Anregen möchten wir zudem die Einrichtung eines jährlich stattfindenden Campus-Gemeinwesen-Tages, der der Bekanntmachung, dem Feiern und Anerkennen von abgeschlossenen und laufenden Projekten ebenso dienen kann wie dem Austausch und der Reflexion über Herausforderungen und Erfolgsmuster sowie nicht zuletzt auch der Kopplung mit Studium und Lehre und der strategischen Ausrichtung. Ergänzend dazu schlagen wir vor, etwa einmal jährlich einen gemeinsamen Strategie-Workshop durchzuführen, an dem Handlungsbedarfe identifiziert und gemeinsam Ideen zur Problemlösung generiert werden. Auch das Format Fokuswoche „alice solidarisch“, das die ASH als intensive inter- und transdisziplinäre Bildungswoche in Kooperation mit Akteur_innen aus Bezirk und Gemeinwesen, Initiativen und Selbstorganisationen erstmalig erprobt hat, könnte ein Modell sein, das rund um aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen wie den Umgang mit Rechtsextremismus, Rechtspopulismus und Rassismus, Armut, der alternden Gesellschaft, sozialen Ungleichheiten, der wachsenden Stadt sowie Ansätzen für eine barrierefreie und kommunal integrierte Gesundheitsversorgung, für eine inklusive Stadtentwicklung und Wohnpolitik u.v.a.m. weiterentwickelt und fest etabliert werden könnte. Grundsätzlich schlagen wir vor, bestehende Formate und Strukturen zu nutzen und weiterzuentwickeln und – wo nötig – bedarfs- und ressourcenorientiert neue Formate zu gestalten.

Förderprogramme

Zur Verfügung stehende oder fehlende Ressourcen im Sinne von Zeit und Geld entscheiden nicht selten darüber, ob eine Kooperationsidee umgesetzt werden kann, oder auch nicht. Wir empfehlen daher, bestehende Förderprogramme breiter bekannt zu geben, stärker zu nutzen (z. B. Quartiers- und Aktionsfonds der Quartiersmanagements oder von Stiftungen) bzw. wo möglich in die Strukturen vor Ort einzubinden (z. B. Förder- und Lernprogramm **yooweadoo** in Studium und Lehre) und alternativ entsprechende auf die Situation und Bedarfe vor Ort passgenau zugeschnittene neue Programme zu entwickeln bzw. einzuwerben. Darüber hinaus ist ein politisches Einwirken auf die Ausrichtung von (Forschungs-)Förderprogrammen mit mehr Möglichkeiten für Campus-Gemeinwesen-Aktivitäten unabdingbar (siehe Abschnitt Forschung).



Förder- und Lernprogramm yooweadoo
<http://yooweadoo.org/>

Anerkennung von Campus-Gemeinwesen-Aktivitäten

Ein weiterer Aspekt von Strukturbildung ist die Anerkennung von Campus-Gemeinwesen-Aktivitäten sowohl für Akteur_innen in der Praxis als auch innerhalb der Hochschule.

Zertifikat für soziale Innovation, Transferprojekte und gesellschaftliches Engagement

Eine Möglichkeit, die wir gerne anregen möchten, ist die Einführung eines „Zertifikats für soziale Innovation und gesellschaftliches Engagement“, das pilothaft an der ASH vom Zentrum ASH-IQ zunächst für Student_innen, sowie gegebenenfalls auch für Mitarbeiter_innen, Professor_innen und Lehrbeauftragte entwickelt und erprobt werden könnte. Die Wahrnehmung der „Third Mission“

der Hochschule kann durch die Etablierung eines solchen Zertifikats gestärkt werden. Ein entsprechendes Pendant könnte auf Seiten des Bezirks bzw. der Trägerlandschaft angedacht werden.

Preis für kooperative und integrationsorientierte Arbeit zwischen Bezirk und Hochschule

Eine weitere Anregung ist die Verleihung eines ASH-Preises für Qualifizierungsarbeiten, die sich auf besondere Weise für eine kooperative und integrationsorientierte Arbeit der Hochschule mit dem Bezirk einsetzen. Denkbar ist auch ein gemeinsam ausgelobter Campus-Gemeinwesen-Preis.

Bilanzierung und Monitoring – Gutes tun, darüber sprechen, gemeinsam bilanzieren und reflektieren

Campus-Gemeinwesen-Aktivitäten werden vor Ort zahlreich umgesetzt, es gibt viele reiche Schätze, deren Potentiale noch besser genutzt werden könnten, wie nicht zuletzt im Rahmen der Arbeit von P.F.o.r.t.E noch einmal sehr deutlich geworden ist. Dennoch sind viele der Projekte den Akteur_innen in Gemeinwesen und Hochschule häufig nicht bekannt, die Vernetzung der verschiedenen Aktivitäten ist teils noch schwer. Aus unserer Sicht ließen sich die Sichtbarkeit von Erfolgsprojekten sowie der Erfahrungsaustausch zu Erfolgsmustern und auch Herausforderungen noch weiter verbessern. Dafür braucht es zum einen Anlässe, Orte und Zeiten für den weiterführenden Erfahrungsaustausch (Bekanntmachung von Projekten auf Websites, Magazinen in Hochschule und Gemeinwesen, Veranstaltungen). Gleichzeitig braucht es Gelegenheiten und Instrumente zur Bilanzierung und für ein kontinuierliches (kritisch-reflektierendes) Monitoring – nicht zuletzt auch, um die Aktivitäten in die jeweiligen Gesamtstrategien noch besser einbinden zu können.

Wir möchten daher gerne anregen, dass Kooperationen sowohl hinsichtlich der Methoden, der förderlichen Strukturen als auch der Ergebnisse (selbstkritisch) reflektiert und evaluiert werden. Hierfür bedarf es Gelegenheiten und Orte für gemeinsamen Erfahrungsaustausch und Evaluation / Reflexion (analytische Kommunikation). Wir möchten daher das regelmäßige Bilanzieren sowie bewusstes und gezieltes Entwickeln der Kooperationen und partnerschaftlichen Projekte anregen. Einen konkreten Anfang möchten wir mit einer jährlich stattfindenden Bilanzierung von Campus-Gemeinwesen-Partnerschaften im Nachgang des P.F.o.r.t.E.-Projektes unternehmen. Angedacht ist, die Bilanzierung in dialogischer Form in jährlich stattfindenden Bilanzierungs-Werkstätten zu realisieren, zu denen Akteur_innen der P.F.o.r.t.E.-Lenkungsgruppe zunächst in den kommenden zwei Jahren (Anfang 2018 und Anfang 2019) einladen werden.



V.

Ermöglichungsstrukturen und Ansprechpersonen

Partner_innen in bezirklichen Einrichtungen sowie innerhalb der Hochschule betonen immer wieder: Es braucht verbindliche Ansprechpersonen und Verantwortungsübernahme sowie Ressourcen – und hierzu entsprechende Transparenz. Eine zentrale Matching-Stelle zwischen Hochschule und Gemeinwesen existiert zum aktuellen Zeitpunkt nicht. Daher findet sich im Folgenden eine Zusammenstellung ausgewählter Ansprechpersonen und Anlaufstellen vor Ort sowie bereits existierender Ermöglichungsstrukturen für Kooperationen zwischen Gemeinwesen und Hochschule. Die Zusammenstellung ist nicht abschließend und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Vernetzungsstrukturen Hochschule und Bezirk

Kooperationsforum Alice Salomon Hochschule – Bezirk Marzahn-Hellersdorf

Kontakt und Informationen:
kooperationsforum@ash-berlin.eu

Ansprechpersonen für das Kooperationsforum und die Spazierblicke

Prof. Dr. Oliver Fehren

Professur für Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit mit dem Schwerpunkt Gemeinwesenarbeit
E-Mail: fehren@ash-berlin.eu

Prof. Dr. Bettina Völter

Professur für Theorie und Methoden Sozialer Arbeit, Prorektorin für Forschung und Kooperationen
E-Mail: voelter@ash-berlin.eu

Gabriele Kokel

Koordination Förderung und Gestaltung Hellersdorf-Nord, Jugendamt Marzahn-Hellersdorf
E-Mail: Gabriele.Kokel@ba-mh.berlin.de

Internet-Portal Wissenschafts-Praxis-Partnerschaften in Marzahn-Hellersdorf

Konkrete Ansprechpersonen und Beispielprojekte für Campus-Gemeinwesen- und Wissenschafts-Praxis-Partnerschaften finden sich im Portal unter den Rubriken „Gemeinsam Projekte machen“, „Gemeinsam for-

schen“, „Praktikumsplätze im Bezirk“, „Links für WiPPs“, „Öffentliche Angebote an der ASH Berlin“, „Ansprechpartner_innen“ sowie „Gemeinsam Projekte“.

Kontaktadresse für weitere Nennungen von Projekten, öffentlichen Angeboten, Links und Materialien:
wipps@ash-berlin.eu

Vorlage für Projektsteckbriefe um eigene Projekte in die Datenbank eintragen zu lassen:

<https://www.ash-berlin.eu/fileadmin/Daten/Vernetzung/Wissenschafts-Praxis-Partnerschaften/Projektsteckbrief.doc>

Gute Standards der Kooperation – eine Checkliste für Studierende der ASH Berlin:

<https://www.ash-berlin.eu/fileadmin/Daten/Vernetzung/Wissenschafts-Praxis-Partnerschaften/ChecklisteKooperationASHPraxis.pdf>

Prof. Dr. Gesine Bär

Professur für partizipative Ansätze in den Sozial- und Gesundheitswissenschaften
Telefon: 030. 99245-543
E-Mail: baer@ash-berlin.eu

Sven Wellenbrink

Studentischer Mitarbeiter
sven.wellenbrink@ash-berlin.eu

Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf

Dagmar Pohle

Bezirksbürgermeisterin und Bezirksstadträtin für Stadtentwicklung, Gesundheit, Personal und Finanzen
Alice-Salomon-Platz 3 | 12627 Berlin
Tel: 030. 90293-2001
E-Mail: buero.buergermeisterin@ba-mh.berlin.de

Website Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf mit weiteren Ansprechpartner_innen:

<https://www.berlin.de/ba-marzahn-hellersdorf/>

Heiko Tille

Jugendamtsleiter Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin
Riesaer Straße 94 | 12627 Berlin

Tel.: 030. 90293-4101

E-Mail: Heiko.Tille@ba-mh.berlin.de

Gabriele Kokel

Koordination Förderung und Gestaltung
Hellersdorf-Nord

Jugendamt Marzahn-Hellersdorf

Alice-Salomon-Platz 3 | 12627 Berlin

Tel. 030. 90293-2422

E-Mail: Gabriele.Kokel@ba-mh.berlin.de

Dr. Thomas Bryant

Intergrationsbeauftragter

Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin

Alice-Salomon-Platz 3 | 12627 Berlin

Tel.: 030. 90293-2060

E-Mail: thomas.bryant@ba-mh.berlin.de

Francisco Cárdenas Ruiz

Koordinator für Flüchtlingsfragen

Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin

Alice-Salomon-Platz 3 | 12627 Berlin

Tel.: 030. 90293-2062

E-Mail: FranciscoJose.CardenasRuiz@ba-mh.berlin.de

Bezirkliche Koordinierungsstelle für Demokratie- entwicklung – Polis*

Alice-Salomon-Platz 3 | 12627 Berlin

Elisabeth Peters, Projektkoordination

Telefon: 030. 99275096

E-Mail: polis@stiftung-spi.de

Website: <http://www.stiftung-spi.de/projekte/polis/>

Akteur_innen in der Stadtteilarbeit und frei- gemeinnützige Träger

Quartiersmanagements

Quartiersmanagement Hellersdorfer Promenade

Irina Warkentin, Karla Stierle, Isabel Neumann

Hellersdorfer Promenade 17 | 12627 Berlin

Telefon: 030. 99286287

E-Mail: qm-hellersdorf@stern-berlin.de

Website: <http://www.helle-promenade.de>

Quartiersmanagement Kastanienboulevard

Lisa Weiß, Stephan Mayer, Luzia Weber

Stollberger Straße 33 | 12627 Berlin

Tel.: 030. 91141293

E-Mail: team@boulevard-kastanienallee.de

Website: <http://boulevard-kastanienallee.de/>

Quartiersmanagement Marzahn-Nordwest

Anke Hilbrig, Victoria Loprieno, André Isensee

Havemannstraße 17A | 12689 Berlin

Tel.: 030. 93024409

E-Mail: qm-marzahnnordwest@gmbh-kiekin.de

Website: <https://qm-marzahnnordwest.de/>

Quartiersmanagement Mehrower Allee

Dr. Heike Gerth (Projektleiterin), Elena Westphal,

Raik Berger

Alfred-Döblin-Straße 2A | 12679 Berlin

Tel.: 030. 30641644

E-Mail: mehrower-allee@weeberpartner.de

Website: <http://www.mehrower-allee.de/>

S.T.E.R.N. – Gesellschaft der behutsamen

Stadterneuerung mbH

Dr. Elke Herden

Projektleiterin Stadtumbau und Aktionsraum

Marzahn-Hellersdorf

Straßburger Straße 55 | 10405 Berlin

Tel.: 030. 44363619

E-Mail: herden@stern-berlin.de

Website: <http://www.stern-berlin.com/>

Carsten Unbehaun

Evangelische Kirchengemeinde Berlin-Hellersdorf

Glauchauer Str. 7 | 12627 Berlin

Tel: 030. 9918013

E-Mail: ev-kg-hellersdorf@t-online.de

Website: <http://www.ev-kirche-hellersdorf.de>

Dr. Jochen Gollbach

Leitung der Freiwilligenagentur Marzahn-Hellersdorf

Helene-Weigel-Platz 6 | 12681 Berlin

Telefon: 030. 76236500

E-Mail: : info@aller-ehren-wert.de und

jochen.gollbach@sfz-ev.de

Website: <http://aller-ehren-wert.de/>

Sabine Bösch

SOS-Familienzentrum Berlin/Stadtteilbüro

Alte Hellersdorfer Straße 77 | 12629 Berlin

Telefon 030. 568910-0/-20

E-Mail: sabine.boesch@sos-kinderdorf.de

Website: www.sos-familienzentrum-berlin.de

Yvonne Vedder

Selbsthilfe -, Kontakt- und Beratungsstelle

Marzahn-Hellersdorf

Alt-Marzahn 59 A | 12685 Berlin
 Telefon: 030. 5425103
 E-Mail: selbsthilfe@wuhletal.de
 Website: <https://www.wuhletal.de/Selbsthilfe.html>

AMAL - Hilfen für Geflüchtete
 Alt-Marzahn 56 | 12685 Berlin
 E-Mail: amal@wuhletal.de

Partnerschaften für Demokratie Hellersdorf und Marzahn

Ansprechpartner_innen für Fragen zu Inhalten, Veranstaltungen, Begleitgremien oder zur Umsetzung von Projekten bei der externen Koordinierungs- und Fachstelle (Stiftung SPI):

Corinna Meukow und Hannes Obens

Tel.: 030. 99275098
 E-Mail: pfd-mh@stiftung-spi.de
 Website: <http://demokratie-mh.de/partnerschaft-hellersdorf> sowie
<http://demokratie-mh.de/partnerschaft-marzahn>

Ansprechpartner_innen bei allgemeinen Fragen zur Förderregion und zu Abläufen der Projektförderung bei den internen Koordinierungsstellen im Jugendamt Marzahn-Hellersdorf:

Gabriele Kokel (Hellersdorf)
 Tel.: 030. 90293-2242
 E-Mail: gabriele.kokel@ba-mh.berlin.de

Andrea Philipp (Marzahn)
 Tel.: 030. 90293-6054
 E-Mail: andrea.philipp@ba-mh.berlin.de

Bündnis für Demokratie und Toleranz
 Website: <http://buendnis.demokratie-mh.de/>

Alice Salomon Hochschule Berlin

Alice Salomon-Platz 5 | 12627 Berlin

Prorektorat für Forschung und Kooperationen

Prof. Dr. Bettina Völter

Professur für Theorie und Methoden Sozialer Arbeit
 Telefon: 030. 99245-407
 E-Mail: voelter@ash-berlin.eu

Projektleitung von P.F.o.r.t.E.

Prof. Dr. Oliver Fehren

Professur für Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit mit dem Schwerpunkt Gemeinwesenarbeit
 Telefon: 030. 99245-416
 E-Mail: fehren@ash-berlin.eu

Prof. Dr. Heidi Höppner

Professur für Physiotherapie mit dem Schwerpunkt Förderung von Gesundheit und Teilhabe
 Telefon: 030. 99245-413
 E-Mail: hoepfner@ash-berlin.eu

Prof. Dr. Corinna Schmude

Professur für Inklusive Pädagogik mit dem Schwerpunkt Kindheitspädagogik und Familienbildung
 Telefon: 030. 99245-446
 E-Mail: schmude@ash-berlin.eu

Praktikum

Praxisamt der ASH Berlin
 E-Mail: praxisamt@ash-berlin.eu

Ansprechpartner_innen im Praxisamt bei Interesse an einem Praktikumsplatz sowie bei Fragen zur Anerkennung als Praxisstelle:

Gabriele Drewes

Sprechzeiten: Dienstag 14:00-16:00 Uhr und Donnerstag 10:00-12:00 Uhr und nach Vereinbarung
 Telefon: 030. 99245-328
 E-Mail: drewes@ash-berlin.eu

Steven Bork

Sprechzeiten: Dienstag 14:00-16:00 Uhr und nach Vereinbarung
 Telefon: 030. 99245-326
 E-Mail: bork@ash-berlin.eu

Hochschule in gesellschaftlicher Verantwortung, Transfer & Third Mission

Elène Misbach

Wissenschaftliche Mitarbeiterin P.F.o.r.t.E.

Referentin für Ideen- und Wissenstransfer/Innovative
Hochschule

Ansprechperson an der ASH Berlin u.a. für Kooperationen
in Campus-Gemeinwesen-Partnerschaften, Transfer-
strategie der ASH Berlin sowie für alice solidarisch.

Tel.: 030. 99245-149

E-Mail: misbach@ash-berlin.eu

Urte Böhm

Wissenschaftliche Mitarbeiterin, ASH-IQ – Zentrum für
Innovation und Qualität in Studium und Lehre
Arbeitsstelle „Innovation und Qualitätsentwicklung in
Studium und Lehre“

Ansprechperson u. a. für die Weiterentwicklung von Leh-
ren und Lernen in Campus- Gemeinwesen-Partnerschaf-
ten, inter- und transdisziplinäre Lehr- und Lernformate,
Diversity in Studium und Lehre sowie für alice solidarisch.

Tel.: 030. 99245-380

E-Mail: boehm@ash-berlin.eu

Silvia Oitner

Wissenschaftliche Mitarbeiterin, ASH-IQ – Zentrum für
Innovation und Qualität in Studium und Lehre
Arbeitsstelle „Förderung von Bildungsbiographien und
Studienkompetenzen“

Ansprechperson für die Förderung studentischer Initi-
ativen, ASH-Pre-Study-Programm und Refugee Office,
Maßnahmen zur Förderung des Übergangs von Schule
oder Beruf ins Studium, (Weiter-)Entwicklung von spezi-
fischen Unterstützungsformaten während des Studiums
für alice solidarisch..

Tel. 030-99245-186

Mail: silvia.oitner@ash-berlin.eu

Website ASH-IQ: <https://www.ash-berlin.eu/hochschule/organisation/zentrum-fuer-innovation-und-qualitaet-in-studium-und-lehre/>

VI.

Literatur und Lesetipps zum Ein- und Weiterlesen

AK Rechte Gewalt/Antirassistische Registerstelle der ASH Berlin/ASStA der ASH Berlin (Hg.) (2017): Dunkelziffer unbekannt. Rassismus & rechte Gewalt in Marzahn-Hellersdorf. Frühjahr 2017. Berlin.

AK Rechte Gewalt/Antirassistische Registerstelle der ASH Berlin/ASStA der ASH Berlin (Hg.) (2016): Dunkelziffer unbekannt. Rassismus & rechte Gewalt in Marzahn-Hellersdorf. Frühjahr 2016. Berlin.

alice solidarisch (2016): Programmheft zur Fokuswoche alice solidarisch. ASH Berlin. Interne Veröffentlichung.

alice Magazin (2015): Gesundheitsförderung interdisziplinär. In: alice Magazin, Wintersemester 2015/16, Nr. 30, S. 35-37.

alice Magazin (2016a): „Wir konnten sinnvolle Angebote schaffen“. Interview mit Julie Beck über die Feldstudienphase in der Unterkunft Maxie-Wander-Straße. In: alice Magazin, Sommersemester 2016, Nr. 31, S.42-43.

alice Magazin (2016b): „Das war ein wichtiger erster Schritt!“ Interview mit Prof. Dr. Theda Borde über die Anfänge des Engagements der Hochschule in der Unterkunft für Geflüchtete. In: alice Magazin, Sommersemester 2016, Nr. 31, S.38-39.

alice Magazin (2017): „Die ASH Berlin ist ganz anders, als alle Hochschulen, die ich kenne.“ Ein Interview mit Teilnehmer_innen des Pre-Study Programms für Geflüchtete. In: alice Magazin, Sommersemester 2017, Nr. 33, S. 64-65.

Arens, Elise/Tanoku, Alishya (2016): Interfix. Lehre-Forschung-Praxis und Stadtentwicklung in Hellersdorf: Der längste Picknicktisch der Welt und das Mitmach-Café am Boulevard Kastanienallee. In: alice Magazin, Sommersemester 2016, Nr. 31, S. 44.

Attia, Iman (2017): Gedanken zu Anti-/Rassismus an der Hochschule. In: alice Magazin, Sommersemester 2017, Nr. 33, S. 44-46.

Bär, Gesine (2014): Jule – Junges Leben = Wohnen + Arbeit + Kinderbetreuung. Gesine Bär im Gespräch mit zwei Sozialarbeiterinnen des Kooperationsprojekts in

Marzahn-Nord für junge Ein-Eltern-Familien. In: alice Magazin, Wintersemester 2014/15, Nr. 28, S. 25.

Bär, Gesine/Janella, Maren/Kilian, Holger/Möllmann-Bardak, Andrea/Wagner, Cornelia (2014): Wer sagt, was gut ist? Das Konzept der Partizipativen Qualitätsentwicklung für mehr gesundheitliche Chancengleichheit. eNewsletter „Wegweiser Bürgergesellschaft“ 08/2014 vom 25.04.2014.

Bär, Gesine/Herden, Elke/Völter, Bettina (2015): Forschung im Lichte von Campus-Community-Partnerschaften. Projekt P.f.o.r.t.E, erstes Kollegiales Forum im Programm Campus & Gemeinschaft des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft. Präsentation an der ASH Berlin am 01.07.2015.

Bär, Gesine/Höppner, Heidi/Fehren, Oliver/Schmude, Corinna (2015): Bezirkskooperation wird gefördert. In: alice Magazin, Sommersemester 2015, S. 7.

Bär, Gesine/Bremer, Imke/Geers, Silke und die Seminargruppe „Gesunde Lebenswelten gestalten“ (2017): Gute Standards der Kooperation – Eine Checkliste für Studierende der ASH Berlin. Online verfügbar unter: <https://www.ash-berlin.eu/fileadmin/Daten/Vernetzung/Wissenschafts-Praxis-Partnerschaften/ChecklisteKooperationASHPraxis.pdf> (Zugriff am 01.06.2017)

Beck, Eva-Maria (2014): Frauen unter sich. Das Modellprojekt Frauensporthalle in Marzahn-Hellersdorf ist ein voller Erfolg. In: alice Magazin, Wintersemester 2014/15, Nr. 28, S. 19.

Beez, Sandy/Hörster, Andreas/Jochums, Anna/Wedekind, Hartmut (2016): Impulsgeber und Motor. Das Kinderforscherzentrum HELLEUM – Ein Netzwerk naturwissenschaftlicher Bildungsprojekte wächst. In: alice Magazin, Sommersemester 2016, Nr. 31, S. 80-81.

Bettig, Uwe/Flegl, Andreas/Lehmann-Franßen, Nils/Völter, Bettina (2016): Aufruf. Alice solidarisch – Die ASH Berlin engagiert sich. Aufruf an alle Hochschulangehörigen der Alice Salomon Hochschule Berlin, In: alice Magazin, Sommersemester 2016, Nr. 31, S.18-19.

Berthold, Christian/Meyer-Guckel, Volker/Rohe, Wolfgang (Hg.) (2010): *Mission Gesellschaft. Engagement und Selbstverständnis der Hochschulen. Ziele, Konzepte, internationale Praxis.* Essen: Edition Stifterverband.

Bever, Arlen/Brodowski, Michael/Henßler, Vera/Misbach, Elène/Stapf-Finé, Heinz (2015): *Sozialräumliche Demokratieentwicklung. Das Beispiel Marzahn-Hellersdorf.* Logos Verlag Berlin.

Borde, Theda (2015): *Interfix am Kastanienboulevard. Lehre-Forschung-Praxis und Stadtentwicklung mit Anwohnerinnen und Anwohnern.* In: *alice Magazin*, Wintersemester 2015/16, Nr. 30, S. 45.

Borde, Theda (Hg.) (2017): *Interfix Boulevard Kastanienallee. Erfahrungen, Einsichten, Bilanz und Perspektiven aus der Sicht von Studierenden, ASH Berlin.* Online verfügbar unter: <https://opus4.kobv.de/opus4-ash/frontdoor/index/index/docId/165> (Zugriff am 18.05.2017).

Böhm, Urte (2014): *Soziale Arbeit, Erziehung und Bildung und Gesundheit verzahnen. Wege und Perspektiven zur Stärkung interdisziplinären Lehrens und Lernens an der Alice Salomon Hochschule Berlin.* In: Schier, C./Schwinger, E. (Hg.), *Interdisziplinarität und Transdisziplinarität als Herausforderung akademischer Bildung.* Bielefeld: transcript, S. 211-228.

Böhm, Urte (2015): *Durchlässigkeiten stärken. Gedanken zu Lehr- und Lernformaten im Zeichen von Nachhaltigkeit.* In: *alice Magazin*, Sommersemester 2015, Nr. 29, S. 30.

Böhm, Urte/Bösch, Sabine/Misbach, Elène/Schmude, Corinna (2016): *Service oder Kooperation auf Augenhöhe? Rückblick auf das Forum GuLe² zum Thema „Lehren und Lernen in Campus-Gemeinwesen-Partnerschaften – Herausforderungen, Kontroversen, Gelingensbedingungen und mögliche Konzepte“.* In: *alice Magazin*, Wintersemester 2016/17, Nr. 32, S. 70.

Böhm, Urte/Misbach, Elène/Oitner, Silvia (2016 a): *Nach der Fokuswoche ist vor dem Hochschultag. Rückschau und Ausblick auf „alice solidarisch“ und Fokuswoche.* In: *alice Magazin*, Sommersemester 2016, Nr. 31, S. 47-49.

Böhm, Urte/Misbach, Elène/Oitner, Silvia (2016 b): *Eine runde Sache: Hochschultag – Fokuswoche – Hochschultag. Schlaglichter auf den zweiten Hochschultag „alice solidarisch“.* In: *alice Magazin*, Wintersemester 2016/17, Nr. 32, S. 100-101.

Böhm, Urte/Misbach, Elène/Oitner, Silvia/Völter, Bettina (2017): *alice solidarisch – Produktive Intervention und Einmischung für eine Hochschulentwicklung unter dem Vorzeichen von Menschenrechten.* In: *alice Magazin*, Sommersemester 2017, Nr. 33, S. 50.

Böhm, Urte/Misbach, Elène/Oitner, Silvia/Völter, Bettina (in Vorb.): *alice solidarisch an der Alice Salomon Hochschule Berlin: Von einer innovativen Praxis zu sozialen Innovationen?* In: Prasad, Nivedita (Hg.): *Soziale Arbeit mit Geflüchteten – Rassismuskritisch, Professionell, Menschenrechtsorientiert*, Verlag Barbara Budrich.

Böhm, Urte/Oitner, Silvia (2014): *Hochschule in gesellschaftlicher Verantwortung. Ein Rückblick auf den Hochschultag am 18. Juni 2014.* In: *alice Magazin*, Wintersemester 2014/15, Nr. 28, S. 26-27.

Community-Campus Partnerships for Health (2007a): *Achieving the promise of Authentic Community-Higher Education Partnerships Community Case Stories.* Seattle, WA: Community-Campus Partnerships for Health. Online verfügbar unter: http://depts.washington.edu/ccph/pdf_files/CPS-Casestories.pdf (Zugriff am 18.05.2017).

Community-Campus Partnerships for Health (2007b): *Achieving the Promise of Authentic Community-Higher Education Partnerships: Community Partners Speak Out!* Seattle, WA: Community-Campus Partnerships for Health, 2007. Online verfügbar unter: https://depts.washington.edu/ccph/pdf_files/CPSReport_final1.15.08.pdf (Zugriff am 18.05.2017).

Deutsche UNESCO-Kommission (Hg.) (2009): *Inklusion: Leitlinien für die Bildungspolitik.* Online verfügbar unter: <http://www.unesco.de/fileadmin/medien/Dokumente/Bildung/InklusionLeitlinienBildungspolitik.pdf> (Zugriff am 18.05.2017).

Fehren, Oliver (2015): *Soziale Arbeit und Stadtentwicklung aus einer intermediären Perspektive.* In: Drilling, M./Oehler, P. (Hg.): *Soziale Arbeit in der Quartiers- und Stadtentwicklung. Forschungsperspektiven, Handlungstraditionen, Strategische Herausforderungen.* Wiesbaden, Neuauflage, S. 57-69.

Fehren, Oliver (2010): *Who organizes the community? University as an intermediary actor.* In: *Gateways: International Journal of Community Research and Engagement*, vol.3, 2010.

Fehren, Oliver (2006): Gemeinwesenarbeit als intermediäre Instanz: emanzipatorisch oder herrschaftsstabilisierend? In: *Neue Praxis* 6/2006, S. 575-595. Download: http://socmag.domainfactory-kunde.de/wp-content/uploads/2009/09/Fehren_online_neu.pdf (Zugriff am 18.05.2017).

Fehren, Oliver/Bär, Gesine (2015): Partizipation im Stadtteil: Ausgrenzung oder Teilhabe? In: *Impulse für Gesundheitsförderung*, Heft 3/2015, S. 14-15.

Fehren, Oliver/Völter, Bettina (2014): Hellersdorf ist nicht Sibirien. Das Kooperationsforum als Ort operativer Zusammenarbeit. In: *alice Magazin*, Wintersemester 2014/15, Nr. 28, S. 12.

Feist, Mario (2014): Kinder, Studierende und „Balu und DU“. ASH-Studierende treffen sich mit Kindern aus dem Bezirk, um gemeinsam voneinander zu lernen. In: *alice Magazin*, Wintersemester 2014/15, Nr. 28, S. 32.

Gerstenberg, Frauke/Wedekind, Hartmut (2014): Wind bringt's. Das Forschungsprojekt NaWiLT beschäftigt sich mit der Übertragbarkeit der Bildungspotentiale des entdeckenden Lernens für den museumspädagogischen Bereich. In: *alice Magazin*, Wintersemester 2014/15, Nr. 28, S. 56.

Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V. (2014): Die Kita-Landschaft im Bezirk hautnah miterleben. Ein Interview mit Petra Fiebig und Christian Widdascheck über Ausbau und Entwicklung der Kitatransfertage. In: *Gesund aufwachsen in Marzahn-Hellersdorf – Modellvorhaben Präventionskette*, Newsletter 01/2014, S. 7. Online verfügbar: (Zugriff am 18.05.2017)

Gesundheit Berlin-Brandenburg (o. J.): Gesundheit leben – Gesundheitsförderung bei Arbeitslosen in Marzahn-Hellersdorf. Online verfügbar: <http://www.gesundheitbb.de/Gesundheit-leben.1835.0.html> (Zugriff am 18.05.2017)

Gillwald, Katrin (2000): *Konzepte sozialer Innovation*. Berlin: WZB Papers Nr. P00-519. Online verfügbar: <https://bibliothek.wzb.eu/pdf/2000/p00-519.pdf> (Zugriff am 09.01.2017).

Günther, Katrin/Hemberger, Ulrike (Hg.) (2013): *Alice im Wunderland. Ein interdisziplinäres Hochschulkooperationsprojekt*. ISBN: 978-3-9814236-1-7

Ha, Kien Nghi/Ha, Noa/Mesghena, Mekonnen (im Erscheinen): *Geschlossene Gesellschaft. Exklusion und rassistische Diskriminierung an deutschen Universitäten*. Online verfügbar: <https://heimatkunde.boell.de/geschlossene-gesellschaft-universitaet> (Zugriff am 09.01.2017).

Hachmeister, Cort-Denis/Henke, Justus/Roessler, Isabel/Schmid, Sarah (Hg.) (2016): *Gestaltende Hochschulen. Beiträge und Entwicklungen der Third Mission (die hochschule 1/2016)*, Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg.

Hayn, Doris/Hummel, Diana (2002): „Transdisziplinäre Forschung im Feld Gender & Environment“, Beitrag anlässlich des 28. Kongresses von Frauen in Naturwissenschaft und Technik vom 09. bis 12. Mai 2002 in Kassel. <http://www.isoe.de/ftp/finut2002.pdf> (Zugriff am 18.05.2017).

Hecht, Susanne/Jung, Barbara (2008): *Hellersdorf ist nicht Sibirien ... Der Umzug der ASFH: Innen- und Außenperspektiven zu einer Standortfrage. Eine Collage aus Zeitzeugeninterviews*. Oral History Projekt, Dokumentarfilm 2006/2008. Berlin.

Henke, Justus/Pasternack, Peer/Schmid, Sarah (2016): *Third Mission bilanzieren. Die dritte Aufgabe der Hochschulen und ihre öffentliche Kommunikation (HoF-Handreichungen 8)*, Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg.

Henßler, Vera (2014): *Demokratieentwicklung von unten. Stärkung zivilgesellschaftlicher Ressourcen in Marzahn-Hellersdorf als Beitrag zur Demokratieentwicklung – Skizze eines Forschungsprojekts an der ASH Berlin*. In: *alice Magazin*, Wintersemester 2014/15, Nr. 28, S. 23.

Hochschulrektorenkonferenz (Hg.) (2014): *Die engagierten Hochschulen. Forschungsstark, praxisnah und gesellschaftlich aktiv*. Bonn. Online verfügbar unter: <http://www.hrk-nexus.de/fileadmin/redaktion/hrk-nexus/07-Downloads/07-02-Publikationen/Die-engagierten-Hochschulen.pdf> (Zugriff am 18.05.2017).

Höllein, Katja/Völter, Bettina (2013): „Für mich ist etwas explodiert“. Die Reise von einem brasilianischen Jugendlichen und zwei Studierenden zur Brasilien AG der ASH Berlin. In: *alice Magazin*, Sommersemester 2013, Nr. 25, S. 35-36.

Höppner, Heidi (2016): Eine offene Pforte. Das Projekt P.f.o.r.t.E. forscht zu Kooperationen zwischen der ASH Berlin und dem Bezirk Marzahn-Hellersdorf und beteiligte sich am Hochschultag, um mehr von den Kooperationen zu erfahren. In: *alice Magazin*, Wintersemester 2016/17, Nr. 32, S. 90.

Hüttemann, Matthias/Rotzetter, Fabienne/Amez-Droz, Pascal/Gredig, Daniel/Sommerfeld, Peter (2016): Kooperationen zwischen Akteuren aus Wissenschaft und Praxis. In: *neue praxis* 03/2016, S. 205–220.

Initiative Hochschullehrender zu Sozialer Arbeit in Gemeinschaftsunterkünften (2016): Positionspapier: Soziale Arbeit mit Geflüchteten in Gemeinschaftsunterkünften. Professionelle Standards und sozialpolitische Basis. Berlin. Online verfügbar: www.fluechtlingssozialarbeit.de (Zugriff am 11.01.2017).

Griesehop, Hedwig Rosa/Koch, Gerd/Rätz-Heinisch, Regina: Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer erinnern sich. In: Feustel, Adriane/Koch, Gerd (Hg.) (2008): 100 Jahre Soziales Lehren und Lernen. Von der Sozialen Frauenschule zur Alice Salomon Hochschule Berlin. Berlin: Schibri-Verlag, S.192–260.

Kasperek, Bernd/Speer, Marc (2015): Of Hope. Ungarn und der lange Sommer der Migration. 7.9.2016, <http://bordermonitoring.eu/ungarn/2015/09/of-hope/> (Zugriff am 20.03.2017).

Kahlert, Heike (2005): Wissenschaftsentwicklung durch Inter- und Transdisziplinarität: Positionen der Frauen- und Geschlechterforschung, in: Heike Kahlert/Barbara Thiessen/Ines Weller (Hg.), *Quer denken – Strukturen verändern. Gender Studies zwischen Disziplinen*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 23–60.

Komoß, Stefan (2014): Liebe Lehrende und Studierende der Alice Salomon Hochschule Berlin! In: *alice Magazin*, Wintersemester 2014/15, Nr. 28, S.11.

Kuria, Emily Nghubia (2015): *Eingeschrieben: Zeichen setzen gegen Rassismus an deutschen Hochschulen*. Berlin: w_orte und meer Verlag.

Leitbild der ASH Berlin (o. J.): <https://www.ash-berlin.eu/hochschule/profil/leitbild/> (Zugriff 12.05.2017).

Loeffler, Maja (2017): Nein zu Gewalt an Frauen*! Die Veranstaltungsreihe „Gewalt gegen Frauen+“ an der

ASH Berlin. In: *alice Magazin*, Sommersemester 2017, Nr. 33, S. 51.

Maihofer, Andrea (2005): Inter-, Trans- und Postdisziplinarität. Ein Plädoyer wider die Ernüchterung. In: Kahlert, Heike /Thiessen, Barbara /Weller, Ines (Hg.), *Quer denken – Strukturen verändern. Gender Studies zwischen Disziplinen*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S.185–202.

Mecheril, Paul (2016): Universität als Lebensform. Rassismuskritische Hochschulentwicklung. Abstract der Keynote bei der Tagung „Gender und Diversity in die Lehre! Strategien, Praxen und Widerstände, FU Berlin, 24.-26.11.2016. <http://www.genderdiversitylehre.fu-berlin.de/konferenz/programm/keynote/index.html> (Zugriff am 11.01.2017).

Metzner, Andrea (2015): EvaMarzahn erfolgreich abgeschlossen. Die ASH Berlin kooperierte im Projekt „EvaMarzahn“ mit dem Bezirk Marzahn-Hellersdorf und untersuchte die Wirksamkeit des Aktionsprogramms zum Masterplan „Arbeit und Ausbildung für alle Jugendlichen in Marzahn-Hellersdorf bis 2016.“ In: *alice Magazin*, Wintersemester 2015/16, Nr. 30, S. 49.

Misbach, Elène (2015): Visionär und pragmatisch im Dialog mit der Praxis forschen. In: *alice Magazin*, Wintersemester 2015/16, Nr. 30, S. 48.

Misbach, Elène/Völter, Bettina (2017): *Arbeiten.Zusammenleben.Wachsende Stadt – Angewandtes Wissen im Dialog*. In: *alice Magazin*, Sommersemester 2017, Nr. 33, S. 6.

Nentwig Gesemann, Iris/Schmude, Corinna/Voss, Anja/Widdascheck, Christian (2015): Praxisforschung als Forschung mit der Praxis und für die Praxis. In: *alice Magazin*, Wintersemester 2015/16, Nr. 30, S. 28–29.

Oitner, Silvia/Studentische Initiative Grenzen_weg! (2014): *Grenzen_weg! Studentische Initiativen und Projekte mit Flüchtlingen in Hellersdorf: Wo stehen wir und wohin gehen wir?* In: *alice Magazin*, Wintersemester 2014/15, Nr. 28, S.18.

Oitner, Silvia (2016a): Warum ist es wichtig vor Ort zu sein? Die ASH-Präsenz in der Unterkunft für Geflüchtete in der Maxie-Wander-Straße. In: *alice Magazin*, Sommersemester 2016, Nr. 31, S. 36–37.

Oitner, Silvia (2016b): Sprache lernen und mehr. Sprach- und Orientierungskurse für Menschen mit Fluchterfahrung – eine Kooperation zwischen der Volkshochschule Marzahn-Hellersdorf und der ASH Berlin. In: *alice Magazin*, Sommersemester 2016, Nr. 31, S. 41.

Oitner, Silvia (2016c): Recht auf Bildung und Teilhabe für Menschen mit Fluchterfahrung. ASH Pre-Study Programm und Refugee Office gestartet. In: *alice Magazin*, Wintersemester 2016/17, Nr. 32, S. 4.

Oitner, Silvia/Völter, Bettina (2016): Recht auf Bildung und Teilhabe. Die ASH Berlin startet ein Pilotprojekt zur Zulassung von Geflüchteten ins Studium. In: *alice Magazin*, Sommersemester 2016, Nr. 31, S. 30-31.

Osborne, Peter (2011): From structure to rhizome: transdisciplinarity in French thought (1), in: *Radical Philosophy* 165, S.15.

Petuskaite, Aiste/Piringer, Annika/Stein, Anja/Teichmann, Ronny/Uhlmann, Ilka (2016): Partnerschaft, Liebe und Gesundheit. Studierende der ASH Berlin veranstalten einen Infoabend in einer Berliner Unterkunft für Geflüchtete. In: *alice Magazin*, Sommersemester 2016, Nr. 31, S. 45.

Pasternack, Peer (Hg.) (2013): Regional gekoppelte Hochschulen. Die Potenziale von Forschung und Lehre für demografisch herausgeforderte Regionen. (HoF-Handreichungen 2) Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2013.

Ploga, Katrin (2014): Demografischer Wandel im Bezirk. Die ASH Berlin untersucht im Auftrag des Bezirks Marzahn-Hellersdorf den Wertschöpfungsprozess in der pflegerischen Versorgung. In: *alice Magazin*, Wintersemester 2014/15, Nr. 28, S. 22.

Prasad, Nivedita (2014): Engagement im Flüchtlingsheim. Lehre, Praktika und anderes. Die ASH Berlin ist mit verschiedenen Projekten in der Flüchtlingsunterkunft in Hellersdorf aktiv. In: *alice Magazin*, Wintersemester 2014/15, Nr. 28, S. 17.

Prasad, Nivedita/Borde, Theda (2014): Alice Salomon Hochschule in der Tradition des Hull House? In: *Soziale Arbeit*, Heft 10/11, S. 418-425.

Quartiersmanagement Hellersdorfer Promenade (2015): *Mein Stadtteil – Mein Hellersdorf*. Texte zum Schreibwettbewerb. Berlin.

Rühl, Mira/Baschnagel, Nele/Uhlig, Doreen (2016): Grüner Krankenschein? Die Initiative GIFF stellt in einem Flyer Gesundheitsinformationen für Geflüchtete in Berlin vor. In: *alice Magazin*, Sommersemester 2016, Nr. 31, S. 46.

Salen, S. H. (1984): Preface. In: Hedén, Carl-Göran und King, Alexander (Hg.) *Social Innovations for Development*. Oxford etc.: Pergamon, S. V-VII.

Schäfer, Ina/Bär, Gesine (2016): Eltern fragen Eltern. Geteilte Entscheidungsmacht? – Ein Forschungsprojekt bezieht Eltern als Forscher_innen mit ein und erprobt so die Partizipation als Forschungsstil. In: *alice Magazin*, Sommersemester 2016, Nr. 31, S. 74.

Schwarz, Karin (2016): Unser Praktikant aus Syrien. Ein Erfahrungsbericht aus dem Zentrum für Weiterbildung der ASH Berlin. In: *alice Magazin*, Sommersemester 2016, Nr. 31, S. 34.

Sebayang, Sabine/Grunwald, Laura (2014): Gesundheit in Marzahn-Hellersdorf. Reflexionen von Studierenden, die sich auf den Weg machten, eine gesundheitsfördernde Partnerschaft aufzubauen. In: *alice Magazin*, Wintersemester 2014/15, Nr. 28, S. 30.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin (2015): *Monitoring Soziale Stadtentwicklung Berlin 2015*. http://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/basisdaten_stadtentwicklung/monitoring/download/2015/MonitoringSozialeStadtentwicklung2015.pdf (Zugriff am 12.05.2017)

SOS Familienzentrum Berlin (2015): Türöffner für Flüchtlinge. In *Berliner Brief*, Informationen aus den Berliner SOS-Einrichtungen, Ausgabe 02/2015, S. 7.

Sottas, Beat/Höppner, Heidi/Kickbusch, Ilona/Pelikan, Jürgen/Probst, Josef (2013): Umriss einer neuen Gesundheitsbildungspolitik. *Careum Working Paper 7*. Online verfügbar unter: [http://www.careum.ch/documents/20181/56466/Careum+Working+Paper+7+\(deutsch\)/1e2b5a5a-74f1-4da9-892f-d370eac09b71](http://www.careum.ch/documents/20181/56466/Careum+Working+Paper+7+(deutsch)/1e2b5a5a-74f1-4da9-892f-d370eac09b71) (Zugriff am 12.05.2017).

Springmann, Isabell (2017): Tüfteltruhen für kleine Forscher_innen. Das Projekt "HELLE und LEUM – Tüftel-

truhen“ konnte mit großem Erfolg abgeschlossen werden und begeistert Jung und ALT. In: *alice Magazin*, Sommersemester 2017, Nr. 33, S.76–77.

Stapf-Finé, Heinz (2015): Ein gespaltener Bezirk. Wie kann Beteiligung in Marzahn-Hellersdorf besser gelingen? Ein Forschungsprojekt zu sozialräumlicher Demokratieentwicklung. In: *alice Magazin*, Wintersemester 2015/16, Nr. 30, S.46–47.

Stark, Wolfgang / Miller, Jörg / Altenschmidt, Karsten (2013): Zusammenarbeiten – Zusammen gewinnen. Was Kooperationen zwischen Hochschulen und Gemeinwesen bewirken können und was dafür nötig ist. Potenzialanalyse Campus Community Partnerships, Universität Duisburg-Essen.

Teichmann, Klaus (2014): Innovationsfaktor Kooperation. Der Marzahn-Hellersdorfer Wirtschaftskreis und die Alice Salomon Hochschule Berlin vertiefen ihre Zusammenarbeit. In: *alice Magazin*, Wintersemester 2014/15, Nr. 28, S.15.

Theisselmann, Olga (2014): Müll macht's. Kinderforscherzentrum HELLEUM von der Deutschen UNESCO-Kommission ausgezeichnet. In: *alice Magazin*, Wintersemester 2014/15, Nr. 28, S.72–73.

Theisselmann, Olga/Wedekind Hartmut (2014): Spielerisch erkunden. Ein Forscherzentrum für Marzahn-Hellersdorfer Kinder. In: *alice Magazin*, Wintersemester 2014/15, Nr. 28, S.21.

Tille, Heiko (2014): Ein modernes Leistungsspektrum braucht Kooperation und Vernetzung. Herausforderungen an die Kooperationsbeziehungen der Akteure in der Sozialen Arbeit im Bezirk Marzahn-Hellersdorf. In: *alice Magazin*, Wintersemester 2014/15, Nr. 28, S.16.

Tippelt, Rudolf; Schmidt-Hertha, Bernhard (2013). Inklusion im Hochschulbereich. In: Döbert, H. /Weishaupt, H. (Hg.) (2013): *Inklusive Bildung professionell gestalten. Situationsanalyse und Handlungsempfehlungen*, Waxmann: Münster. S.203–229.

Toppe, Sabine/Drewes, Gabriele (2016): Fachtag-PRAxis. „Soziales gestalten“ – Praxis während und nach dem Studium. In: *alice Magazin*, Wintersemester 2016/17, Nr. 32, S.102.

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V. (Hg.) (2017): *Bildung 2030 – veränderte Welt. Fragen an die Bildungspolitik. Gutachten*. Münster: Waxmann Verlag GmbH.

Völter, Bettina (2015): Lehre in der Flüchtlingsunterkunft. Die ASH Berlin zeigt Präsenz in der Unterkunft für Geflüchtete und Asylsuchende. In: *alice Magazin*, Sommersemester 2015, Nr. 29, S.4.

Völter, Bettina (2014a): Die ASH Berlin ist angekommen! Campus-Community-Partnerschaften der Hochschule im Bezirk Marzahn-Hellersdorf und über seine Grenzen hinaus. In: *alice Magazin*, Nr. 28, Wintersemester 2014/15, S.10.

Völter, Bettina (2014b): (Spazier-)Blicke jenseits eingespurter (Denk-)Wege! In: *alice Magazin*, Wintersemester 2014/15, Nr. 28, S.14.

Völter, Bettina/Herden, Elke/Tille, Heiko (2013 und 2015): Chancen und Grenzen von Kooperationen zwischen Hochschule und Stadtbezirk. In: Drilling, Matthias/Oehler, Patrick (Hg.): *Soziale Arbeit und Stadtentwicklung. Forschungsperspektiven, Handlungsfelder, Herausforderungen*, 1. und 2. Auflage, Wiesbaden: Springer VS, S.307–326.

Wartmann, Brigitte (2014): Gesunde Lebenswelten gestalten. Das Seminar „Integrierte Kommunale Gesundheitsförderung“. In: *alice Magazin*, Wintersemester 2014/15, Nr. 28, S.29.

Wedekind, Hartmut/Weßels, Holger (2014): Einblicke in die wissenschaftliche Evaluation der Arbeit des Kinderforscherzentrums. In: *alice Magazin*, Wintersemester 2014/15, Nr. 28, S.57.

Whitchurch, Celia (2010): Optimising the Potential of Third Space Professionals in Higher Education. *Zeitschrift für Hochschulentwicklung ZFHE* Jg. 5/Nr.4 (Dez. 2010). Online verfügbar unter: <http://www.zfhe.at/index.php/zfhe/article/view/10/253> (Zugriff am 18.05.2017).

Zapf, Wolfgang (1989): Über soziale Innovationen. In: *Soziale Welt*. 40 (1/2), 1989, S.170–183.

Webressourcen:

Alice Salomon Archiv der ASH Berlin
<http://www.alice-salomon-archiv.de/>

AWO pro:mensch Marzahn-Hellersdorf
<http://www.awo-promensch.de/marzahn.html>

Begegnungsstätte und Ladenlokal LaLoka
<https://hellersdorfhilft.wordpress.com/das-laloka/>

Bündnis für Demokratie und Toleranz am Ort der Vielfalt
 Marzahn-Hellersdorf
<http://buendnis.demokratie-mh.de/>

Bürgergarten Helle Oase
<http://www.helle-oase.de/>

Campus vor Ort
<http://www.campus-vor-ort.de/>

Demokratiefest Schöner leben ohne Nazis
<https://de-de.facebook.com/slon.mh/>

Die Zukunftsmacher yooweedo
<http://yooweedo.org/> und <http://zukunftsmacher.sh/>

Eastend Berlin e.V.
<http://www.eastend-berlin.com/>

Förderinitiative „Innovative Hochschule“
<https://www.bmbf.de/de/innovative-hochschule-2866.html> und <http://www.gwk-bonn.de/themen/vorhaben-an-hochschulen/innovative-hochschule/>

Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V.
<http://www.gesundheitbb.de/>

Hellersdorf hilft e.V.
<https://hellersdorfhilft.wordpress.com/>

KIDS & CO g. e. V.
<http://www.kids-und-co.de/>

Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit
<https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/>

La Casa
<https://suburbanhell.org/la.casa>

Hellersdorfer Zentrum für Kultur, Demokratie und Politik e.V.
<http://www.kudepo.org/Home>

Naturschutzzentrum Schleipfuhl/ Naturschutz Malchow e. V.
<http://www.naturschutz-malchow.de/>

Netzwerk Bildung durch Verantwortung
www.bildung-durch-verantwortung.de

Partnerschaften für Demokratie Marzahn und Hellersdorf
<http://demokratie-mh.de/partnerschaft-hellersdorf>
<http://demokratie-mh.de/partnerschaft-marzahn>

Polis* - Bezirkliche Koordinierungsstelle Demokratieentwicklung am Ort der Vielfalt Marzahn-Hellersdorf
<http://www.stiftung-spi.de/projekte/polis/>

Rahel-Hirsch-Schule/ OSZ Gesundheit/Medizin
<http://www.osz-gesundheit-medizin.cidsnet.de/>

Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales (seit Herbst 2016: Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung)
<https://www.berlin.de/sen/gpg/>

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt (seit Herbst 2016: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen)
<http://www.stadtentwicklung.berlin.de/>

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Programm Campus & Gemeinwesen
www.stifterverband.org/campus_und_gemeinwesen und www.campus-und-gemeinwesen.de

Studentische Initiative Grenzen_weg!:
<https://grenzenwegberlin.wordpress.com>

Wissenschafts-Praxis-Partnerschaften. Die ASH Berlin in Marzahn-Hellersdorf
<https://www.ash-berlin.eu/hochschule/vernetzung/wissenschafts-praxis-partnerschaften/>

Zentrum für Weiterbildung an der ASH Berlin
<https://www.ash-berlin.eu/weiterbildung/zentrum-fuer-weiterbildung/start/>

Das Projekt »P.F.o.r.t.E. – Partnerschaftliche Förderung organisationaler, regionaler und transparenter Entwicklungszusammenarbeit« wurde von Februar 2015 bis Juli 2017 durch den Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft im Rahmen des Programms »Campus und Gemeinwesen« sowie ergänzend durch den Genossenschaftsfonds Marzahn-Hellersdorf gefördert.

In die Entwicklung der vorliegenden Handlungsempfehlungen und Schlüssel für gelingende Partnerschaften zwischen dem Gemeinwesen Marzahn-Hellersdorf und der Alice Salomon Hochschule Berlin sind einige der gemeinsam geführten Diskussionen aus dem Programm „Campus & Gemeinwesen“ und den kollegialen Foren ebenso eingegangen wie Erkenntnisse aus den gemeinsamen dialogischen Prozessen im Rahmen der beiden P.F.o.r.t.E.-Werkstatt-Tage, die regelmäßigen Sitzungen von Lenkungsgruppe und Beirat, dem Forum GuLe² – Gutes Lernen x Gutes Lehren, den beiden Hochschultagen und der Fokuswoche alice solidarisch.

